

~~Phys. 79r. ob.~~

Kurze
philosophische
Uebersicht
des
Natur-Systems
besonders aber
über den
Erdball
und
seine Bewohner



Mit den
Meinungen alter und neuer Weltweisen
belegt und herausgegeben.

von

C* B. v. H**

R. R. M.

Johann Christian Fugelbrunn.

Magdeburg 1798

Bei dem Buchhändler Creutz

1788

Philosophie

II C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

1788

Philosophie

Philosophie

Philosophie

Philosophie

1788

Philosophie

1788

Philosophie

Philosophie

1788

Philosophie

Philosophie

Philosophie

Philosophie

Inhalt.

Meinungen der Alten über die Welt ihren Anfang und Fortdauer	Seite 1
Von dem Gestirn überhaupt	14
Von der Sonne	15
Von dem Monde	16
Von der Erde	ebend.
Weiterer Detail unsrer Erdkugel	18
Von feuerspeyenden Bergen	
1) in Europa	ebend.
2) in Asien	21
3) in Afrika	23
4) in Amerika	ebend.
Von den übrigen Gebirgen des Erdballs, als in Europa, Asien, Afrika und Ame- rika,	24
	Von

⋈

I n h a l t.

Von den Gewässern der Erde überhaupt und allen Meeren der Welttheile insbesondere	
1) in Europa	Seite 34
2) in Asien	35
3) in Afrika	36
4) in Amerika	37
5) in Nordamerika	38
6) in Südamerika	ebend.
Von verschiedenen Farben der Menschen.	
1) in Europa	39
2) in Afrika	40
3) in Asien	41
4) in Amerika	44
5) in Grönland.	48
Von verschiedenen Nahrungsmitteln der Menschen	
	ebend.
Von einigen besondern Bäumen	
	49
Von den schnellsten Vögeln	
	50
Endliche Bemerkung über den Erdball	
	51
Ueber die verschiedenen Religionen überhaupt	
	53
Die Glaubenslehre einiger Sektirer von dem sogenannten Astralgeist	
	55
Was war der erste Gegenstand einer Anbes- tung?	
	56
Von der ältesten Egyptischen Religion.	
	60
Von der Braminen Religion	
	72
Von der Japanischen —	
	73
Von der Chinesischen —	
	74
Von der Alt-Persischen —	
	76
Von der Jüdischen —	
	77
	Von

I n h a l t.

Von der Alt-, Griechischen Religion.	Seite 81.
Von der Römisch-, Heidnischen —	82
Von der alten Nordischen. —	84.
Von den Amerikanischen Religionen.	86
Von der Siamischen Religion.	87
Von der Christlichen. —	89
Von der Türkischen. —	100.
Von den verschiedenen kleinern Sekten.	102.
Vom Atheismus alter und neuer Zeiten.	104
Von den verschiedenen Bibeln	107
Von den Gottheiten bey verschiedenen Völkern schaften	
Gottheiten der Egyptier des ältesten Cultus	110.
Gottheiten der Perser, Syrier und Chal- däer	115
Gottheiten der Griechen	ebend.
Gottheiten der Römer	116
Gottheiten der Chineser	129.
Gottheiten in Siam, Thibet, Japan und der angrenzenden Nachbarn	131
Gottheiten der Indianer	133
Gottheiten der alten Nordischen Völker	138
Gottheiten der alten Deutschen, Wenden, Preussen, Sachsen, Cimbern, Gothen, Slaven, Ostiaken und Russen	140
Gottheiten der Juden	146
Gottheiten der Christen	148
Gottheiten der Türken und Perser	150
Gottheiten der Lappländer und Finnen	ebend.
Von	Von

Inhalt.

Von den Dreyeinigkeiten verschiedener Völ- ker	151
Von den Himmeln verschiedener Nationen	153
Von den Höllen und Fegeseuern verschiedner Nationen	154
Von den Engeln bey allerley Sekten und Völkern	155
Von den mancherley Teufeln bey verschiede- nen Völkern	157
Von den Priesternamen unter verschiedenen Nationen	158

Metz

Meinungen der Alten

ü b e r d i e W e l t

ihren Anfang und ihre Dauer.

Alle Gelehrten, welche vor Aristoteles Zeiten lebten, glaubten, daß die Welt jede ihrer Anordnungen so, wie wir sie sehen und stets bemerken, empfangen habe. Alle diese sagten einstimmig, daß die Materie von Ewigkeit sey. Nur einige unter ihnen glaubten, daß diese Masse durch ein höchstes verständiges Wesen in eine Ordnung gebracht, und verzieret worden sey.

Die erstern Griechen, die man Philosophen nannte, als Pherecydes, Thales, Anaximenes und Anaximander — glaubten aber nicht, daß die Welt sey erschaffen worden, und läugneten sogar, daß ein höchstes Wesen Theil an ihrer Einrichtung gehabt habe.

Anaxagoras war der erste Weltweise, welcher nicht zugab, daß die Materie sich von selbst und ohne Mitwirkung eines höchsten Wesen eine Bewegung

U

gung

gung geben könnte; und jene regelmäßige wunderbare Ordnung, welche man in ihr sehen kann, wenn man sie mit reifer Beobachtung stets ordentlich wahrnimmt, sey der Beweis davon.

Aristides, ein trefflicher Weltweiser, lehrte in seinen Schriften, daß man ein höchstes Wesen anerkennen müsse, welches in und durch die Natur ewig wirkt und lebt. In eben dieser Meinung waren auch Mark Aurel, Sokrates, Confuz und andere mehr.

Diogenes Laertius sagt in seinem zweyten Buche, Seite 60, die eigenen Worte und Meinungen des Anaxagoras: nemlich, alle Dinge seyen damals unter einander verwirrt gewesen, und ein Geist wäre es, welcher dieser Unordnung Grenzen setzte. Eben dieser Diogenes schrieb unter andern auch nachher das Leben des Xenophon im Griechischen.

Lucretius Titus Marcus explicirt in seinem Werke de rerum natura, welches er in Versen verfaßt hat, das System des Epicurs, und sagt darin: daß die Welt einst solle durch harte Stöße erschüttert werden, und bey dieser Gelegenheit sollen alsdann die atomi, wovon sie gebauet ist, sich selbst auflösen und in das unendliche vacuum verfliegen. Diese Meinung ist auch allen Anhängern der Lehre von den atomis gleich eigen gewesen.

Timeus von Locris schrieb ein kostbares Buch oder Abhandlung von der Seele der Welt und der Natur: darin ist er von der Meinung des erst erwähnten

erwähnten Philosophen ganz und gar unterschieden. Denn er sagt, die Welt habe einen Anfang gehabt, der von Gott herkommt, und da die Welt ein köstliches Produkt des Schöpfers ist, so könne er auch gar nicht glauben, daß der gute Gott ein so gutes Produkt, wie die Welt ist, jemals zerstören würde; sondern dieselbe werde nach diesem Satze ewig bleiben, wie selbige dormalen ist.

Plato, der Athenienser, hat sich das Buch dieses Timeus von Locris zum Muster seiner reinern philosophischen Lehre gewählt, und ist ebenfalls ganz der obigen Meinung.

Ocellus Lucanus, ein berühmter Pythagoräer, sagt in seinem Buche: von der Natur, und dem Universum, ebenfalls, daß die Welt niemals zu Grunde gehen werde; und überhaupt sowohl Platoniker als Pythagoräer sind alle dieser Meinung.

Philo, ein berühmter Geschichtschreiber und Kenner des Jüdischen Gesetzes hält in seinen Schriften für lächerlich, zu glauben, daß Gott sechs Tage zur Schöpfung gebraucht hätte, und spricht, Moses habe sich dieses Ausdrucks bloß bedient, um den schwachen und dummen Juden die Schöpfung begreiflicher zu machen. Diese und andere falsche Vorstellungen sind aber doch keinesweges zu entschuldigen; und ein Irrthum giebt dem andern in den Schriften dieses Jüdenherrschers die Hand. Zum Beweise: Wie könnte er wohl mit Vernunft und Billigkeit sagen, daß die Sonne am vierten Tage sey erschaffen wor-

den, da ohne den Sonnenlauf kein erster, zweyter und dritter sich denken läßt, weil der Lauf dieses Himmelskörpers erst binnen vier und zwanzig Stunden einen Tag bestimmt und formirt? Welche alberne Unverschämtheit ist wohl dergleichen Vortrag für einen Volkslehrer?

Thales von Mileto, einer von den ältesten Weisen Griechenlandes, glaubte vest, der erste Ursprung alles Wesens sey bloß das Wasser gewesen, und Gott habe aus dem Wasser Alles formirt. Man schreibt ihm zu, daß er der erste Erfinder dieser Hypothese gewesen sey. Es ist aber dennoch keinesweges gründlich erwiesen, daß er wirklich diese unsinnige Meinung hegte. Dieser Thales nahm seine Meinungen aus dem Homer, und sagte, daß, indem alles von dem Wasser seinen Ursprung nehme, auch alles wieder zu Wasser werde, nemlich in der Natur selbst.

Aristoteles, des Plato Schüler, sagte, daß alle Materie ein Produkt von Gott sey. Thales Clazomenius, ein Sohn des Hegisibulus, war der erste, welcher sagte, daß ein höchstes Wesen an der Entwicklung der Elemente und ihrer Ordnung Theil gehabt haben müsse. Dieser Mann war einer der sieben Weltweisen.

Orpheus, ein Weltweiser, lehrte, daß alle sichtbare Dinge in der Natur von einem Ey ihren Ursprung bekommen hätten. Diogenes von
S y n o z

Synope hatte ganz eigene Meinungen, die nach dem Atheismus schmeckten.

Xenophon war ein Schüler und eifriger Anhänger seines Lehrers Sokrates des Weisen. Dessen Meinungen über das Weltssystem sind jenen seines Meisters durchaus ganz gleich. Er schrieb Dialogen zwischen dem Könige Hieron, und dem Dichter, oder über den Stand der Tyrannen. Er schrieb auch über denkwürdige Handlungen, Worte und Thaten seines Lehrers Sokrates mit vielem und großem Eifer. Diese Schrift ist eigentlich eine Vertheidigung des Sokrates gegen alle seine Feinde, welche ihn zu Grunde zu richten eifrigst arbeiteten, und bestehet in vier Abtheilungen. Er schrieb ferner ein Werk, Oeconomica betitelt, worinn des Cyrus Thaten und ökonomische Militair-Einrichtungen zergliedert worden; desgleichen war er auch der Verfasser eines Werks, worinn er von den verschiedenen Saamenarten handelt. Cicero übersezte dieses schöne Geistesprodukt aus dem Griechischen, und theilte das ganze Werk in drey Bücher ab. Diogenes Laertius schreibt von ihm, daß er in einem Dorfe in Attika geboren, außerordentlich schön und ungemein züchtig von Lebenswandel gewesen sey. Der große Sokrates liebte ihn als seinen Schüler und Freund zärtlich. Man beschuldigt Sokrates, daß er mit ihm Sodomiterey getrieben und daß Xenophon eben dieses schändliche Laster mit einem jungen Menschen, Namens Clinias gleichfalls

prakt.

practicirt habe. Doch scheinen diese Erzählungen ungegründet zu seyn. Er war auch Soldat und kommandirte die Arriergarde der 10000 Griechen, als sie sich über den pontus euxinus retirirten, und von dem Feinde dazu gezwungen waren; dankte aber nachher ab. Er hatte Kinder. Einen von seinen Söhnen verlor er bey Mantinea. Die Athener verwiesen ihn ins Elend nach seiner Zurückkunft aus Persien; er ging aber sogleich zu den Lacedemoniern über, und führte unter andern wider die Thebaner Krieg; dann ging er nach Korinth, wo er seinen Sohn verlor. Er gab die verborgen gewesenen Schriften des Thucydides heraus, ergänzte dieses schöne Werk mit eigener Hand und starb endlich zu Korinth in einem hohen Alter.

Sigismundus Jungermann

monen endlich, wenn sie so, wie bey den Einweihungen völlig gereinigt und geheiligt sind, alle Leidenschaften und alles Sterbliche abgelegt haben, wirklich nicht durch das Gesetz einer Stadt, sondern selbst der Vernunft gemäß, unter die Götter aufgenommen werden — und so die schönste und seligste Veränderung nachher wohl verdient erlangen.

Pythagoras und seine Anhänger sagten vermöge ihrer Lehre der Seelenwanderung, der gottlose Mensch fahre nach seinem Tode in das Vieh, hingegen wende sich der Tugendhafte hinaufwärts zur Gottheit. Diese Lehre kommt eigentlich von den Braminen her.

Braminen: Diese glaubten eine Seelenwanderung; der Gottlose, sagten sie, muß nach seinem Tode in den Lüften umherschwärmen; andere thun Buße in Jammalocons Klüften. Ist ihre Strafzeit vorbey, so kehren sie wieder, nach langem Streite, in andere Körper. Wer aber in Sünden gar zu tief verfallen ist, der kommt in die Hölle, Antamtappes genannt, wo gar keine Erlösung zu hoffen ist, und der Pfuhl einer ewigen Finsterniß heißt. In der erstern Strafe leiden sie großen Hunger, dürfen auch nicht einen Grashalm ausreißen, nichts genießen, als was ihnen die gutthätigen Menschen zum Almosen geben. Deswegen setzten die Freunde eines Verstorbenen den bunten Krähen Speise vor, damit die herumschwärmenden Seelen mit ihnen auch davon genießen möchten. Noch ist von den Brami-
nen

nen anzumerken, daß sie nichts mehr wünschen, als nach dem Tode in einen Ruhkörper fahren zu können.

Got, dessen Religionsmeinungen in Siam herrschen, ist ebenfalls sehr sonderbar. Die Priester lehren vermöge seiner Vorschrift, daß alles in der Welt Täuschung sey. Sie glauben, daß die Bestandtheile des Körpers in andere Wesen übergehen, und ihnen gleich werden, sobald er aufgelöst ist; die Seele sey des Lebens Keim, der aus den Eigenschaften der Materie und dem Spiele der Elemente in dem Körper, wo sie eine natürliche Bewegung erregen, entsteht. Gott sey nichts als die bewegende Grundursache, die verborgene, in dem Wesen verbreitete Kraft, der Inbegriff ihrer Gesetze und Eigenschaften, mit einem Worte, der belebende Keim, und nichts weiter.

Herodot und Diodor sagen in ihren Schriften, daß die Egyptier behaupten wollen, der erste Mensch sey bey Entstehung der Welt in Egypten entstanden. Diodor sagt im 7ten Kap. seines ersten Buchs, daß dieselben vorgeben, die ersten Menschen gewesen zu seyn, bevor Psammaticus sie beherrschte. Eben dieser Diodor behauptet, daß Theben vorzeiten Egypten genannt worden sey. Herodot sagt im 1ten und 2ten Buche, die Thebaner hielten sich für die ersten Menschen des Erdballs unter der Regierung des ersten Menschenkönigs, der sich Menes nannte. Sie sagen, daß sie zuvor von den uns noch ist bekannten zwölf griechischen

chischen

chischen Göttern seyen regiert worden, so wie auch von Heroen durch einen Zeitraum von 18000 Jahren, und daß der letzte Regent, Namens H o r u s, einer aus der Zahl der Götter, und Sohn der Isis gewesen sey. Noch Andere verlängern die Regierungsperiode unendlich weiter. So haben unter den Egyptiern Vulkan, der Welterschöpfer, durch einen übertriebenen Zeitraum von Jahren, sodann die Sonne, Vulkans Sohn, 30000 Jahre, nach diesen Saturn, und die übrigen zwölf griechischen Götter 3984 Jahre regiert, ehe die Halbgötter, und späterhin die Menschen folgten. Andere setzten die besagte Regierungszeit bald auf 100000, auf 48863, auf 36525, dann auf 332,310,000 Jahre. Alle diese Träumereien oder Meinungen sind gangbar bey den Babyloniern, Egyptiern, und zum Theil bey den Chinesen. Nach der Meinung Herodots war unter der Regierung des sogenannten ersten Menschenkönigs ganz Egypten ein Sumpf, bis zur einzigen Ausnahme von Theben, welche Provinz ganz allein trocken und bewohnbar gewesen seyn soll; welches auch noch mehrere Geschichtschreiber versichern wollen. Doch läugnen dies viele alte und neue Historiker wiederum gänzlich. Das letztere läßt sich auch erweisen; und zwar, daß die Egyptier kein eingebornes Urvolk sind, zeigt, wie mich dünkt, schon die Naturgeschichte ihres Landes. Denn nicht nur die alte Tradition, sondern jede vernünftige Geogenie sagt es deutlich, daß Oberegypten früher bewohnt gewesen,

und

und die niedere Gegend eigentlich nur durch den Kunstfleiß der Menschen aus dem Schlamm des Nilus gewonnen, und kultivirt worden sey. Das uralte Egypten war also auf der Thebaner Höhe, wo auch die Residenz ihrer alten Könige lag; tiefer hinab in das schwarze Egypten wollen wir uns um Traditionen keinesweges einlassen oder bekümmern. In den Namen ihrer ältesten Gottheiten sind unlängbare Reste einer schwesterlichen Tradition mit den Phöniziern. Denn, die alte Nacht, der Geist, der Welterschöpfer, der Schlamm, worin die Saamen der Dinge lagen, kommen gleichlautend vor. Das Wort Adam oder Edim o bedeuten selbst einen Schlamm. Die orientalischen Gelehrten sagen: der Schlamm, woraus Adam formirt worden, wurde durch einen langen Regen vorbereitet. Allein durch die älteste Schrifttradition wird behauptet, daß der veste Mittelpunkt des größten Welttheils das Urgebirge Asiens dem Menschengeschlecht den ersten Wohnplatz bereitet habe, und der Ursitz eine Gegend in den jüdischen Bergen gewesen sey. Die allgemeine Schriftforschermeinung ist auch diese, daß die Weltgegend von Egypten durch Cham, einen Nachkömmling oder vielmehr Sohn des Noah, unter dem Beynamen Esseuna, sey bevölkert worden. Der Name Esseuna soll Hitze bedeuten, weil dieser Erdstrich hitzig ist. Jupiter Ammon, der in der Gestalt eines Widders verehrt worden, ist zuverlässig Ham selbst, denn Ammo und Ham bedeuten

ten

ten gleichlautend Hitze, und vermöge des Gleichsinns der Wörter und Namen Jupiter in der lateinischen, und Zeus in der griechischen Sprache, bedeuten selbige auch gleichlautend heiß, obgleich, wie ich oben anmerkte, Andere den Vulkan zum ältesten Gott machen. Was von allen diesen Schwärzereyen zu muthmaßen sey, und wie viel Glauben sie verdienen, überlasse ich jedem Denker als eigene Sache, obgleich jede Nation zu ihrem bessern Glaubenssystem daran schnitzelt und künstelt.

Zoroaster soll — nach der magischen und persischen Religionslehre, und wie es die Mobeds oder Priester aus ihrer Bibel, Zenda Westa oder Sad genannt, erweisen — der Meinung gewesen seyn, daß Gott die Welt binnen 6 Sahans, den 6 Sommermonathen, erschaffen habe, und zwar im ersten den Himmel, im zweyten die Gewässer, im dritten die Erde, im vierten die Bäume, im fünften die Thiere gerade so, wie die Genesis der Juden lautet. Noch weitläuftiger davon zu reden, so sagen die Braminischen Mobeds, daß Gott zur Schöpfung der Welt die Zeit von vier Bedam, achtzehn Pouranan und sechs Chastres nöthig hatte, und daß er diese Schöpfung der Welt und des Menschen bloß darum vorgenommen habe, weil ihm die Zeit bereits zu lange geworden war, sich immer selbst zu beschauen.

Herruriens heilige Bücher enthalten eine fast gleichlautende Schöpfungslehre. Es stehet nemlich

lich

lich geschrieben, daß Gott 12000 Jahre zur Schöpfung brauchte. Im ersten Jahrtausend schuf er Himmel und Erde, im zweyten das Firmament, im dritten Meer und Flüsse, im vierten Sonne, Mond und Planeten, im fünften die Seele der Vögel, Thiere und Gewürme, im sechsten, als zum Beschluß, den Menschen. Zur vorhergehenden Lehre der Egyptier gehört noch folgendes, als ein Nachtrag, über Strafe und Belohnung. Nämlich die Mysterien der Egyptier beweisen uns, daß auch die Aeltesten in ihrer Religion von Strafe und Belohnung sich Begriffe machten.

Die Erwartung von Belohnung und Strafe setzt Ueberzeugung vom Daseyn eines Richters voraus, und zukünftige Belohnungen, so wie Strafen waren die einzigen und ersten gewissen Merkmale, worunter sich die Menschen die Fortdauer nach dem Tode denken konnten. Der früher entstandene Glaube an das Daseyn Gottes hatte dem Menschen eine unsichtbare Welt eröffnet; und je mehr auf einer Seite die Ueberzeugung von dem übermenschlichen Vergelter des Guten und Bösen durch Priester sowohl als Gesetzgeber, mittelst religiösen und politischen Einrichtungen, eingeprägt verbreitet wurde, und je öfter und allgemeiner sich die Bemerkung aufdrang, daß nicht alle ausgezeichnete Rechtschaffenen, und auch Bösewichte ihre Vergeltung hienieden empfangen hätten, desto erweislicher, unvermeidlicher, interessanter und einleuchtender mußte der Gedanke

wer

werden, der den unsichtbaren Bergelter als jenen auch für die Zukunft vorstellte, und nach dem Tode einen Uebergang in eine bessere Welt finden ließ, worin der Mensch, welcher hienieden vor Gott fromm gewandelt habe, bey Gott im Himmel ein seliges, im Gegentheil derjenige, welcher als Mensch ein verruchtes unerlaubtes Leben geführt, weit von der Gottheit entfernt, in der Hölle ein qualvolles Daseyn billig zu erwarten habe.

Kong - Futsche oder Confutius, welcher 500 Jahre vor Christo lebte, und dessen Glaubensmeinungen sich nach der Zeit in ganz Indien, Siam, Tibet und Japan ausgebreitet hatten, lehrte, daß alle Dinge aus Nichts entstanden wären, und zuletzt, nach mancherley Veränderung, wieder in ihr altes Nichts zurückgehen würden.

Moses, der Heerführer und Lehrer der jüdischen Horde, gab vor, daß Gott die Welt in sieben Tagen, und zwar aus Nichts erschaffen habe. Diese Lehre scheint eine Kopie vom Zoroaster zu seyn.

Augustinus, welcher als ein Christ das obervähnte Schöpfungssystem nach der Bibel der Juden zu glauben verpflichtet war, sagt dennoch ganz das Gegentheil von der Schöpfung der Welt, und geht völlig von der allgemeinen Meinung der Juden und Christen ab. Er sagt, Gott habe die Welt in einem Augenblicke, und nicht in einem Zeitraume von sechs Tagen erschaffen; denn er, als die Allmacht selbst, sey kein elender Tagewerkler. Wir wollen übrigens
von

von der neuern Sekte des Muhammed nur so viel sagen, daß er ebenfalls die Meinung der Jüdischen Bibel in Betreff der Welterschöpfung angenommen habe, da seine Religion ohnehin meistens ein Auszug derselben ist.

W o n d e m G e s t i r n ü b e r h a u p t

Wegen der Kürze, die ich mir in diesem Buche vorgenommen habe, werde ich bloß das Nöthigste sagen. Es ist berechnet, daß die Milchstraße wirklich bis drey Millionen, das ist 3888000 Weltssysteme habe. Außer den Planeten zählt man mit bloßen Augen mehr als 3000 Sterne, mit dem Fernglase aber eine unzählbare Menge. Die sogenannten Nebelsterne sind eine Sammlung von vielen Sternen. Es gibt Sterne vom ersten bis zum sechsten Grade. Man theilt sie ein in Sternbilder, wie jene des Thierkreises, wovon ich weiter unten reden werden, das ist, in nordliche und südliche Sternbilder. Unter den nordlichen sind besonders der große und kleine Bär bekannt, im Thierkreise das Siebengestirn oder die Gluckhenne; in den südlichen Sternbildern Orion und der große Hund. Syrius ist im Orion der größte

größte aller Fixsterne. Sogenannte Kometen gibt es an die 4000. Jeder Fixstern ist eine Sonne und hat seine Planeten, welche sich um ihn bewegen, und von ihm Licht bekommen. Um die Sonne bewegen sich 12 Planeten. Der Hauptplanet ist Merkur; diesem folgen dem Range nach Venus, die Erde, der Mond, welcher auch um die Erde läuft, und ein Trabant derselben ist, Mars, Jupiter, welcher vier Monde hat, welche viermal größer sind, als unsere Erde, und um ihn herumlaufen. Mars ist 10,000 mal größer, als die Erde; Saturn 30,000 mal. Letzterer braucht 30 Jahre, um die Sonne zu kommen, und hat 5 Monden oder Trabanten und einen Ring. Uranus hat 4 Trabanten, welche samt ihm nun entdeckt sind.

V o n d e r S o n n e .

Dieser feurige Himmelskörper ist beynah über eine Million mal größer als die Erde, und 19 Millionen Meilen von uns entfernt. Daß ihr wohlthätiges Licht die Fortdauer aller lebendigen und leblosen Wesen auf dem Erdball gibt und erhält, darf ohnehin nicht bezweifelt werden. Sie drehet sich um ihre eigene Ase binnen 25 Tagen 6 Stunden. So viel wir wissen, ist dieser feurige Globus nicht ganz rund.

Wort

 Von dem Monde.

Dieser Himmelskörper ist 64 mal kleiner als die Erde, und in der größten Entfernung seines Laufes 67080 Meilen von uns, in der geringern aber 46440. Seine Bewegung um die Erde vollbringt er binnen 27 Tagen und 7 Stunden. Kommt er in seinem Laufe zwischen die Erde und Sonne, so sehen wir ihn nur Stückweise oder gar nicht, stehet er der Sonne gegenüber, so haben wir Vollmond. Er ist ein dunkler Körper, hat Thäler, Meere und feuerspeiende Berge. Er muß sich wahrscheinlicher Weise in seinem Laufe auch um seine Achse drehen — und es läßt sich vermuthen, daß auch lebendige Geschöpfe denselben bewohnen. Er wird mit Grund ein Trabant unserer Erde genannt.

 Von der Erde.

Die Erde ist ein Stern ohne eigenes Licht unter den übrigen Sternen des Firmaments und wird zu der mittleren Klasse derselben gerechnet; sie hat viele Revolutionen erlitten, bis sie das, was sie jetzt ist, wurde. Sie ist eine Kugel, die sich um sie selbst und um die Sonne oval oder in einer schiefen Richtung bewegt, und von derselben ihr Licht empfängt.

Sie

Sie macht ihren Lauf um dieselben binnen 365 Tagen, ist mit einem Dunstkreise umhüllt, und im Konflikt mehrerer himmlischen Sterne, im Grunde aber bloß als ein Erdgebirge zu betrachten, das über die Oberfläche des Wassers hervorraget — und ist durch die Strecken der Gebirge ein Schauplatz der sonderbarsten Verschiedenheiten und Abwechslungen geworden. Sie hat, so viel wir jetzt wissen, 5400 Meilen im Umkreise; in ihrer Oberfläche aber neun Millionen Quadratmeilen. Die Anzahl der Bewohner ihrer Oberfläche beträgt gegen 1000 Millionen. Ihre Größe übertrifft jene des Mondes 64 mal. Zur Winterszeit ist sie der Sonne am nächsten. Es gibt Gelehrte, welche vermuthen, daß der fruchtbare Nilstrom, sonst auch Sichor genannt, durch seine Fruchtbarkeit die ersten Menschen hervorgebracht habe, und denselben durch seine Ergießungen die nöthigen Nahrungsmittel verschaffte. Wenn der Mond in seinem Laufe und Bewegung gerade zwischen der Welt, und der Sonne zu stehen kommt, dann haben die Erdbewohner eine sogenannte Totalfinsterniß, stehet er aber schräg, so heißt es eine Partial- oder Halbfinsterniß. Man sollte es vielmehr eine Erdfinsterniß nennen; doch ist es schon so eingeführt.

Weiteres Detail unserer Erdkugel.

Nebst den verschiedenen Meeren und vielen Flüssen, welche auf dem sonderbaren Globus nur zum Theil den Menschen eine erdige Bewohnung verstatten, gibt es auch verschiedene Phänomene, welche an den feierspeienden Bergen insbesondere bemerkt werden, und diese will ich icht insbesondere genauer beschreiben.

Feuerspeiende Berge

1) In Europa.

Der Vesuv. Er liegt 8 italienische Meilen von der Stadt Neapolis. Seine Höhe beträgt bey nahe 2000 Fuß, der Umkreis über 6000 Fuß auf der Oberfläche, wo man bequem hinzukommen kann. Gegen Abend reicht er bis ans Meer. Seit etlichen 40 Jahren hat er über 30 mal Feuer, Sand, Lava und Asche ausgeworfen, welches die herumliegenden Felder bedeckte. Die Zeit des Anfangs seiner wüthenden Operationen ist nicht zu bestimmen. Sicher ist es aber, daß er um Christi Geburt schrecklicher gewüthet habe, als nachher, denn bey benanntem

tem

tem Ausbrüche bedeckte er die drey nahe dabey liegenden Städte, Stabia, Pompeja, und Herkulanum ganz mit feuriger Lava, worinn alle Arten von Metallen zusammengeschmolzen einen Feuerstrom formicsten. Die Bimssteine wirft er weiter als die Asche, und einer davon wog einst 5000 Pfund. Er verursacht bey dem Ausbrüche ein schreckliches Geprassel in seinem Abgrunde mit Krachen und Erdbeben. Der Verfasser dieses Buchs hat ihn im J. 1770 selbst und, so viel es möglich war, rekognoscirt. Aber nun brennt er seit einigen Jahren nicht mehr; er ist ganz zusammengesürzt; ein Beweis, daß keine brennbare Materie mehr zufließt. Die ausgeworfene Asche macht die Gegenden ungemein fruchtbar. Am Fuße dieses Berges wächst der beste Wein des Königreiches Neapolis, welchen man *Piede Monte* nennt; der übrige unweit dieses Schreckenberges heißt *Lacryma Christi*, und ist, so wie der vorhergenannte, roth von Farbe. Von Neapolis gegen Mittag zu sind die Liparischen Inseln, welche auch Feuer speien. *Strombolo* oder *Strongulo* ist der berühmteste unter diesen Vulkanen, welcher beständig mit dem Einhalt von 14 Minuten neues Feuer und Steine von sich wirft. Die herausgetriebenen Produkte rollen über die eine Seite ins Meer, obgleich trotz der vielen Materie eben dort kein Grund zu finden ist. Auf der andern Seite ist er ein irdisches Paradies; er hat fruchtbare Weinberge, nicht minder die beste Viehweide. Die dort

in Menge wachsenden Baumfrüchte sind bloß für die königliche Tafel bestimmt. Die Höhe ist nicht bedeutend, und der Umkreis beträgt nicht mehr als 2 deutsche Meilen.

Aetna ist der fürchterliche feuerspeiende Berg im Königreiche Sicilien; doch hat er am Fuße guten Wein, Oehl, Getreide, Seide, Feigen und Spezereyen bis zum Ueberfluß; in der Mitte sind gute Viehweiden, Wälder und Wildpret; in der dritten Region Schnee und Eis zum labenden Trunk nicht nur für beyde Königreiche, sondern auch sogar für Rom, denn die Neapolitaner verführen jährlich eine große Menge, in Barken geladen, in die Romagna.

Auf der Insel Island in Europa kennen wir *Hekla* insbesondere, ob er gleich nur einer von den kleinern dort feuerspeienden Bergen ist. Oben ist er ganz mit Schnee, und Eis bedeckt. Einmal hat er schon 60 Jahre geruhet; von 1693 — 1766 war er ganz still; hernach aber wüthetete er vom 5ten April bis 5ten Junius, doch nicht alle Tage gleich fort.

Krabla auf eben dieser Insel hat mehrere Schlünde und raucht stets fort; wenn der Wind den Dampf wegtreibt, kann man doch zuweilen in die Oeffnung desselben hineinschauen.

Kafntinnasial ist der dritte und höchste, so wie *Katleggia* der vierte Feuerschlund auf dieser Insel. Der letztere hat binnen 800 Jahren erst sechsmal Feuer gespuckt. Das letztemal im Jahre 1756.

Leih v

Leihrukr der fünfte und letzte Vulkan auf der Insel Is^land. Merkwürdig ist, daß dieser Berg vor 70 Jahren noch ganz mit Gras bewachsen war, und selbst da, als er im J. 1725 zum erstenmale Feuer ausspie; allein jetzt ist er mit dem Krabla einer der fürchterlichsten bekanntesten Vulkane.

2) In A s i e n.

Schupanova ein Berg, welcher von seiner Spitze immer Rauch und Dampf ausstößt, auch zuweilen ein ziemliches Getöse hören läßt.

Kamtschatka hat ebenfalls drey solche feuerspeiende Berge. Der erste führt auch den Namen Kamtschatka und ist der höchste unter diesen Feuergebirgen im Lande. Awatschinsky ist der zweyte dieser besondern Vulkane, und macht eine Reihe von Gebirgen aus.

Talbatshinsky, der dritte Feuerberg in dieser Gegend fing erst an i. J. 1739 Feuer zu speien. Diese drey Berge formiren eine Kette bis Japan. Ganz Nordamerika, die Katharineninseln, so wie die Kurillen haben theils brennende, theils ausgebrannte Vulkane.

Unsen ist ein feuerspeiender Berg auf einer der Japanischen Inseln, und hat eine unförmliche Gestalt; ist dabey der größte von den Feuergebirgen auf diesen Inseln, deren mehrere dort zu sehen sind.

Sima:

Simabara, oder der kahle weiße Berg genannt, liegt auf einer von den obenbenannten 99 großen Japanischen Inseln. Er steht in jener Gegend mitten im Meere, und brennte bereits seit vielen Jahrhunderten stets fort. Unfern davon liegt der Berg Fusi, welcher sehr hoch ist, auf einer solchen Feuerinsel. Dieser hatte vormals eine Brandöffnung, die jetzt verloschen ist; aber dennoch stets raucht. Auf den Marieninseln, auch Diebsinseln genannt, sind ebenfalls zwey feuerspeiende Berge, und zwey auf der nördlichen Seite, welche stets fortbrennen.

Banda, eine Stadt in Ostindien, gebauet auf der Insel dieses Namens, gehört so wie Ternate zu den Molukkischen Inseln, wovon die Holländer Herren sind. Es gibt dort beständig Erdbeben, und der nahe dabey liegende Vulkan wüthet oft so, daß er die Steine sogar bis zur Stadt schleudert. Erdbeben gibt es jetzt richtig alle Woche daselbst.

Ternate ebenfalls eine der ostindischen Inseln, welche die Holländer besitzen, hat oben einen solchen Berg, welcher immer Feuer speiet. Noch einer von der Art ist in Amboin. Alle diese verursachen ungesunde Luft.

Taggal oder Tagal ist ein schrecklich feuerspeiender Berg in Ostindien nächst der Stadt Samaring, welche den Holländern angehört. Es gibt dort sowol in als vor der Stadt beständige Erdbeben, und die Luft ist auch ebenfalls ungesund.

Auf

Auf den sogenannten Feuerinseln ist ein Berg, 17 Meilen von der ostwestlichen Seite der Jakobsinseln entfernt, welcher unausgesetzt Feuer speiet.

Auch auf der Insel St. Jago, oder vielmehr auf einigen Gebirgen des grünen Vorgebirges ist eine Insel, welche samt ihrem Berge Feuer speiet.

3) In Afrika.

Piko, einer der höchsten Berge in der Welt auf der Insel Teneriffa, steht in der Mitte derselben. Er speiet Feuer, und wirft brennende Materien aus, doch ohne vieles Getöse. Dieser Vulkan ist von vielen andern Bergen ganz umringt.

4) In Amerika.

Popocatebeck in Mexiko, welches Neuspasien heißet, und zu Nordamerika gehört, ist einer von den vielen dortigen feuerspeienden Bergen, und wird nebst nachfolgenden unter die Zahl der berühmtesten gerechnet.

Popochampeke ist der andere Berg in jener Gegend, welcher ebenfalls viel Feuer speiet. Kargaviasso in Südamerika, so wie auch der Koro pari sind beyde sehr bedeutende Vulkane.

Koto,

Kotopaxi ist einer der feuerspeienden Berge in dem Königreiche Quito in der Gegend von Maynas, welches einen Theil des spanischen Amerika ausmacht. Es gibt aber noch andere, als: Pichinche, Antisana, Simhulogua, Zunguragua, Cajambe, und Chimburazo, welche sämtlich Feuer auswerfen, und wie hervorragende Niesen in diesem flachen Lande anzusehen sind, und einen ganz besondern Anblick gewähren.

Von den übrigen Gebirgen des Erdballs.

Die Welt ist eine ungleiche mit vielen Erhebungen gezierte Kugel, deren Hervorragungen wir Berge oder Gebirgsketten nennen. Da ich vorhin die feuerspeienden näher und namentlich bekannt gemacht habe, so will ich auch die übrigen in Ordnung nach ihrer Lage beschreiben, und mögen die in Europa die ersten seyn.

In Deutschland ist der erste der Blocksb erg, in der Graffschaft Wernigerode, welcher sicher der höchste in Deutschland und über 3000 Fuß hoch ist. Der Gollenberg in Pommern, der Hülfsberg in Eichsfeld, der Balchesberg
in

in Hessen, der Schellenpyrmont, der Geiersberg, der Heiligen-Berg, Geisberg, Kappenstein, Zobtenberg, Teutenberg, Blumberg, Fichtelberg, der Ulrich, Beit, Helena, Lorenz, Kahlenberg, Tafelfichte, Türlichsberg, Heinzenberg und Gotthardsberg, über welchen letztern zu reisen man zwey Tage nöthig hat. Da ihrer gar viele mehr sind, so will ich nur noch von einigen andern und mehr interessanten reden. Auf dem Furkenberge im Rheinwalde entspringt der berühmte Rheinstrom. Der sogenannte Mletschberg unweit Bern ist darum merkwürdig, weil der berühmte Mletschbach über denselben 1100 Schuhe hoch sich stürzt, und einen besondern Wasserfall bildet. Dieser wird im Fallen zu Staube, und heißt deswegen der Staubbach. Der höchste Berg im Elsaß ist der Belch; auf dessen Gebirge, welches man das Vogesische oder den Wasgau nennt, entspringt die Mosel. Die Karpatischen Gebirge sind die, welche sich im Teschnischen anfangen, und durch Pohlen gehen. Die Weichsel entspringt dort, und fällt, nach langem Umlaufe, endlich in die Ostsee. Die Pyrenäischen Gebirge sind sehr hoch; sie breiten sich nach Spanien zu aus, und trennen letzteres von Frankreich. Sie gehen von dem Weltmeere bis an das Mittelländische, und der höchste Theil davon ist das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt. Die Appeninischen Gebirge sind

sind besonders um Genua gar sehr bekannt. In Piemontesischen ist der höchste Berg der Bisio, auf welchem der Po entspringt und der Kochemelion. Der Monte rotondo ist der berühmteste in Korsika.

Der Trevi, in dem Kirchenstaate, ist berühmt, weil von seiner Höhe der Fluß Teverone entspringt, und sich als ein Wasserfall 30 Ellen hoch mit Geräusch über einen steilen Felsen herabstürzt. Der Berg Cenis, über welchen man nach Piemont reiset, ist über das Meer 8450 Fuß erhoben. In Savoyen sind die sogenannten Faucignischen Gebirge, welche man die hohen Alpen oder Eisgebirge nennt, die höchsten. Die Schweizer Alpen und Harzgebirge sind die vornehmsten in Europa. Istrien hat ebenfalls hohe Gebirge. Der Engerton ist der höchste Berg in Irland. Der Mangerton gibt ihm wenig oder gar nichts nach. Die Grampian-Berge sind in Schottland die höchsten, und immerwährend mit Schnee bedeckt. Der Cairn und Benmor sind beträchtliche Berge. Der Berg Benlomon, als der höchste, ist 3240 Fuß hoch. — Die Karpatischen Gebirge trennen die Wallachey von Siebenbirgen. Dieses bergigte Land hat den Berg Zenne bey Kronstadt, der sehr hoch ist. In Servien ist ebenfalls ein berühmter Berg, der Stalaga heißt, und dort der höchste ist. Durch Slavonien geht eine Kette von Bergen;

so

so wie auch die Bulgarey voll von Gebirgen ist. Dalmatien hat ebenfalls ein Gebirge, welches Pogliza heißt, und eine Kette formirt. Die Andischen Gebirge sind in Spanien die höchsten; nach diesen kommen Sierra Nondo, Sierra Morena, und die Alpujaras. Die berühmtesten in Portugall sind Morom und Geres. Weiter hin gegen Mittag nennt man sie Sierra de Alcobaca und Sierra de Estrella: ferner sind die Morena und Konstantia, welche alsdann Sierra de Martinel, Caldua und Monchique heißen. Islands höchste Berge sind der Sneefielsjöckel und Derefesjöckel. Diese Insel, welche über den Förrerischen Inseln in einer Distanz von 50 Meilen liegt, ist beynah ganz Berg. Es ist dort vom Monath Mai bis September beständig Tag.

Europa und Asien scheiden die Uralischen Gebirge von einander, und sind sehr weitläufig.

Besonders merkwürdig sind in dem Welttheile, Asien genannt, die Altinischen Gebirge, die zu den Uralischen mit gehören. Diese liegen jenseit des Obj. Zwischen dem Jenisey und Baikal heißen sie auch die Sajanschen Gebirge und ziehen sich der Länge nach fort bis an das Eismeer. Die ganze Gegend nach dem östlichen Meere und noch weiter ist bergigt und felsenartig; desgleichen auch im nordlichen Theile und in Süden.

In

In der großen Tartarey sind sehr hohe Berge. Ulugtag oder der große Berg ist der erste; der Kichuktag, oder das kleine Gebirge, ist das zweyte, und das Gebirge Altay und Ural endlich das dritte. In der asiatischen Gegend Buchhary gibt es hohe Gebirge, welche an Gold und Silber reich sind. Auch der Berg Carmel ist einer der höhern Berge. Der Taurus in Mesopotien ist ein hoher Berg, welcher sich durch einen großen Theil Asiens erstreckt. Der Olymp ist unter den vielen Bergen der Insel Cypem einer der größten und vormals sehr berühmten. Der Libanon und Antilibanon sind in Syrien die merkwürdigsten der berühmten Bergkette des Landes. Hamra ist die Gebirgskette an den Gränzen Persiens. Der Kaukasus in Asien ist einer der höchsten Berge unseres Erdballs; er gehört zu Georgien, ist voll Holz, aber nicht von Menschen bewohnt. In der Europäischen Turkey ist der vornehmste Berg unter allen der Hamus, welcher an der Gränze von Bulgarien liegt. Eben dort entspringt der Marizafluß. Athos, ein Berg im Archipelagus, ist einer der längst berühmten Berge in Griechenland gewesen. Er ist so hoch, daß er seinen Schatten 11 Meilen weit bis auf die Insel Lemnos wirft. Xerxes beging die Thorheit, zu befehlen, in diesen Berg eine Oeffnung zu graben, um durch den gemachten Kanal Griechenland mit seiner Flotte zu überfallen. Stefikrates, ein Baumeister, hatte

den

Den lächerlichen Einfall, vorzuschlagen, eben diesen Berg in einer den Alexander ähnlichen Bildsäule auszu-
zuhauen. Sinabdagi und Katschidagi in
der Krimmischen Tartarey, welche eine Halbinsel
vorstellt, sind die berühmtesten Berge von den vielen
daselbst. Nova Zembla ist die kalte und das
Feuerland die heiße Spitze unserer Erdkugel.

Der berühmte Berg Pic de la Teneriffa,
sonst auch Teite genannt, in Afrika ist der
höchste Berg daselbst, hingegen der Chimborasso
oder Thimborasso in Amerika im reichen
Peru übertrifft ihn; denn seine Höhe beträgt 21136
Fuß; er ist also etwas über 7 Achttheile einer deut-
schen Meile über der Oberfläche des Meeres erhaben.
Er liegt an der Kette des Andischen Gebirges im Pe-
ruvianischen. Sicher ist es, daß über diesen Berg
nie eine Sündfluth hingeschwommen seyn kann; so
wenig als über den erst erwähnten Pico. Das
Gebirge, womit er zusammen hängt, ist das Atlan-
tische in Afrika. Dazu gehören die Alpen Abis-
sinien's wegen der hohen Berge. Denn Abissi-
nien in Afrika ist so gebirgig wie die Schweiz, und
viele Berge sind höher noch, als die Pyrenäen und
Alpen in unserm Welttheile. Im Negerlande
von Afrika ist das sogenannte grüne Borgebirge
sehr merkwürdig. Auch sind in Monomotapa
und Mondumini, welche zu Afrika gehören, viele
Gold- und Silberminen in den dortigen häufigen
Gebirgen. Eine von den 10 Inseln des sogenann-
ten

ten grünen Vorgebirges ist weiter nichts, als ein einziger Berg, welcher Feuer speiet, und schon oben bey seinen Konsorten aufgeführt ist. Der Tafelberg und Teufelsberg in Afrika bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung, sonst Kap genannt, sind die berühmtesten zwey Berge. Canaria, die berühmteste Insel unweit des Pico, hat auch sehr hohe Berge, welche stets mit Schnee bedeckt sind. Egypten in Afrika ist gegen Osten und Westen mit hohen Gebirgen umgeben, und das ganze Land liegt zwischen zwey Reihen derselben. Der Atlas ist der höchste Berg des atlantischen Gebirges, wovon auch das Meer seinen Namen hat, indem es auf demselben entspringt; dieser ist stets voll Schnee. Das Land Arabien in Asien, welches mehr, als 4 mal größer, als Deutschland ist, formirt eine Halbinsel. Es hat viele und bey nahe durchaus hohe und fruchtbare Gebirge. Die größten sind: der Sinai und Horeb. Der Katharinenberg ist aber dennoch viel höher, und erstere zweyen sind nur ein Berg mit zwey abgetheilten Spitzen. Kouheston in Persien ist nach dem Taurus der höchste Berg von diesem Lande. Die hohen Gebirge in Ostindien, Soleyman genannt, trennen Persien von dem großen Reiche Indostan. Gate und Balagate auf der Halbinsel diesseit des Ganges ist eine lange Kette von Bergen. Kantel oder Kenti ist in Asien in dem Lande Thibet unter den vielen Gebirgen der höchste

ste Berg, welcher immerfort mit Schnee bedeckt ist.

Butan ist in Asien ein Land voll steiler und unzugänglicher Gebirge, stets voll Schnee. China, so wie Conchina hat viele Gebirge. Siam ist ganz von hohen Bergen umgeben. Japan, oder auch Nippon genannt, hat sehr viele hohe Gebirge, darunter auch feuerspeiende, die schon oben beschrieben sind.

Der weiße Berg auf der Insel Chorea in Asien ist unter allen dort der beträchtlichste. Auf demselben entspringen die Flüsse Salu und Cumen. Auf der Insel Java ist der allgemein genannte blaue Berg, der höchste des dortigen Gebirges, den man sehr weit von der Seeseite her sieht.

Pico d'Adamo ist in Ceylon der höchste Berg des Landes, von welchem die Lamas viel fabuliren.

Sumatra in Asien hat auch viele Gebirge.

Amerika hat an der nördlichen Seite viele Gebirge. Die Apalachischen oder Alliganischen sind daselbst die vornehmsten, welche sich durch ganz Nordamerika bis in die nördlichsten Gegenden erstrecken.

Die Insel Neuland oder Neufondland hat sehr viele unfruchtbare Felsen und Berge. Es ist dort sehr kalt. Kalifornien in Nordamerika ist ein sehr kaltes Land, wo Berge und Felsen von beträchtlicher Höhe sind.

In Mexiko sind viele Berge, besonders solche, die Feuer speien, welche ich schon oben abgehandelt habe. Die Anden und Marthia sind in Südamerika Gebirge, welche wie eine Kette laufen. Die Antilischen Inseln haben auch Gebirge, wo der schon erwähnte Chimborasso, der höchste unsers Erdballs, ist. Es gibt auch feuerspeiende Berge daselbst, welche ich bereits abgehandelt habe. Darien ist in Südamerika ein 12 Meilen breites Land, welches durch eine Kette sehr hoher Gebirge vor dem Stoße beyder Weltmeere gesichert ist. Diese Gebirge sind wegen der großen Menge dichter Wälder keinesweges zu passiren.

Guiana in Südamerika hat ziemlich viele Gebirge, trotz den Pyrenäischen und den Alpen. In dem Amazonen-Lande von Südamerika gibt es viele Gebirge, wo Weiber für sich leben.

Peru liegt hoch und hat viele Gebirge.

Chili hat sehr hohe, kalte und mit Schnee bedeckte Bergketten. Die östlichen Feuerinseln sind auch voll Gebirge. Südindien hat in der Südsee, welche über 1000 Meilen breit ist, und das stille Meer genannt wird, außer einer unzähligen Menge von Inseln zwey veste Länder; eins gegen Norden, das andere gegen Westen und man sieht dort eine ungeheuere Menge von Bergen.

Otahaiti, oder auch Taiti genannt, ist eine von den sogenannten Gesellschaftsinseln von Südindien, und die bis jetzt noch unbekannteste vor allen
Abri-

Übrigen. Die Berge auf dieser Insel, welche in der Mitte liegen, sind ungemein hoch und steil. Das Land erhebt sich in Reihen von Bergen, und gegen die Mitte sind selbige von solcher Höhe, daß man sie in einer Entfernung von 15 Meilen sehen kann. Die Berge gehen in einigen Gegenden bis beynah an die See hinaus. Neuseeland, welches aus 2 großen Inseln besteht, die bloß durch einen Kanal getrennt sind, hat auch viele Gebirge, besonders der südliche Theil der einen. Die nördliche Insel hat etwas weniger Berge. Viele derselben sind außerordentlich hoch und meist das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt. Neuholland oder Neusüdwallis hat ebenfalls viele Berge; doch sind die Thäler angenehm und fruchtbar. Deswegen ungeachtet ist das Land sehr wenig bewohnt. Die Insel Neubritanien hat viele große und hohe Gebirge. An den Seiten derselben sind schöne Plantagen. Grönland, welches wir wegen des vielen Eises und der strengen Kälte noch sehr wenig kennen, hat viele Berge, die aber nicht sehr hoch sind. Die höchsten davon sind mit ewigem Eise bedeckt. Das Eis schwimmt auch in der See wie Berge herum.

Die kalte Insel Spitzbergen. Dieses gebirgige Land ist auch unter dem Namen der sieben Eisberge bekannt, und diese werden als die höchsten in dieser Gegend angesehen; wegen Kälte und Eis kennt man nur die Küsten.

E

Von

Von den Gewässern der Erde überhaupt
und allen Meeren der vier Welttheile
insbesondere.

1) In Europa.

1. Das Atlantische Meer, welches sich von Süden nach Westen gegen Norden hinauf erstreckt, und auch zuweilen das westliche Weltmeer genannt wird, hat verschiedene Namen. Bey Spanien heißt es das Spanische oder das Biskajische, bey Frankreich das Aquitanische Meer; zwischen Frankreich und England der Kanal oder auch das Britannische Meer; zwischen England und Irland die Irlandsche See, oder auch der Georgiens Kanal.
2. Die großen Gewässer zwischen Britannien, den Niederlanden, Deutschland, Dänemark und Norwegen nennt man insgesamt das deutsche Meer oder die Nordsee.
3. Die Gewässer zwischen Deutschland, Preußen, Kurland, Dänemark, Rußland, und Schweden heißt die Ostsee.
4. Ganz gegen Norden ist das Nordische Meer, wovon ein Theil das weiße Meer, jener aber oben bey den Samojeden das Eismeer genannt wird.
5. Ein

5. Ein Theil des Mittelländischen Meeres heißt das schwarze Meer, und hängt mit dem Asowschen Meere gegen Norden zusammen.

Weiter hinab theilt sich das schwarze Meer in das sogenannte Meer von Marmora.

6. Das Meer, wo die vielen Inseln sind, heißt das weiße Meer.

7. Der Theil des mittelländischen Meeres bey Italien ist das Adriatische.

Die bedeutendsten Flüsse in diesem Welttheile sind: der Rhein, die Donau, Elbe, Weichsel, Oder, Main, Wolga, Dnieper, Themse, Tiber, Rhone, Po, Ebro und Tajo.

2) I n A s i e n.

1. Das Meer von der Nordseite von Siberien nennt man das Nordmeer, oder auch Eismeer.

2. An der östlichen Seite Asiens ist das stille Meer, mare pacificum, welches man auch das östliche nennt. Es heißt ferner nächst den Japanischen Inseln das Japanische Meer; zwischen Korea und China erhält es aber den Namen, das gelbe Meer.

3. An der mittäglichen Seite Asiens ist das südliche, oder besser gesagt, das Indische Meer.

Meer. Zwischen den Halbinseln dieß: und jenseit des Ganges formirt dies Meer den Bengalischen Meerbusen. Nächst Persien wird es das Persische Meer genannt, und macht daselbst den Persischen Meerbusen. Bey Arabien heißt es das Arabische Meer, und bildet den Arabischen Meerbusen, oder das sogenannte rothe Meer.

4. An der südlichen und westlichen Seite der asiatischen Türken ist das sogenannte Mittelländische Meer bekannt.

5. Desgleichen auch das schwarze Meer mare nigrum.

6. Das Meer mitten in Asien wird das Kaspiische genannt.

Die vornehmsten Flüsse in Asien sind: der Obi, Lena, Jennisey, Amne, Ganges, Kiang, Hoang, der Indus, Tigris und der Euphrat.

3) In Afrika.

Gegen die nördliche Seite dieses Welttheils sind:

1. das mittelländische Meer an der Nordseite.

2. Nächst der Erdenge von Asien und Afrika ist das sogenannte rothe Meer bekannt.

3. Das Indianische Meer, welches an der Küste von Zanguebar das Zanguebarische Meer heißt.

4. Weiß

4. Weiter unterwärts vom Vorgebirge der guten Hoffnung oder dem Cap ist das südliche oder Ethiopische Meer.

5. An der Westseite von Afrika ist das Atlantische Meer; an der Küste von Guinea wird es der Guinesische und bey Kongo das Kongische Meer genannt.

Die berühmtesten und größten Ströme in Afrika sind: der Senegal, Zairestrom, Nil, Knama, Tombukto ein Fluß, worin eine Stadt liegt, die zweymal größer als London ist.

4) I n A m e r i k a.

1. Am nördlichen Theile von Kanada ist die Hudsonsbay.

2. Das Mexikanische Meer, wobey der Mexikanische Meerbusen zwischen Nord- und Südamerika zu bemerken ist.

3. Das Brasilische Meer, welches eben von Bedeutung ist.

4. Dieses Meer wird auch das Magelansische genannt; zunächst an demselben ist die berühmte Magelansische Straße, durch welche man aus dem Nordmeere in das Südmeer kommt.

5. ist das bekannte Meer von Chili genannt,

6. Das Peruvianische Meer, und endlich

7. Das Purpur-Meer zwischen Neu-Mexiko und Kalifornien.

5. In

 5) In Nordamerika.

Die berühmtesten Flüsse sind daselbst der Christinofluß; der Lorenzen-Fluß, welcher an einigen Stellen an 18 Meilen breit ist.

Der Niagara-Strom, welchen ein 130 Fuß hoher und 1000 Fuß breiter Wasserfall merkwürdig macht, wovon der Nebel des herabsteigenden Wassers mehr als 2 Meilen weit, wie ein Regenbogen zu sehen ist. Der Mississippi, welcher 2 beträchtliche Kerne formirt. Der Ohio, Illinois, und Missouri. Auch die Seen daselbst sind merkwürdig. Die berühmtesten sind der See Huron, welcher ein Dreyeck vorstellt, und 760 Quadratmeilen enthält; der sogenannte Obersee, dessen Größe 1800 Quadratmeilen ausmacht; der See Erie, dessen Umkreis 600 Quadratmeilen beträgt und dessen Ende obengenannter Wasserfall Niagara ist. In Kalifornien ist der einzige Fluß, der rothe genannt.

 6. In Südamerika.

Der berühmteste Fluß daselbst ist der Maragnon, oder Maranon, welcher auch der Amazonenfluß oder Orellana genannt wird. Er ist unter allen
Flüß

Flüssen, die wir kennen, der Monarch, und fängt mehr als 60 beträchtliche Flüsse in seinem Laufe auf. Auch der Plata ist ein merkwürdiger, ansehnlicher Strom in Südamerika, welcher weiter aufwärts Parana genannt wird, und jährlich zwey Ueberschwemmungen verursacht. Das Besondere ist, daß er öfters verschiedene Sachen versteinert. Der Oronoko ist nebst den beyden vorhergehenden zuverlässig der beträchtlichste in der alten und neuen Welt. Der See Titicaca ist der merkwürdigste in Südamerika. In dem Lande Paragnac ist der Fluß eben dieses Namens, an dessen Ufern die sogenannten Guaikureans wohnen, welche einzig und allein von der Fischerrey leben.

Von den verschiedenen Farben der Menschen.

1) In Europa.

In diesem Welttheile sind die meisten mit roth abwechselnden Gesichtsfarben allgemein; doch ändert dieselbe in Spanien, Portugall, Italien ihr Grundcolorit, indem in diesen helfern Gegenden die Lichtbraune prädominirt.

2) In

2) In Afrika

Ist das Kolorit verschieden, je nachdem es eine Race von besonderer Nation ist, oder näher gegen Süden liegt. Doch sind die Egyptier von bräunlicher Farbe, die Nubier und Araber ganz schwarz. In der Barbarey von Tunis, Tripolis und Marokko gibt es lichtbraune Menschen. Hins gegen gleichen die Nubier und Mohren sich daselbst ganz. In der Wüste Sarah sind lauter schwarze Menschen. Auf Madera und Porto Santo herrscht die lichtbraune Farbe. Auf den Kanarischen Inseln sind die Einwohner schwärzlich. Die Negern haben durchaus schwarze Angesichter, worin sie große Einschnitte anbringen, welche eine Schönheit vorstellen sollen. Die Fulier sind Mohren, folglich nicht so schwarz, wie die Negern. In der Gegend von Monomotappa und von Monormugischen sehen sie ganz schwarz aus. Die Bewohner des grünen Vorgebirges sehen ganz schwarz aus, so wie auch die Bewohner der Inseln; sie gleichen, wegen des wollichten krausen Haars, der aufgeworfenen Lippen, und platten Nase den Negern sehr. Auf der Küste von Guinea sind eben solche Menschen, wie die vorhergehenden. Auf der Küste von Congo herrscht die lichtbraune Farbe. Doch sind, wie Reisende bemerken, auf dieser Küste

die

die schwärzesten; jene, welche unter dem Namen der Coanger bekannt sind. Besonders merkwürdig ist, daß in selbigen Gegenden auch schwarze Juden sind, welche zerstreut wohnen, Handel treiben, und allgemein verachtet werden. Die Kaffern, besonders aber die Hottentotten sind nicht so schwarz wie die Negern; haben aber, wie sie, platt gedruckte Nase, großen Mund und dicke Lippen. Um noch schwärzer zu werden, bestreichen sie den ganzen Leib mit Hammelfett. Die Insulaner auf Madagaskar sind theils ganz schwarze, theils halbweiße Menschen, und im Grunde beynahe durchaus sogenannte Kaffern.

Die Imbier, ihre nächsten Nachbarn, sind etwas mehr schwarz von Kolorit. Sie fressen Menschenfleisch.

Abisiniens Bewohner haben verschiedenes Kolorit, nachdem dieses Reich sehr weitläufig ist, und bald temperirte, bald wieder übertrieben heiße Gegenden daselbst anzutreffen sind.

3) In Asien.

Hier wollen wir zuerst Siberien nehmen.

In diesem Lande ist sehr strenge Kälte. Daher sind die Menschen daselbst brünett, und haben sehr schwarze lange Haare, nur wenige aber lichtbraune.

Die

Die Ostiaken sind von blasser Gesichtsfarbe. Ihre Haare sind helle oder vielmehr ganz röthlich. Die Tungusen haben beynah die Farbe der vorerwähnten. Sie nähern sich blaue Figuren in ihr Angesicht, und gehen im Sommer mit bloßen Köpfen. Die verschiedenen Gattungen von Tartaren sind lichtbraun, jedoch mehr oder weniger, je nachdem sie in einer Gegend dieses großen Landes wohnen, indem die Grade der mehrern Kälte oder Hitze Unterschied verursachen. In den Astrakanischen und Kasanischen Gegenden sind die Menschen weißer, und haben gelbliche Haare und Bart. In der großen Tartarey sind die Menschen lichtbraun, und die Kalmücken haben durchaus schwarzes Haar, kleine Augen, schiefe Augenbraunen, zusammengequetschte Nasen und krumme Beine. Die sogenannten Buchharischen Tartaren sind lichtbraun, ihre Augen und Haare sehr schwarz, und die Backen vollkommen. Die Syrer und Araber sind mehr dunkelbraun, als andere Bewohner der Türkei. Die Perser sind weißbräunlich, und haben schwarzes Haar; doch sehen die, welche an den Gränzen Indiens wohnen, mehr schwärzlich aus. Im Ostindischen ist die Farbe lichtbraun, und das Haar schwarz; hingegen sind die Bewohner der südlichen Seite wegen der großen Hitze viel brauner von Gesichtsfarbe, als die Indostaner. Auf der Malabarischen Küste sind die Einwohner schwarz oder vielmehr, schwarzgelb. Die Kopfhaare sind durchaus kohlschwarz und sehr lang.

Die

Die Bewohner Sunkins haben eine hellbraune Farbe, und wenig Bart, färben sich aber die Zähne schwarz. Die Eingebornen von Pegu sind olivenfarbig in ihren Gesichtern, und färben sich ebenfalls die Zähne schwarz. Auch ihre langen Kopfs Haare müssen bey Männern und Weibern schwarz seyn; sind sie es nicht, so werden sie durch Kunst in solche umgeschaffen.

In Siam ist die lichtbraune Farbe allgemein. Die Bewohner des weiträumigen Reichs Sina oder China haben verschiedene Gesichtsfarben und auch verschiedene Gestalten. Diejenigen, welche gegen Süden wohnen, sind braun, und schwärzlich; die andern aber, welche mehr nördlich liegen, sind bloß weiß. In dem Lande Tibet, welche China, Indostan, die große Buchharey und Tartarey zu Nachbarn hat, sind die Bewohner, vorzüglich in dem Theile, welcher Butam heißt, kupferfarbig. Die Bewohner des andern Theils, welcher Tibet heißt, sind viel schöner, und mehr röthlich als die Vorigen von Farbe; hingegen kleiner von Wuchse. Die Japaneser haben beynahe gleiche Farbe mit den Chinesen; doch sind sie etwas weißer, indem ihr Land durchgehends sehr kalt ist. Das Frauenzimmer färbt sich dort Nägel und Haare schwarz. Auch die Koreaner haben mit ihnen ähnliche Farbe. Die Bewohner der Marien- und Diebesinseln sind schwarz von Farbe, stark von Knochen, und lang. Die Weiber beizen ihre Haare weiß, und machen ihre Zähne schwarz. Die Negrillos oder Schwarzen auf
Den

den Philippinischen Inseln essen nichts als Obst, rohes Fleisch und wilde Bergwurzeln, gehen auch ganz nackt. Die Bewohner der Karolinischen oder Neuphilippinischen Inseln sind schwarz, haben ein dergleichen krauses Haar, große Nasen, scharfe Augen, und sehr dünne Bärte. Die Bewohner der Celebischen Inseln sind von schwärzlicher Farbe, bemahlen sich die Augenbraunen bald grün, bald roth; nur die Nägel müssen unveränderlich roth gezeichnet seyn. Die Menschen auf den Molukkischen Inseln haben eine gelbbraune Farbe, und färben ihre Augenbraunen, so wie die Augenlieder gelb. Die Gesichtsfarbe der Javaner ist braun; das Haar aber kohl-schwarz. Die Bewohner von Ceylon sind durchaus schwarz von Angesicht. Die Bewohner der Maldivischen Inseln sind olivenfarbig und haben ganz schwarze Haare.

4) I n A m e r i k a.

Dieser Welttheil ist keine Halbinsel, wie vor Zeiten vermuthet worden, sondern wird durch die Erdengebirge der Anden in 2 große Halbscheiden getheilt, nämlich in Süd- und Nordamerika. Die Einwohner, welche als eine uralte Nation dieses Welttheils zu betrachten sind, nennt man Indianer oder Wilde. Die allgemeine Farbe des Amerikaners ist braune Kupfer-

Kupferfarbe, welche sie sich durch das beständige Schmieren mit Bärenfett dunkler machen, als die Natur sie ihnen gibt. Die Gesichter sind platt gedrückt, die Augen klein, die Haare schwarz und stark, wie Pferdemaähnen. Am Leibe haben sie gar keine Haare. Doch sind die Menschen in diesem Welttheile verschieden, je nachdem sie unter verschiedenen Himmelsstrichen wohnen. Die Eskimos, unter einem gemäßigten Klima, sind schwarzbraun, und sehr dick. Diese Nation ist die einzige daselbst, welche einen Bart hat. Die Einwohner von Florida sind meist olivenfarbig. Die Kalifornier sind durchaus schwarzbraun, haben schwarze Kopshaare, aber keinen Bart und wenig Augenbraunen.

Noch ist eine Nation, die Kariben genannt, welche die sogenannten Karaischen Inseln bewohnen. Sie sind braungelb von Gesicht, haben schwarze, starke Haare; aber keinen Bart. In dem südlichen Theile von Amerika, als in Kongo und Darien gibt es besondere Menschen, welche ganz weiß sind. Die Haut ihres ganzen Körpers ist mit zarten haarichten, kreideweißen, feinen Flaumfedern ganz überwachsen. Diese Farbe ist nicht, wie die Europäische, sondern milchweiß. Diese Federn stehen so weitschichtig auf dem Leibe, daß man die Haut in Zwischenräumen durchsehen kann. Sie haben auch Barthaare von eben der Farbe, welche sie aber sorgfältig ausraufen. Auch die Augenbraunen sind milchweiß. In ihren Gesichtern ist so, wie am ganzen Körper keine Röthe, wie

wie bey uns, vermischt. Und ihre Augen sind dergleichen blöde, daß sie kurzsichtig sind, und das Sonnenlicht nicht ertragen können. Eben deswegen bleiben sie am Tage meistens in ihren Löchern, und schwärmen des Nachts umher. Die Indianer in Terra firma haben eine braune und röthliche, bald hellere bald dunklere Gesichtsfarbe. Wenn sie in den Krieg ziehen, bemalen sie sich roth im Gesicht, Brust und Schultern schwarz, den übrigen Körper meistens gelb, oder zuweilen auch mit andern Farben; außerdem zeichnen sie sich sorgfältig allerley Figuren auf dem Leib.

Die Guianesischen Einwohner Indiens sind von Natur ganz gelb; sie bemalen sich aber immer mit hochrothen, schwarzen, und gelben Streifen. Die Wilden fressen Bienen, Flöhe, und, wenn sie Gefangene bekommen können, auch Menschenfleisch.

Die Einwohner der westlichen Seite der Cordilleren in Peru sind beynah so weiß, wie die Europäer; haben aber außer den Kopshaaren keine andere an ihrem Körper; folglich auch keine Barthaare. Die Tupinamben in Brasilien sind braun und haben schwarze, sehr krause Kopshaare; aber wenig Bart. Breite Nasen sind bey ihnen eine Schönheit.

Die Menschen in Paraguai, welche an dem Flusse Pluta wohnen, sind durchaus olivenfarbig sowol im Gesicht, als auch am Körper; die Kopshaare aber schwarz, lang und stark. Die Bewo-

ner

ner des angenehmen Landes Chili sind braun, und etwas kupferfarbig. Ihre Haupthaare sind schwarz, dick und gerade. Bart haben sie nicht. Die Bewohner des Feuerlandes sind ganz weiß, und haben ein schwarzes Haar.

Die Taiter auf den Gesellschaftsinseln sind, besonders die Männer, von dunkelbrauner Farbe. Doch sind jene, welche am Ufer wohnen, und öfters auf die See gehen, mehr röthlich als jene, welche tiefer im Lande wohnen. Ihr Haupthaar ist meistens schwarz; doch findet man unter ihnen einige, welche braune, flachsfarbene, auch wol gar rothe Haare haben, welches desto seltener ist, da sonst in Asien, Afrika und Amerika durchaus keine andere Haare, als schwarze, gefunden werden. Die Neuseeländer sind braun von Farbe. Das Haar des Hauptes und Bartes ist aber kohlen schwarz. Die Bewohner des Neusüdwallis, welches bey nahe um ein Viertel größer als Europa ist, sind meistens braun von Farbe, ob sie gleich wegen des Schmutzes auf ihren Körpern mehr schwarz aussehen und ganz den Negern gleichen. Ihr Kopfhaar ist ganz schwarz, die Zähne weiß, wie Elfenbein. Sie bemalen sich mit weißer und rother Farbe, und tragen auch weiße Schönflecken.

In Neu-Gutnea sehen die Menschen ganz schwarz aus. Ihre Haare sind ebenfalls schwarz. Auf ihren Bart halten sie viel; sie pudern ihn gewöhnlich mit Kalk. Auf der Insel Neubritanien

nien

nien sind die Einwohner durchaus gelblich. Ihre Haare sind schwarz, und außerordentlich lang; auch der Bart ist ganz schwarz.

5. In Grönland.

Die Grönländer sind meistens braun von Farbe; ihre Haare aber sind allgemein ganz schwarz. Ihren schwarzen Bart raufen sie sich fleißig aus.

Von den verschiedenen Nahrungsmitteln der Menschen.

Die ältesten Scribenten erzählten bereits vor 2000 Jahren von den verschiedenen Arten der Nahrungsmittel.

Die Chenolophagen waren in Egypten und auch andern Gegenden solche Menschen, welche nie etwas anderes als Schildkröten zu speisen gewohnt waren. Die Riesenschildkröte, im Lateinischen testudo mydas genannt, war diesen Menschen unter allen andern die angenehmste. Spermatophagen sind jene, welche nur bloße Sämereyen zur Nah-

Nah-

Nahrung gebrauchen. Sie wohnen meist in Höhlen, haben eine ganz unvernehmliche Sprache, und sind ungemein wild und grausam. Hylophagen sollen Menschen seyn, die bloß mit Holz oder Brettern sich zu nähren, gewohnt sind.

Rhizophagen sollen Menschen seyn, die weiter nichts als Wurzeln essen.

Strabo, der alte Geschichtschreiber hat eine Menge solcher — — phagen in seinem Werke an gemerkt. Es gibt aber auch heutiges Tages in Afrika, so wie in Amerika wilde Nationen, welche sich auf besondere Art nähren. Wir haben noch immer Menschenfresser, und andere Gattungen von Barbaren, welche Mäuse, Nas von Hunden, Katzen &c. mit großem Appetite aufspeisen. Manche fressen sogar ihre oder Anderer ihrer Nation überflüssige Läuse.

Von einigen besondern Bäumen.

Sieg ist der König der Pflanzenwelt und übertrifft alle andere Gattungen von Bäumen in allen 4 Theilen des Erdballs. Er ist so groß, daß er für sich allein einen ganzen Wald vorstellt.

Ceiba, ein amerikanischer Baum, ist so groß, daß man aus seinem Stamme ganz leicht ein Boot für vierhundert Menschen machen kann.

Zedern sind Bäume von besonderer Größe, doch waren jene des Berges Libanon die höchsten.

Mahagon ist ein Baum von solcher Größe, daß man einige darunter findet, die 90 Fuß lang sind.

Papageyen oder Palmbäume breiten sich so dick mit ihren Nestern und Laub aus, daß auch die heftigsten Sonnenstrahlen nicht durchzudringen vermögen; was auf den westindischen Inseln eine besondere Gutthat für die Bewohner derselben ist. Sie stellen eine Art von Luftsäulentempel vor, und erregen bei Fremden die höchste Bewunderung, wenn diese mit ihren Schiffen zum ersten Male auf diesen Inseln ankommen.

Von den schnellsten Vögeln.

Die zwey schnellsten Vögel auf unserer Erde sind der Fregatvogel (*fregata procellaria*), und die Seeschwalbe, (*pelecanus aquilus*). Beyde sind so groß wie ein Huhn, und haben 12 Fuß breite Flügel. Bey ihrer Schnelligkeit im Fluge sind sie unermesslich geschwind.

Ende

Endliche Bemerkung über den Erdball.

Die Erdkugel, welche wir bewohnen, ist, in so weit wir sie kennen, sehr wenig von Menschen und Thieren bewohnt. Der polus arcticus, und antarticus sind wegen Hitze und Kälte nicht bevölkert, welche doch einen Hauptraum des Globus ausmachen. Die Meere, Flüsse und Seen nehmen 3 Theile unserer Welt für sich ein, und die vielen ganz unbewohnbaren Gebirge mit dazu gerechnet, können wir sagen, daß kaum der hundertste Theil des Erdballs für lebende Geschöpfe nutzbar ist, um fortkommen zu können. So viel wir bis jetzt wissen, hat dieser Weltkörper in seiner bekannten Oberfläche mehr als 9 Millionen Quadratmeilen, oder einen Umfang von 5400 deutschen Meilen. Die Anzahl der Bewohner wollen einige Gelehrte auf mehr als tausend Millionen angeben; allein diese Rechnung ist sehr ungewiß, indem wir noch nicht einmal das Innerste von Afrika kennen. Die Anzahl hat sich erstaunlich in unserer Kalkulirung vergrößert, indem *Munk Parke* mehr als noch irgend ein Europäer auf seinen Reisen in Afrika vordrang, und an dem Flusse *Tumbuctoe* eine Stadt entdeckte, welche, wie schon gesagt, zweymal größer als London seyn soll. Folglich läßt sich auf die Menge der Bewohner dieses Erdstrichs

der untrügliche Schluß machen, daß daselbst wohl mehr, als einige Millionen Menschen wohnen, und daß jene Gegenden um desto volkreicher seyn müssen, indem die schreckensvollen Mordwerkzeuge, Kanonen und Feuegewehre überhaupt, daselbst noch nicht bekannt waren. Die Berechnung der Größe eines jeden der vier Theile unserer Erdkugel ist ebenfalls noch nicht so ganz zuverlässig angegeben; doch wollen wir solche nach den Meinungen der besten, und sichersten Geographen zur Noth folgender Gestalt annehmen, und zwar:

Europa macht in der Oberfläche nur 152,000 Quadratmeilen aus; ist aber sehr volkreich, indem man 300 Millionen Menschen darin zählt.

Afrika ist viel größer, indem es 530,000 Quadratmeilen enthält. Die Volksmenge beträgt 100 Millionen Menschen; doch ist dies nicht richtig, weil wir das Innere dieses Welttheils, wie ich oben erwähnt habe, noch nicht genugsam kennen.

Asien hat in seiner Oberfläche 640,000 Quadratmeilen, richtig gemessen. Dessen ungeachtet ist die Bevölkerung nur sehr geringe, da man nicht mehr als 300 Millionen Menschen zählt.

Amerika ist weit beträchtlicher als einer von den 3 ersten Welttheilen, indem er ganze 900,000 Quadratmeilen enthält. Von der Bevölkerung ist nichts Zuverlässiges anzugeben; doch muß dieser Welttheil keinem von den übrigen darin etwas nachgeben. Der sogenannte fünfte Welttheil oder Südindien ist
größ

größtentheils Meer, indem die Südersee über 10,000 Meilen breit ist. Wir wissen bis jetzt noch nicht, ob gegen Norden dieses Meeres Amerika das feste Land sey, und ob das feste Land auf der westlichen Seite von Amerika zusammenhänge, oder vielleicht durch einen Kanal getrennt sey. Alles, was wir davon kennen, sind die Gesellschaftsinseln als Taiti oder Otahaiti, Neuseeland, welches aus zwey, durch einen Kanal getrennten beträchtlichen, Inseln besteht; Neusüdwallis, welches weit größer als ganz Europa ist, und Neuguinea, wovon wir nicht sicher angeben können, ob solches eine Insel oder Halbinsel sey, ob sie mit Neuholland etwa zusammenhänge oder nicht. Eben so viel kann man von der Insel Neubritanien sagen. Von allen hier erwähnten Inseln kann niemand eine bestimmte Menschenanzahl, noch Quadratmeilen, als sicher vorlegen, weil dieselben nicht genug bekannt sind.

Ueber die verschiedenen Religionen überhaupt.

Diese Materie ist eine der sonderbarsten in der Welt, indem wir bereits mehr als 200 Religionen zählen, wovon eine der andern ganz unfehlbar und kühn die Seligkeit abspricht. Die älteste Sekte oder Religion, welches einerley ist, war ohne Zweifel die Magische
oder

oder Persische. Dieser folgen die Babische und Phönizische, dann die Egyptische, Griechische und Römische, welche zwei letzteren ein Diebstahl der Erstern mit Recht genannt zu werden verdienen. Diesen folgt die Jüdische, welche alle Spuren der vorigen an sich hat. Die magischpersische Sekte, zusammengenommen, dauerte zum längsten, wurde aber durch Christen und Mahomedaner verdrängt, so wie heutiges Tages das ganze christliche System von den gallischen Freyheitslehrern in einen Deismus umgeschaffen wird. Von den vorhergehenden erstern Sekten ist nichts mehr übrig, als die sogenannten Sauren oder Feuerverehrer. Zenda Besta oder Besta, besser aber, die Lehre des Zoroaster, sind die Schriften dieser magischpersischen Religion, wovon noch einige Anhänger übrig sind. Sie sagen nach der Vorschrift ihres Lehrers, der ihnen weise Lebensregeln vorschrieb, daß er sie das Gestirn kennen lehrte, und die Sonne oder Mithra als eine Wohnung Gottes angab, die sie verehren sollten. Das ganze System war nicht unschicksam. Bis jetzt halten sie noch das Feuer für heilig, und nehmen die Lehre von der Seelenwanderung an, so wie die Lehre von Engeln und Teufeln. Die Mysterien, worein einige der Juden, als sie in Egypten waren, eingeweiht wurden, und die Lehre von Engeln und Teufeln mitbrachten, sind eine Kenntniß der wahren Gottesverehrung, welche nach der Zeit bis nach Egypten verpflanzt wurde. Die kleinern Mysterien wurden

dem

dem Böbel von den Priestern mitgetheilt, bloß damit ihre größern Mysterien einen sichern Fortgang unter den Gelehrten haben sollten: also ein Betrug gegen die Vernunft.

Die Glaubenslehre vom Astralgeist einiger Sektirer.

Es ist nach der Meinung einiger Weltweisen ein gewisses drittes Wesen, welches nebst der Seele und dem Leben den Menschen ausmacht. Die Seele, sagen sie, kommt von Gott, und geht wieder zu ihm; der Leib, welcher aus Erde und Wasser besteht, wird wieder zur Erde, und endlich der Astralgeist oder Sternleib steht dem Firmament gleich, besteht aus Luft und Feuer, dauert noch nach dem Tode einige Zeit fort, löst sich aber endlich doch wieder in Luft auf. In ihm ist der Sitz der Empfindungen, Einbildung, der sinnlichen Begierden, und des sinnlichen Abscheues oder der sogenannten unteren Seelenvermögen. Doch ist alles dies nur ein schönes Hirnsgespinnst, welches verschiedene in den ätherischen Gefilden umherschwärmende Träumer ausheckten, ohne etwas Gewisses, und Erwiesenes darzuthun. Es gibt mehrere vermeinte großgeisterische Grillenfänger, welche mit einem entscheidenden Tone uns belehren wollen, was die Wesenheit der Seele und wie sie mit dem Körper vereinigt sey; allein der große
Locke,

Locke, Gassendi, Descartes, Newton, Gravesande und Kant kennen sie nicht, begreifen sie nicht, und sagen: Man müsse sich in diesem Punkte der Offenbarung ganz unterwerfen, und durch diese einzig und allein Beleuchtung hoffen; indem der größte Weise keine bestimmte Wahrheit von dem Allen zu entdecken fähig ist, auch nie fähig werden wird.

Was war der erste Gegenstand einer Anbetung?

Die Anbetung der Sonne und ihrer Trabanten, der Sterne, war zuverlässig die älteste aller Religionen von jeher; und alle die neuern Symbole sind außer derselben nach der Zeit entstanden. Die Religionsgrimasse wurde nur abgeändert, mit Zusätzen und neuen Auslegungen endlich so bunt gemacht, daß man, um dieselbe in ihrem alten Gewande wieder zu finden, ganz in die entferntesten Zeiten des grauen Alters hineindringen muß. Nur die türkische Religion ganz allein geht unter den 200 verschiedenen Sekten des Erdballs ganz von den übrigen Methoden einer Gottesverehrung ab, denn Gewalt, Trug und Zwang waren Muhameds Waffen, um dies zu bewirken. Wir wollen sehen, ob jene Meinung Stich hält. Die Egyptier oder alten Bewohner des Landes,

des,

des, vormals Mizraim genannt, beteten unter dem Bilde des Osiris, welchen sie den verwandten Saamen des Tages nannten, die Sonne an. Die verschiedenen noch vorhandenen Pyramiden beweisen durch ihre hieroglyphischen Inschriften, daß sie ebenfalls Denkmäler der alten Sonnenverehrung sind; welcher Gottesdienst aber jetzt ganz in Vergessenheit gekommen ist.

Mithras, Mizor oder Misor, die höchste Gottheit der alten Perser ist einerley mit dem Osiris oder Isis der Egyptier, und bedeutet ebenfalls die Sonne. Die Perser nannten ihn auch bisweilen Diespiter oder den Vieläugigen. Er wurde als der erste Gott angebetet. Sie grüßten ihn auch, so wie die Sabiner, und andere Nationen mehr, des Morgens als aufgehende Sonne.

Die Verehrung der Isis und Mithra bey den Römern zeigt an, daß sie Feuer, Licht und Sonne anbeteten. Der Nonnenorden der Vestalinnen, zu Ehren der Göttin Vesta, welche Numa Pompilius aus der Stadt Alba kommen ließ, und ein ewiges Feuer unterhalten mußten, welches auf einem Dreyfuße brannte, war ebenfalls ein Sonnengottesdienst, welchen sie von den Egyptiern kopirt hatten, und für so heilig hielten, daß diejenige Vestalinn oder Feuernonne lebendig begraben wurde, welche die Flamme erlöschen ließ.

Japans Priester oder Bonzen samt ihrem Stier, der ein Ey mit seinen Hörnern zerbricht, ist
oben

ebenfalls nichts anders als Sonnenanbetung. Bey den Lybiern war Ammon ebenfalls die Sonne, oder das Bild derselben, unter welchem sie den Jupiter Ammon der Griechen anbeteten. Jupiters Ammon, welcher, Widderhörner auf dem Haupte tragend, vorgestellt wurde, war ebenfalls nichts anderes als eine Sonnenverehrung; und sie sowohl als andere grüßten des Morgens die Sonne. Die Indianer thaten eben dasselbe; sie beteten die Sonne an, doch in einer andern Gestalt.

Wizlipuzli, ein Gott in Mexiko ist ebenfalls ein Bild der Sonne, hatte Mönche und Nonnen, und die Einwohner opferten ihm bey der Anbetung und Begrüßung, so wie die vorher erwähnten Völker.

Per — na, eine alte Gottheit der Russen war nicht minder eine Anspielung auf die Sonne. Ihm zu Ehren brannte ein ewiges Feuer, und die Bewahrer desselben wurden so wie die Vestalinnen mit Todesstrafe belegt, wenn sie das Feuer, welches von Eichenholz unterhalten werden mußte, unglücklicher Weise auslöschten ließen.

Die alten Dänen, Schweden und Norweger beteten zuverlässig auch die Sonne an, und ist ein gleicher Kultus mit den vorhergehenden. Bey den Juden ist der siebenfache Leuchter, und das Brustschildlein auf der Kleidung des Priesters ebenfalls ein Ueberbleibsel der egyptischen Sonnenreligion, welches, so wie die weißen Kleider von den Priestern der Isis beobachtet wurde, und die Zahl sieben von

von

von dem jüdischen Leuchter, welche mystisch ist, haben sie auch nachgeahmt und beygehalten. Folglich sind sie im Ganzen, trotz der Anbetung eines einzigen Gottes Jehovah, nichts als Sonnenverehrer. Man könnte ihnen auch zur Last legen, daß sie dem Monde besondere Ehre erzeigen; denn so oft er neu wird, stellen sich die Juden gegen denselben und sprechen: Gelobt sey der, welcher dich gefandt hat.

In Peru war ebenfalls die Sonnenanbetung gebräuchlich; welches Francesco Pizarro i. J. 1516 bey der Entdeckung dieses Landes erfuhr. Nach Aussage dieser Menschen soll i. J. 1259 in dem südlichen Amerika nebst dem Landsee Titikaka ein Mann und eine Frau erschienen seyn, welche ihnen Ackerbau und andere Nothwendigkeiten durch gute Manieren und Rath beybrachten. Die Wilden nannten sie, aus Dankbarkeit, Kinder der Sonne. Diese zwey Unbekannte sollen Geschwister gewesen seyn, und man gab ihnen den Namen Incas oder Beherrscher. Sie baueten die Stadt Kusko. Die nachfolgenden Incas oder Priester lehrten, daß über den beyden Erschienenen, wovon der Mann die Sonne, ein allgemeiner Wohlthäter, und der Mond seine gutthätige Schwester wären, noch eine viel höhere Gottheit sey, welche sie Patschakamaek nannten oder den Befehler der Welt und ihrer Wesen.

Die Grotesen, Huronen, Karaiben und Kanibalen beteten ein höchstes Wesen an, aber auch zugleich die Sonne. In Brasilien war ebenfalls Sonnenanbetung.

Auch

Auch die Christen beten die Sonne an, nemlich die Sonne der Gerechtigkeit oder das wahrhafteste Licht, welches alle Menschen beleuchtet, welche in die Welt kommen, wie Johann in Pathmos schrieb. Das Lamm und Buch mit 7 Siegeln spielen deutlich auf die mystische Zahl 7, so wie auf den Stier oder die Sonne an. Mit einem Worte, man sieht, daß alle Kultus aus Egypten stammen.

Von der ältesten Egyptischen Religion.

Mistor, Mizor oder Misor ist der eigentliche Name des zweyten Sohns Hams, eines Bruders des Sedec oder Seth oder Kanaan nach dem Sanchoniaton des Werkes bey dem Eusebius, und ist einerley mit dem Osiris oder Isis. Seine Gemahlinn und Schwester war Isis, und ihr Vater Saturn, der jüngste unter den Egyptischen Göttern. Doch sind die Meinungen darüber sehr getheilt.

Verofus gibt vor, daß man dem Gotte Chemis, (welches so viel als Cham sagen will,) zu Ehren eine Stadt in Egypten erbauet habe, und nach des Herodots Meinung soll Pan oder Mendes, welches mit Cham einerley ist, der älteste Gott in Egypten gewesen seyn. Pan bedeutet einen Bock,
Cham

Tham oder Chemis bedeuten ebendasselbe. Die Gemahlinn und Schwester des Osiris hieß immer so; sie hatte nach Aussage einiger Egyptischen und andern Träumer den Thaut zum Lehrer, welcher sie in allen Wissenschaften unterrichtete. Nach der Meinung Anderer ist dieser Thaut oder Thot, (welcher auch die Namen Mecarthus, Erythros, so wie Neptun bedeutet) der Erfinder der Schifffahrt, obgleich die Sache ungewiß ist, und wird als ein Gott verehrt. Osiris ist ohne Zweifel der Gott Bacchus der Römer, denn ihm, so wie dem Bacchus, wurde im Vollmonde, dem Monde und Bacchus zu Ehren, von beyden Nationen Schweine geopfert. Man aß aber bloß zu dieser Zeit, sonst nie, davon. In diesem Feste war beyden das Epheu heilig, und andern Göttern Schweinefleisch zu opfern, hielt man für unerlaubt. Einige machen den Vulkan zum ersten Gott der Egyptier; doch ist alles Träumerey. Osiris hat auch noch mehrere Namen als: Despiter; dies heißt in der Egyptischen Sprache: Vieläugig, ist von den Wörtern os und iri hergeleitet, weil er unter dem Bilde der Sonne alles beleuchtet und beschauet. Man nennt ihn auch Dionysus, oder den Leuchter. Dieser Osiris soll in dem Egyptischen Thebais eine Stadt mit hundert Thoren erbauet haben, welches der Name seiner Mutter war, doch bezweifeln es die Schriftsteller und Egyptischen Priester; denn sie sagen, Busiris habe die Stadt schon lange

vor

vorher erbauet. Man nannte diese Stadt nachher Diespolis, das ist, Jupiters Stadt, eben weil einige wiederum den Osiris für Jupiter und Isis für Juno halten, die Saturn erzeugte; was aber desto ungewisser ist, da die Namen Juno und Jupiter viel später darnach entstanden. Von eben diesem Osiris wird erzählt, daß er auf seinen Reisen alle Menschen beleuchtete und ihnen wohlthat, wenn er sie besuchte. Er soll das Bier in Egypten erfunden, und den Lykurg, Gesetzgeber von Thrazien auf seinen Reisen erschlagen haben; was Andere dem Bacchus zuschreiben. Deischiri ist ebenfalls ein Name des Osiris, und bedeutet in der Koptischen und Egyptischen Sprache denjenigen, welcher Zeit und Ursache der Zeit machet. Da dieser in dem Bilde der Sonne, wie oben gesagt, angebetet wurde, so hielt man ihm zu Ehren Feste, wobey man seine Thaten und Unglücksfälle feyerlich besang. Einige sagen auch, Kneph oder Apollo sey der Erzieher des Osiris und der Isis gewesen, und dieser wurde als der Erfinder der Buchstaben, der Tonkunst und Arzneykunst in Egypten verehrt. Man erzählte von ihm, daß er dunkle Schriften ausgelegt habe, und der letzte Regent von den Göttern gewesen sey. Auch den Namen Kneph hatte er nicht allein; sondern ebenfalls Horus. Dieser ist nach des Herodots Meinung nichts anderes, als der griechische Apollo; folglich so viel, als der vorhergehende Kneph. Ihn
zu

zu Ehren wurde die Stadt *Horonopolis* in Egypten erbauet, welche die Griechen nach der Zeit *Apollonopolis* zu nennen pflegten. *Isis*, die Gemahlinn und Schwester, wie schon erwähnt worden, ist die Erfinderinn von dem Genusse der Früchte überhaupt, und soll die älteste Tochter des Saturn gewesen seyn. Man nennt sie auch die Mutter des weisen *Orus*, welcher wol *Horus* seyn soll. Sie hat die berühmte Stadt *Bubasti* in Egypten erbaut, spannte auf dem Meere die ersten Seegel aus, und jezt geht sie in dem Hundstern auf, erscheint den Kranken, und erfand das Unsterblichkeitspulver. Die Geschichte von allen diesen Gottheiten und ihrem Ursprunge sieht sich nirgend gleich, und hat bey jeder Untersuchung verworrene Widersprüche zum Gegenstand. Denn Saturn wird ebenfalls als der Vetter des *Osiris* und der *Isis* angegeben. Noch mehr Verwirrungen macht der Name und Karakter des *Kneph*, der in Gestalt eines Menschen, welcher ein Ey aus dem Mund bließ, vorgestellt wurde. Dieses Symbol ist die Entwicklung des Chaos durch die Kraft der Schöpfung. *Orpheus* sahe auf seinen Reisen durch Egypten diese Gottheit selbst. Nach Aussage der ältesten Gelehrten hat dieser *Kneph* noch mehrere Namen, als *Anubis*, welcher unter dem Bilde des Hundsterns angebetet, und mit einem Hundekopfe vorgestellt wurde.

Enu,

Enubis, Enubis, Enumis, Neph, Nephac, Thoth, Thaut, Thout, Hermes, Horus, und Seraphis bedeuteten vielleicht alle den Apollo, so wie auch Orus, und sind einerley Personen, das ist, der vierte Sohn des Osiris, Isisris oder Misor, der ein Sohn Hams, des dritten Sohn des Noah gewesen zu seyn, vorgegeben wird. Dieser, weil er der letzte von den lange lebenden Menschen vermuthet worden, welche mit Ham nach Egypten kamen, wurde als der letzte von den Göttern, die Egypten beherrschten, ganz mit Grunde nach biblischer Meinung angegeben. Diesem Gott wurde die Kraft zugeschrieben, die Geheimnisse der Zukunft zu erklären. Sein Name ist Hermes Trismegista. Von eben diesem Gotte, welcher der Lehrer, Vater u. der Isis gewesen seyn soll, und so vielfach zweifelhaft erscheinet, wird erzählt, daß er die Astronomie in Egypten zuerst bekannt machte. Er hatte daselbst einen Tempel, worin seine astronomischen Tafeln aufbewahrt wurden. Sie sind vermuthlich die Grundlagen des nachher so berühmten Sonnenzirkels des alten Ethiopischen Fürsten Osymandias, von welchem man aber nicht weiß, zu welcher Zeit er lebte und regierte. Man hält ihn mit Memnon, und Rhamses, obgleich ungewiß, für einerley Person. Sein Mausoleum, welches einige gesehen haben wollen, soll ein Meisterstück der alten Egyptischen Baukunst gewesen seyn. Seraphis, der nur in dem Namen, wie ich vorhin sagte, von Osiris,

Osiris, Thaut ic. unterschieden ist, hatte prächtige Tempel. Die Hierophanten, das ist, obersten Priester dieses Gottes trugen einen Brust- oder Stirnschild mit dem Namen J:ha:ho, welches wol eben des Seraphis Größe bedeuten sollte, wenn sie den Hymnus bey der Einweihung einiger Laien in die Geheimnisse, als Vorsteher des Heiligthums vortrugen. Der erste Aufschluß dieses Gebetes waren folgende Worte, die über die Natur der Gottheit gegeben wurden, nemlich: Er ist einzig von ihm selbst, und diesem Einigen sind alle andere Dinge ihr Daseyn schuldig. — Eben diese Priester, so wie jene der Isis trugen bey dem feyerlichen Gottesdienste weiße Kleider, und begrüßten, so wie die ganze Nation, ihre Götter bey dem Anbruche des Tages; mit einem Worte, es war die Sonnenreligion ihre wahre und einzige; nur daß man derselben verschiedene Namen gab. Der siebenfache Leuchter, so wie das Brustschildlein zielten, wie schon anderwärts gesagt, ebenfalls auf diesen Sonnengottesdienst, und die Anbetung des Nils, (welcher auch Sichor und Melas genannt wurde), soll nach Einiger Meynung der Sonne, nach Andern aber dem Hundsterne zu Ehren geschehen seyn; denn Syrius oder die Sonne hatte gleiche Bedeutung. Selbst die Pyramiden Egyptens, welche unter die 7 Wunder der Welt mit gerechnet werden, zielen auf die Sonnenreligion, welchen Gottesdienst nach der Zeit auch andere Nationen nachahm-

E

ten

ten. Die Urinne des *Drus*, *Catona*, hatte auch in *Egypten* einen sehr prächtigen Tempel; und ihr zu Ehren wurde die Stadt *Catopolis* nach der Zeit erbauet; obgleich *Herodot* berichtet, daß sie die Pflegerinn des *Apollo* und der *Diana* gewesen sey. Menschen wurden in *Egypten* ebenfalls vergöttert. Zum Beweise dient *Sesostris*, welcher, wie es scheint, ein König dieser Nation gewesen ist, und der alle die großen Thaten, welche man dem *Rhameses* zuschreibt, selbst verrichtet hatte. Aus zwey Oblisten ist solches deutlich und richtig entdeckt worden. Andere glauben, daß *Rhameses*, *Sesostris* und *Rhamester* ebenderselbe Name sey. Eben dieser *Sesostris* hat nachher die Vermuthung zu vier andern Namen verursacht. *Justin* im 1sten Buche 1. Kap. nennt ihn *Bexoris*, *Namefes*; und *Joseph*, so wie *Manetho* in *Appion* nennen ihn *Egyptus*. Eben dieser *Joseph* berichtet, daß die *Egyptier*, deren Land man in den ältesten Zeiten *Mizraim* nannte, glaubten, daß *Bulkan* und die *Sonne* ihre ersteren Regenten waren. Deswegen nannten sie alle folgenden Könige mit dem Beysatz *Pharao*. Auch ein *Herkules* soll in *Egypten* angebetet worden seyn, welcher, durch Tapferkeit unterstützt, einen sehr großen Theil der Welt durchzogen und am Ende die Säule in *Afrika* errichtet habe. *Cicero* hat in seinen Büchern: *de natura deorum* im 3ten und 16ten Kap. von 6 verschiedenen dieses Namens Meldung gethan. *Diodorus* meldet in
 seis

seinem Ersten Buche im 24sten Kap. von 2 uralten, welche diesen Namen führten. Der älteste ist, wie der ersterwähnte, als ein Egyptischer Held beschrieben, und seine Thaten sind jene desselben. Ein anderer Herkules setzte, nachdem er alle seine Abentheuer glücklich ausgeführt hatte, nachher die Säule in Europa. Tacitus führt in seinen Annalen noch vier Andere an, die sich durch ihre Thaten eben den Namen Herkules sollen erworben haben; doch ist dies alles eine ungewisse Sache. Sie beteten auch sogar Thiere an. Zum Beweise: Ibis, ein egyptischer Storch, und Kraniche, und Sperber wurden göttlich verehrt, indem sie das Land von den vielen Insekten reinigten. Das Krokodil wurde in Egypten zum Theil angebetet, zum Theil auch gehaßt, je nachdem die Städte Religionsmeinungen hatten. Sein Feind ist Ichneumon, und dieser stärkste Gegner jenes Thieres selbst wurde auch hin und wieder angebetet. Katzen waren ebenfalls heilig, und der Todschlag derselben wurde in einigen Orten des Landes sogar mit dem Tode bestraft. Sie hatten auch sogenannte heilige Wahrsagerbilder, die Teraphim hießen, derer sich die Chaldäer nach der Zeit ebenfalls bedienten, um Wahrsagerey zu treiben. Die Egyptier erfanden auch Amuletten, welche nachher von den Arabern nachgeahmet wurden. Sie gaben das Wort ababadabra, im Dreyeck geschrieben, auf einem Zettel von Pergament an Fieber, Kranke, die es als eine heilige Medicin am Halse

hängend trugen. Die Katholiken haben auch noch zu unsern Zeiten dergleichen Amuletten mit Kräutern und geweihten Räucherwerk gefüllt, welche sie wider Gespenster und andere Hexereyen kräftig finden, indem die Pfaffen ihnen dergleichen Tand bestens empfehlen.

Dieses sey nun eine kurze Abhandlung, über die Egyptische Lehre.

Doch muß ich noch sagen, daß die Schriften, die diese Nation, — welche zuverlässig auf unserm Erdballe das einzige Volk ist, welches sich nach einer großen Ueberschwemmung in Asien auf der Oberfläche eines Theils desselben lebend erhalten hat, und die eine anfangs reine Lehre von dem Astronom Thaut oder Thot, und den Gottesdienst der Sonnenanbetung beobachtete, — besaß, eine Art von Bibel ausmachten, die um 800 Jahre älter ist als die Gesetze des Moses. Nach der Zeit kamen aber die Bilderverehrungen, und verschiedener Gottheiten Anbetung mit unter, welche die alte Lehre verunstalteten, und die Anbetung eines Einzigen Gottes verdrangen. Die Priester, welche in allen Zeiten den Meister spielten, erfanden zu ihrer Behaglichkeit jene kleinern Mysterien, in welche der Pöbel eingeweiht werden konnte. Die größern Mysterien blieben aber ein Geheimniß für das Volk, und nur Priester wurden in denselben unterrichtet. Ohne Zweifel waren Letztere die reine Lehre eines Einzigen Gottes, welches sich aus den Ueberbleibseln der noch existirenden Pyramiden

ramiden

ramiden und Schriften sehr leicht erwiesen läßt. Diese Priester lehrten auch eine Dreveinigkeit unter den drey Namen Osiris, Isis und Horus, das ist, Sonne, Mond, und die vegetirende Natur. Die Ober-Priester hatten den Namen Hierophant, und die andern nannte man Fanatici, besonders jene des Gottes Isis, Seraphis, und der Göttinn Bellona, welche immer Erscheinungen hatten. Der Tempel, welcher den Namen fanum führte, erhielt denselben von diesen Pfaffen, und die Römer ahmten eben denselben Ausdruck in den Inschriften ihrer mehr bedeutenden Tempel nach. Die Egyptische Sekte hatte die Beschneidung schon lange vor Abraham der Keulichkeit wegen eingeführt; auch die Ethiopier machten lange vor demselben Gebrauch von dieser Operation. Sie lehrten längst vor den Griechen und Römern von Styx, Elisium, Tartarus und Charon. Durch die hyperoglyphische Lehrart über den Einfluß der Gestirne gingen aber die Egyptier so weit, daß sie auch leblose Dinge anbeteten und verehrten. Sie nahmen alle alte Gottheiten der Sabier und Phönizier mit an, so wie jene der Chaldäer, und Araber, machten sich Talismane und Theraphime. Nebst schon beschriebenen Gottheiten nahmen sie auch den Baal, die Baalton Azar, Nebo, Gad, die Astarte, Dagon, Miplezeth, Thas mud, Kium und Kempham, den Gog, Magog, den abscheulichen Gott unter dem Namen Moloch,

Moloch,

Moloch, welchem man sogar Kinder opferte, willig an, und erbaueten demselben prächtige Tempel. Psammaticus, der, wie Diodorus sagt, ein König in Egypten war, und Menes, ihr sogenannter erster Menschenkönig, samt Andern mehr, wie Herodot berichtet, hätten bey ihnen am Ende gleiche Ehre genossen. Schade, daß diese Nation so weit herabsank, von der man mit Grund muthsetzet, daß sie die Erste war, die das Meer mit Segeln befahren hat, und die in der Baukunst, die vortrefflich genannt zu werden verdient, ob sie gleich die Kunst, Bogen zu machen, nicht verstanden, und bey großen Gebäuden alles auf Säulen ruhen mußte, so sehr geschickt war, daß man noch heute die Ueberbleibsel derselben bewundern muß. Reste davon sind die Mausoleen und jene herrlichen Pyramiden, derer fünf noch heutiges Tages die Stadt Rom zieren, und mit der bloßen Aufschrift: Roma durch die Kaiser dahin geschafft wurden. Ihre Kunst, die Körper der Verstorbenen, so Mumien genannt werden, mit Myrthen, Aloe, Zudenpech und andern Specereyen mehr, bis ins Unendliche vor Fäulniß zu bewahren; die so nützlichen Wasseruhren, das Geschöß, welches man Aretone nennt, welches Kresibius, ein Mechaniker zu Alexandria erfand, mittelst dessen man durch Gewalt der Luft Pfeile abschöß; die Erfindung, aus dem Steine Amianta, der sich in zarte Fäden zertheilen läßt, die sogenannte unverbrennliche Leinwand zur Begrabung ihrer Todten

ten

ten zuzubereiten, wovon noch vor wenigen Jahren in dem verschütteten Herkulanum anderthalbe Elle gefunden worden, und durch gemachten Feuerversuch ihre Unverbrennbarkeit behauptete, sind nebst vielen hier nicht erwähnten Kostbarkeiten ein Beweis, wie groß, geschickt und klug diese Nation gewesen seyn müsse, die so zahlreich war, daß man, nach dem Berichte so vieler glaubwürdigen Geschichtschreiber, zur Zeit ihrer ersten Könige, bey einer genauen Volkszählung 27 Millionen Menschen fand. Ihre Gesetze waren sehr weise und billig. Zum Beweise: Jeder Mann verhehlte sich zwar bey ihnen; dennoch durfte er nicht mehr als eine Frau nehmen. Die Weiber waren auch zu der Zeit so fruchtbar, daß an einem Tage 4320 Kinder geboren wurden. Es war noch ein Gesetz vorhanden, daß die Weiber unehliche Kinder, gleich den übrigen, erziehen mußten, welche sowol von ihrer eigenen, als der Männer ihrer Hurerey geboren wurden. Zu bedauern ist, daß die Verfährungen der Priester, die für Gewinnst auch Zauberer zu seyn vorgaben, alles verderben. Den wahren Ursprung dieser Nation zu entdecken, gibt es kein mögliches Mittel, indem mehrere andere, viel jüngere Nationen ihre neuern Gottheiten mit den Egyptischen verwechselten, viele unterschoben oder so detaillirten, daß die Ehre des Alterthums auf sie fallen sollte. Zum Beweise: Die Juden sagen, daß es vor undenklichen Zeiten oder vielmehr nach der Legende des Moses Hirtenkönige in Egypten

Egypten gegeben habe, welche von Israel abstammten, und eine arabische Horde regierten, womit sie besonders im Jahre der Welt 2245 in Egypten einfielen, sich daselbst lange soutenirten, bis diese Fremdlinge erst von dem Egyptischen Fürsten, welcher sich *Misphragmutos* nannte, angegriffen, sodann aber von seinem Sohn *Thetmosis* ganz und gar ausgerottet wurden. So viel indeß zur Kenntniß der Egyptier und ihrer Lehre. Nun gehe ich zu den Meinungen der sogenannten Braminen über.

Von der Braminen-Religion.

Ich habe bereits schon oben von den Braminen manches gesagt, indem es zu den Meinungen über die Welt und ihren Ursprung gehörte. Ich will also das hier Nöthige nur kurz wiederholen. Die Braminensekte ist eine Mischung von alter Abgötterey und egyptischen Gebräuchen. Die Hauptgötter sind: *Siven*, *Brama*, *Isuren*, *Lingum* und *Wisgteou*. Der letztere Gott war, so wie Jesus, ein Gottmittler in seiner ächten Erscheinung oder Menschwerdung. Sein Lebenslauf ist auch mit diesem ganz übereinstimmend. Das Uebrige dieser Träumer wird man in der Abtheilung, wo von den Göttern *Indostans* und *Siams* die Rede ist, ersehen; worin eine weitläufigere Beschreibung

bung

Bung gegeben ist. Die Bibel der Braminen ist ein Gesetzbuch, welches sie Vedam nennen. Die Fakiers sind ihre bestimmten Priester. Diese Lehre theilt sich in 2 verschiedene Sekten, nemlich in die Isurenverehrer, und in die Wischnu- padakarer. Jene halten die Asche von Kuhmist für heilig, und wünschen, nach dem Tode in eine Kuh zu fahren; bestreichen sich auch mit dergleichen Unrath fleißig. Die Andern gebrauchen dazu rothe Erde. Beyde statuiren die Seelenwanderung, welche Pythagoras von ihnen entlehnte. Sie tödten nichts Lebendiges, nähren sich blos von Milch und Kräutern, und sind büßend und reinlich.

Von der Japanischen Religion.

Die Abgötterey des Schekia hat sich meist in den Morgenländischen Gegenden zwischen Japan bis China verbreitet. Der große Amida ist der vornehmste Gott und Heiland, und übertrifft alle die andern. Viele bringen, um ihn früher zu sehen, sich selbst um das Leben. Die Priester nennt man daselbst Bonzen und Telapoinen. Sie opfern ihrem Gotte, und richten sich durchaus nach einem Gesetzbuche, welches sie Foketio nennen. Der Stier, welchen sie vorstellen, wie er mit den Hörnern ein Ey zerbricht, ist Sonnenanbetung. Die

Die übrigen Götter kommen in der Abhandlung aller Götter weitläufiger vor. Zum Afrikanischen Gottesdienst gehört außer den Götzenpfaffen in Kongo, Madagaskar, und Monomotapa vornehmlich die Sekte der Kaffern oder Hottentotten. Man hielt sie sonst für Atheisten; allein ganz irrig, denn sie beten den Mond an; wenn er neu wird, tanzen sie mit Geschrey ganze Nächte, halten viel auf Zauberey, und verehren besonders einen Käfer von gewisser Gattung.

Von der Chinesischen Religion.

Die Chineser oder Sineser sind jene große Nation in einem Reiche, wo es mehrere Religionen gibt, ob sie gleich von Kong-fu-tsche eine reine Lehre erhielten, welcher 500 Jahre vor Christus florirte. Dieser weise Mann verwarf alle Grübeleien über die Wesen der Dinge, und drang bloß auf die Uebung der Tugend und Rechtschaffenheit, auf Verehrung der Aeltern. Den Gehorsam gegen diese predigte er so dringend, daß dies noch jetzt eine Hauptpflicht in China ist. Der gemeine Mann befolgt die Lehre des Fo oder Fu, eines Götzen, der etwa 65 Jahre nach Christus aus Indien nach China kam, und seit der Zeit sich in Indien, Siam, Tibet, und Japan ganz ausgebreitet hat. Die Seelenwandes

wanderung und der Glaube, — daß alle Dinge aus dem Nichts entstanden wären, und zuletzt nach mancherley Veränderungen in Nichts übergingen, — sind die ausgezeichneten Lehren dieser Sekte. Die Bibel dieser Nation heißt Fünfking oder Lehre des Confutius. Die Mandarinen sind ihre Priester. In der Sekte des Fo oder Fu, welche für den Pöbel ist, gibt es allerley alberne Gottheiten, männlichen und weiblichen Geschlechts. Tzen oder Himmel ist eigentlich die einzig erlaubte Sprache von Gott, weil ihnen, den Namen Gottes selbst auszusprechen, nicht erlaubt ist.

Song, oder Hoschang werden einige ihrer Priester genannt, welche eigentlich die Lehre vortragen und besorgen. Sonderbar ist es, daß man in China auch den Teufel durch Opfer zu gewinnen sucht. In einem jeden Hause ist er an der Wand abgemalt, und über dem Bilde sind 2 brennende Wachslichter. Man opfert ihm, wie die Chineser vorgeben, bloß darum, damit er niemand Schaden zufüge; denn von Gott sey nichts zu fürchten, weil er gut ist. In der reinen Lehre des Confuz gibt es viele schöne Sentenzen. Unter andern ist die merkwürdig, da er spricht: was du willst, daß man dir thue, thue auch andern, und erinnere dich nur der Gutthaten; hingegen vergiß die Beleidigungen. Er machte aus Demuth und Freundschaft Pflicht. Schade, daß diese schöne Moral durch den Bözensdienst nach der Zeit so sehr entstellt wurde.

W o n

 Von der altpersischen Religion.

Die Perser beteten eigentlich die Sonne unter dem Namen Mithra, Mithras, Mizor oder Misoran. Die Sonne unter der Gestalt eines Jünglings, welcher einen Stier zerreißt, und im Grunde mit Osiris und Isis einerley bedeutet, war die höchste Gottheit bey ihnen, und machte den größten Cultus aus, ob sie gleich alle die andern Gottheiten der Egyptier verehrten. Sie nannten diesen Gott Mithras, auch zuweilen Deipater, Deispiter, oder den Vieläugigen. Zoroaster, der große und weise Gesetzgeber schrieb für die magische und persische Religion ein Werk, welches die Perser Zenda Avesta oder Avesta nannten. Diese Schriften waren ein Inbegriff guter Lebensregeln. Er sagte unter andern in einem seiner Gesetze: wenn du im Zweifel bist, ob eine Handlung gut oder böse sey, so enthalte dich, sie zu thun. — Weiser und ädler kann man wol nicht lehren, als dieser alte Gesetzgeber gelehrt hat. Die Priester dieser Sekte hießen Magier. Die gute Lehre wurde nach der Zeit durch Adoption so vieler Egyptischen und anderer Götter ganz entstellt. Die Namen ihrer angenommenen Gottheiten habe ich, um Weitläufigkeit zu vermeiden, in der Abhandlung aller Götter und Götzen weiter unten beschrieben.

Von

Von der Jüdischen Religion.

Das Jüdische Geschlecht, welches aus dem steinigsten Arabien stammt, und sich unter die ersten Menschen der Schöpfung rechnet, welche den Erdball bevölkert haben sollen, war bloß eine irrende Horde aus den entferntesten Zeiten. Abraham, ein arabischer Bettelfürst, hat sie zuerst kultivirt, ihnen Begriffe von einem einzigen Gotte beygebracht, die Beschneidung eingeführt, auch verschiedene gute Gebräuche zur Richtschnur gesitteter Völker bestimmt, welche er von den Chaldäern, Egyptiern, Babyloniern, und andern lange vor ihm schon gesitteten Nationen kopirte, entlehnte und nach seinem Bedürfniß umformte. Da aber dieses Gesindel von mächtigen und ordentlichen Nationen, um welche es räuberisch umherschwärmte, unterdrückt, und in die Sklaverey gebracht wurde, stand Moses, ein vermeinter nächster Sohn der Prinzessin Thermutis, auf, welcher durch die, bey den Magiern erlernten natürlichen Wissenschaften, durch Hülfe seiner Mutter, die Erlaubniß des Pharao erhielt, 300,000 Mann aus dem Lande zu schleppen. Von den Streichen, welche er während einer vierzigjährigen Zigeunerey in der Wüsten vorgab, will ich keine Erwähnung thun, indem die Bibel genugsam davon zeugt. Die zehen Gebote, welche er auf dem Berge Sinai zusammen-

trug,

trug, sind ein Beweis, daß er diese Arabische Horde, welche in der Zeit ihrer Gefangenschaft alle Götzenbilder der Egyptier, Perser und Chaldäer fleißig anbeteten, ihre Kinder sogar dem Moloch zu opfern, kein Bedenken trugen, wieder zum Gottesdienste eines einzigen Gottes unter dem Namen Adonai, Jehova, Immanuel, Ehjuf, Sach und andern mehr, welche mit den egyptisch-persischen in genauer Verbindung standen, zurückführen wollte. Dieser Moses hat nach des berühmten Jüdischen Geschichtschreibers Philo Aussage, seine Lehren und Gesetze ganz aus den alten Gesetzbüchern zusammengetragen, und seinen Bruder als Hohen-Priester angesetzt und angeordnet, indem er mit den Regierungsgeschäften eines wilden Volkes ohnehin alle Hände voll zu thun hatte. Von Belohnung und Strafe im künftigen Leben lehrte er aber kein Wort, auch nichts von einem ewigen Leben, sondern er versprach nur irdisches Wohl denen, welche seine Gebote halten würden. Das vierte Gebot sagt es klar: Liebe Vater und Mutter, auf daß du lange lebest, und es dir wohl gehe auf Erden! Er versprach den Juden das gute Land Kanaan, welches er doch selbst nicht die Ehre hatte zu betreten. Gott, sagte er, redete öfters über die Materie der jüdischen Herrlichkeit in Zukunft, ja sogar, damals würdigte ihn der Schöpfer, mit ihm Unterredungen zu pflegen, als er zum Todschläger auf seiner Flucht begriffen war. Sonderbar! zu unsern Zeiten würde man so etwas schwer

schwer.

schwärzlich glauben; denn — ein Mörder ist ja außer dem Stande der Gnade Gottes. — Die Lehre von Engeln und Teufeln stammt auch von ihm ab; und die Priesterkleidungen, so wie alle Ceremonien sind aus dem Heidenthume entlehnt. Zum Beyspiel Urim und Thumim waren in der Mosaischen Haushaltung eine Art von Orakel, oder das Angesicht oder die Gegenwart Gottes, und deswegen angeordnet, und die Juden von den heidnischen Orakeln, Theraphim, Bildern und Wahrsagungen desto sicherer abzuhalten. Folglich waren dies nichts als Nachahmungen der heidnischen Ceremonien, wobey bloß die Namen abgeändert wurden. Der Brustschild, welchen der Hohe-Priester trug, und worauf der Name Gottes Jehova, geschrieben war, welchen sie auch öfters Ejech und Jach nannten, ist mit dem Egyptischen Namen Gottes J-ha-ho, auch Jaho oder Jahon ganz einerley; und die Priester, welche in den heiligen Tempeln Seraphis eintreten wollten, mußten diesen ehrfurchtvollen Namen, auf einem Zettel geschrieben, entweder vor der Stirn oder an der Brust befestigt, tragen, indem ihnen dieser Name heilig war. Die Bedeutung desselben ist auch mit jenem der Juden einerley. Nämlich: Er ist einzig und von selbst; und diesem Einigen sind alle Dinge ihr Daseyn schuldig. Sicher ist es also, daß Moses wollte, daß dieser Name Gottes mit Ehrfurcht, nie unnütz, sondern mit der größten Achtung ausgesprochen werden sollte, welches

auch

auch die nach ihm folgenden Priester dem Volke genau einprägten. Siebenfacher Leuchter, und Brustschild waren weiter nichts als Ueberbleibsel der Sonnenreligion und die Zahl 7, welche mystisch ist, wurde beibehalten. Die Christen ahmten diesen Sonnengottesdienst samt der Zahl 7 des Lammes nach, und dieser Leuchter bedeutet die Zahl des Stiers, oder, mystisch, der Sonne. Es ist ausgemacht, daß der Name Jehova bey den Griechen unter jenem des Jaho oder Jao bekannt war; denn Diodorus erzählt, Moses habe erdichtet, daß er seine Gesetze von dem Jao erhalten habe. Die Lehre vom Engelsturz, welche zur Strafe nachher Teufel wurden, kopirte Moses ganz aus dem Wedam der Braminen, von dem einen Theil dieser Bibel Puranam, und Chastran genannt; nur ist der Unterschied darinn, daß nach Moses Meinung für diese gefallenen Engel keine Gnade bey Gott mehr zu hoffen sey; da hingegen die Braminen lehren, daß dieselben nach einer Zeitfrist von 87 Wanderungen doch wieder zu Gott kommen sollten. Die Bibel oder das Alte Testament enthält dennoch gleich im Anfange eine Geschichte, daß nemlich die Engel mit den Kindern der Erde sich fleischlich vermischet haben sollten, wovon die sogenannten Riesen abstammten seyen. Die Hölle, gehena genannt, der Todesengel Marchamophes, Paradies oder Abrahams Schooß, wo die Guten ewig leben, die Bösen aber unausgesetzt gequält werden sollen.

sollen, sind ein Theil der biblischen Erzählungen, worin manches auffallend klingt. Dieses Geschlecht wurde endlich von den Römern unter der Regierung des Titus Vespasianus aus ihrer Stadt Jerusalem und aus ganz Judäa verdrängt, ihr Tempel zerstört, des Heiligthums beraubt, und bey nahe durch die ganze Welt zerstreuet. Ueberall findet man Abkömmlinge und Religionsverwandte von dieser Nation, und sie sind noch immer so stolz, betrügerisch, böshast und eigensinnig in ihren gesammten Handlungen, als sie in jenen Zeiten ihrer ersten Existenz waren; weswegen sie auch allgemein verachtet werden.

Von der altgriechischen Religion.

Die griechische Religion ist ein Extrakt von Phönizischen, Egyptischen und mitternächtlischen Träumereyen. Die Griechen verehrten 12 große Göttheiten, unter welchen Cölus oder Uranus der ansehnlichste und älteste war. Diesem sowol als den unzähligen andern Untergöttern oder vergötterten Menschen wurden in prächtigen Tempeln Opfer gebracht, und um keinem Unrecht zu thun, hatten sie einen runden Tempel, Pantheon genannt, erfunden, wo alle zugleich verehrt wurden.

Sie glaubten auch an geistige Wesen, beteten Engel und vorstehende Geister an, statuirten einen Himmel, Elisium genannt, und eine Hölle, die sie Tartarus nannten, hatten Priester, welche die Römer samt all dem übrigen Land nach der Zeit annahmen, und glaubten, daß es Teufel gäbe, um die Verdammten ohne Gnade ewig zu peinigen.

Von der römischheidnischen Religion.

Ihr Glaubensstifter war der König Numa Pompilius; obgleich Romulus und Remus diese Republik im Jahre der Welt 3233 oder nach griechischer

Sie waren Wahrsager. Die Ersteren weißagten aus dem Eingeweide der Schlachtthiere, die Zweenen aus dem Vogelfluge; die Dritten waren Wahrsager und Traumdeuter, die Vierten divinatores, von welchen Plinius, Plutarch und Livius Vieles in ihren Schriften erzählen. Diese Gattung von Poffenreißern hatte Rom im Ueberflusse. Sie hatten diese läppische Kunst von den Hetruriern, jene von den Griechen, die Griechen vermuthlich von den Chaldäern, Arabern, Syrern, Persern und Medern, und Letztere wieder von den Egyptiern geerbt. Die Anzahl ihrer Götter wuchs außerordentlich an, indem sie sogar einige Götter der überwundenen Völkerschaften anerkannten, und zuerst in Rom einen Tempel für alle Götter oder ein Pantheon, gleich dem der Griechen, errichteten, der heutiges Tages noch daselbst wohlbehalten existirt, ganz rund gebauet und statt der Fenster bloß durch ein Loch oben an der Kuppel oder am plat fond erleuchtet ist, und ißt la Rotunda heißt. Sie beteten zu den unbekanntem Göttern, und verehrten sogar Flüsse, so, daß Cicero in seinem Buche de natura deorum sagte: — „Der Aberglaube ist in Rom so weit gekommen, daß man kaum einen Schritt in der Stadt thun kann, ohne an die Bildsäule einer Gottheit zu stoßen, und es fehlt meinen Landsleuten nun nichts mehr, als daß sie ihre Götter fressen.“ — Diese so weitläufige Religion eines Volkes, welches beynahе drey Theile der Welt,

F 2

nach

nach alter Rechnung, erobert hatte, ist nunmehr ganz verstorben.

Von der alten nordischen Religion.

Die Deutschen, welche ich zuerst anführe, hatten nichts, was sie anfänglich anbeteten, zum Gegenstande, als einen unsichtbaren Gott, von welchem sie sagten, daß er ein höchstes Wesen sey, und folglich, als die Allmacht selbst, wegen seiner unbegreiflichen Größe, nicht in einen Tempel eingeschlossen werden könne. Nachher aber beteten sie andere und mehrere Gottheiten an, welche sie, so wie die Römer und Griechen einst von fremden Nationen ererbten. Thuisco, Theut, oder Thor war der älteste Götz der Deutschen, welcher ohne Zweifel der Stammvater dieser Völker ist, und den sie nachher als ihren Heerführer vergötterten. Die Abgötterey der Deutschen und mitternächtlichen Völker entstand eben aus der Verehrung der Sonne und Gestirne. Die Druiden, Barden und Runen, welche bey den verschiedenen Nationen Pfaffen und Nonnen waren, lehrten sie Sonne, Mond, den Theut oder Thor, den Gott Odin, den Thor, die Freya, den Satar, die Herta, die Easter, den Niord und Hermann in den Wäldern, auf Flüssen und Bergen anzubeten.

Die

Die Dänen, Schweden, Russen und andere nordischen Völker, die mit den Deutschen nachher ziemlich, bis auf Ausnahme einiger sektirerischen Meinungen, überein kamen, hatten auch Priesterinnen, welche man *Alraunen* nannte. Der Himmel hieß bey ihnen *Walhalla*; die Hölle *Miffelheimur* oder auch bey andern nordischen Völkern *Nastrand*. Ich übergehe hier der Kürze wegen den Detail der übrigen Nordischen Völker, welche sich zu den heidnischen Ceremonien bekannnten, die schon aus den Namen *Thaut*, *Thot* &c. zu erkennen sind, ingleichen daß diese Gottheiten aus *Egypten* auf sie gekommen sind, und füge nur hinzu, daß es auch noch heutiges Tages im Witternächtlischen Europa heidnische Völker gibt, welche verschiedene Gottheiten anbeten. Zu diesen gehören die *Lappländer* und *Finnen*. Sie verehrten sonst, wie die Deutschen eine höchste unsichtbare Gottheit unter dem Namen *Jumaka*, nemlich in einer menschlichen Gestalt, die mit einer Krone auf dem Haupte, auf dem Altare saß, von Holz geschnitzelt war, und eine Opferschaale auf den Knien hielt. Jetzt aber verehren sie, seit geraumer Zeit, vornemlich den *Thoron* oder Gott des Donners, und den *Storiunkare*, seinen Statthalter. Bey dem Gottesdienste haben sie, trotz dem vielen Aberglauben, kein anderes Instrument, als die *Zauberkrommel*.

Zum

Zum neuern Heidenthum gehört der noch übliche Europäische, Asiatische und Afrikanische Gottesdienst.

Von den Amerikanischen Religionen.

Amerika hatte bis zu seiner Entdeckung durch Christoph Kolumb und Amerikus Vesputius — obgleich diese Gegend schon 1000 Jahre zuvor von Europäern besucht, wiewol nicht benützt worden war — an 100 verschiedene Religionskultus, und es gab daselbst 200 verschiedene Sprachen, wo einer den andern nicht verstand. Die Trokesen, Kariben, Huronen und Kanibalen beteten ein höchstes Wesen an, nebenbey aber auch die Sonne, böse Geister und Untergottheiten; hatten jedoch als Völker, die stets herum zogen, keine Tempel, sie fraßen auch dabey zur Noth Menschenfleisch. In Brasilien opferte man der Sonne und andern natürlichen Dingen zu Ehren Menschen. Auch in Mexiko und Peru war der Gottesdienst mit solchen Gräueln erfüllt, und die Priester waren Gaukler und Aerzte zugleich. Der größte Gott hieß bey ihnen Bizlipuzli. Es gab auch einen bösen Gott oder Geist. Diese schreckliche Art von Gottesdienst wurde aber von den Europäern gänzlich vertilgt, und an dessen Statt die römische Gaukeley stolz ein-

ein

eingeführt, wo die Inquisition der Spanischen und Portugiesischen Priester ihrem Gotte, welcher doch ein Gott der Sanftmuth und Liebe heißt, viele Hunderttausende armer Amerikaner noch viel schrecklicher geopfert hatte. Die übrigen verschiedentlich angebeteten Götzen in diesem großen Reiche wird dem Leser in der weiter hinten folgenden Abhandlung: „von den Namen verschiedener Gottheiten, samt den Bedienungen ihrer Priester,“ weitläufiger beschrieben finden.

Von der Siamischen Religion.

Auch diese Religion ist eine Herleitung von den ältesten Nationen, als von den Babiern, Egyptiern und andern mehr, welche nur nach und nach durch die Auslegungen, Meynungen und Tändeleien der Priester in eine andere Form gegossen wurde. Schon der Name ihres ersten und größten Gottes (Vios) hat Verbindung mit andern ältern Götzen; besonders aber wurde dieser Gott unter dem Namen Fo oder Fu übergepflanzt. In Siam und andern Gegenden heißt er Fot, auch Bedon, und wurde in der Gestalt eines Ochsen vorgestellt. Er soll ein Zeitgenosse des Zoroaster gewesen seyn, und sehr oft die menschliche Gestalt angenommen haben, besonders aber 1027 Jahre vor Christus.

stus. Die Fabeln von diesem Gotte, so wie die mancherley Auslegungen seiner Worte als Mensch, welche ihm seine Priester beylegen, haben zu einer Spaltung Anlaß gegeben, und es gibt jetzt drey verschiedene Anhänger dieser Gottheit, wovon die dritte Klasse den Beynamen Samander führt. Dieser Gott wurde, nach Aussage seiner Priester, welche Dalilama auch Lama genannt werden, eben so wie Jesus, von einer Jungfrau geboren; und nahm endlich auf dem Berge Pic d'adamo von der Welt Abschied. Seine Priester lehren nach seiner Vorschrift so ziemlich vernünftig, und sagen: daß alles in der Welt Täuschung sey. Sie glauben, — daß die Bestandtheile des Körpers in andere Wesen übergehen, und ihnen gleich werden, sobald er aufgelöst ist. Die Seele, sagen sie, sey des Lebens Keim, der aus den Eigenschaften der Materie, und dem Spiel der Elemente in den Körpern, wo sie eine natürliche Bewegung erregen, entsteht. Gott sey nichts anders als die bewegende Grundursache, die verborgene in den Wesen verbreitete Kraft, der Innbegriff ihrer Gesetze und Eigenschaften, mit einem Worte, der alles belebende Keim. Doch haben sie noch andere Nebengötter, welche dermaßen abgeschmackt erscheinen, daß die erstere weise Lehre dadurch ganz verschoben wird. Das Uebrige soll in der Beschreibung der Gottheiten weitläufiger zu lesen seyn.

Von

—

Von der christlichen Religion.

—

Die sogenannte christliche Religion ist eine Tochter der alten jüdischen — mit gewissen Verbesserungen und Zusätzen durch Jesus, den Sohn Josephs, des Zimmermanns, von Nazareth und seine Jünger zu Stande gebrachte — Glaubenslehre, welche von der Geburt dieses Wundermanns bereits 1798 Jahre existirt, und sich ziemlich allgemein verbreitet hat. Die Abstellung der jüdischen Beschneidung durch Jesus, und die als ein Aequivalent dafür durch Johannes am Jordan angepriesene Wassertaufe, gaben den jüdischen Sanhedrins = Vorstehern nicht wenig zu schaffen. Die Herren Pharisäer, welche ein ruchloses Leben führten, wurden durch die Predigten und Lehren Jesu gar sehr aufgebracht, indem er ihnen nicht wenige Wahrheiten sagte. Er warf ihnen ohne Scheu, selbst im Tempel, ihre Laster und Pfaffenbetrügereyen vor, zeigte handgreiflich die Mißbräuche und Albernheiten des Jüdischen Gesetzes an, predigte gesunde Moral, that Buße, um seinen Lehren desto mehr Nachdruck zu geben, verwies die, welche ihm als seine Schüler nachfolgten, zur Armut und Selbstverleugnung an, und lebte sehr mäßig. Da sein Anhang für die Priesterschaft bereits zu gefährlich ward, suchte man ihn gefangen zu nehmen; das auch bewerkstelligt wurde. Die Hohenpriester Annas und Caiphas wollten seinen

Tod;

Tod; da sie aber unter der Regierung des römischen Kaisers standen, mußten sie Jesum dem Landpfleger Pontius Pilatus überliefern. Dieser vernünftige Mann fand, nach gehaltenem Verhör, kein Kriminalverbrechen an Jesu und befahl, daß man ihn, vermöge der Anklage, bloß geißeln sollte; aber die Juden, von den Pfaffen bestochen, oder wenigstens aufgewiegelt, riefen in dem Gerichtshofe laut: Kreuzige ihn! wo nicht, so machst du dich des Verbrechens eines gegen den Kaiser meineidig handelnden Richters schuldig. Pilatus mußte, um sich des ohnehin zugezogenen Verdachtes eines gegen die römischen Gesetze verfallenen Richters, ganz loszusagen, das Urtheil über einen Mann fällen, und ihn zum Kreuzestode verdammen, den er doch nicht hinlänglich schuldig fand, und zwar mit der ungerechten Ueberschrift, daß er sich zu einem Judenkönige aufgeworfen habe; und er starb als ein tugendhafter Wahrheitprediger, mit Schimpf und Verachtung beladen. Seine Anhänger, welche man Apostel nannte, worunter Paulus, ein Teppichmacher seiner Profession, war, predigte nach der Hand in verschiedenen Gegenden des Landes, verkündigten die neue Lehre ihres Meisters mit Enthusiasmus samt ihren eigenen Zusätzen; und sie breitete sich ungemein geschwind aus. Das Wunderbare, was sie mit einmischen, verschaffte ihnen in kurzer Zeit viele Proselyten, und der obenerwähnte Paulus predigte sogar in der Stadt Rom öffentlich. Die meisten von dies

dies

diesen Verkündigern des neuen Gesetzes nannten Jesus den verheißenen Messias, auf welchen die Juden immer hofften; sie nannten ihn zuletzt Gottessohn, welchen Titel er sich doch niemals selbst zugeeignet hat. Ob man diese Leute gleich mit Feuer, Schwerdt, und andern Martern eifrigst verfolgte, so hatte die neue Religion dennoch in Kurzem festen Fuß gefaßt. Schon in den ersten Jahren machte die Apostellehre beynahe unglaublich große Fortschritte, denn selbst Alexander Severus, der abergläubige Kaiser, war der erste, welcher den Christentempel und öffentlichen Gottesdienst in Rom erlaubte. Da sie zu diesem Ende ein altes Weinhaus erkauften, in der Absicht, solches in einen Tempel umzuschaffen; setzte sich der Senat sowol, als das Publikum, mit Protestation gegen des Kaisers Erlaubniß und Einwilligung. Allein Severus erschien persönlich im Rathe, und entschied die Streitsache mit folgenden Worten: Es ist besser, einen Tempel zur Ehre Gottes zu erbauen, als eine Gelachstube zum Saufen; und so hatte der Prozeß auf der Stelle ein Ende. Dieser Kaiser ging am Ende so weit, daß er den vergötterten Jesus aus Nazareth unter seine Hausgötter versetzte, und ihm, wie den übrigen, opferte. Die christliche Religion war anfänglich rein, und ihre Anhänger gaben mit Demuth, Nächstenliebe, Friedsamkeit und Duldung die edelsten Beyspiele; allein der Priesterstolz machte die gute Sache allgemach zur

bb,

bösen. Es entstanden verschiedene Sekten schon in den erstern Zeiten des blühenden Christenthums. Selbst unter den Aposteln gab es Streit und Widersprüche. Einige nahmen die Meinungen der Manichäer, nemlich den Satz, — von zwey Grundwesen eines guten und eines bösen, — an. Wiederum erschien eine andere Klasse von Sektirern unter dem Namen Nazarenen oder Ebioniten, welche nach der Zeit so genannt wurden, weil sie der Lehre des Ebion und Cerynthus folgten. Dies ging endlich so weit, daß man bereits 50 verschiedene Christensekten zählt, wovon eine der andern die Seligkeit abspricht. Je mächtiger die Priesterschaft emporstieg, und Reichthümer sammelte, desto balder wurde die Religion verunstaltet, und es wurde ganz wahr, was jener Weise einst sagte: *religio peperit divitias, et filia devoravit matrem*. Die Päbste, so wie die Patriarchen forderten göttliche Ehrerbietung, und setzten die Lehre der Demuth, wovon Jesus selbst alle ersinnliche Beyspiele gab, ganz aus den Augen. Sie fingen an, Menschen zu verfolgen, welche nicht nach ihren Kaprizen dachten, oder denken konnten. Inquisition, Auto-da-Fe, Galgen und Feuerstrafen, wurden als Mittel zur Bekehrung der Ungläubigen erfunden. Die Priester des Wortes Gottes verrichteten oft persönlich den Dienst der Henkersknechte mit Freuden; sie führten dabey ein asotisches Leben, erfannen Abergläubereyen zum Wohle ihrer Beutel, und setzten ihre Pflichten ganz aus der Acht.

Nach

Nach und nach wurde der apostolische Eifer in Tigerwuth umgeschaffen. Besonders zeichneten sich, nach der Entdeckung von Amerika, die sogenannten Herren Missionaren aus. Sie gingen dort hin, um den Wilden ihre Lehre vorzutragen, in der einen Hand das Krucifix, in der andern den Dolch haltend, warfen zuweilen selbst unschuldige Säuglinge dieser höchst bedauernswürdigen Menschen lebendig in das Feuer des Holzstoßes, welchen ihre unschuldige Eltern bloß darum besteigen mußten, weil ihnen unbekannt war, daß Jesus von Nazareth als Sohn Gottes in Jerusalem gekreuzigt worden, oder, besser zu sagen, weil sie als unerfahrene Leute nicht begreifen, noch errathen konnten, daß die Herren Jesuiten für den König von Spanien, und für die Räuber Pizarros &c. ihr Gold, ihre Perlen und Diamanten einsammeln wollten. Der tugendhafte Kaiser Montezuma, so wie Atahualpa, desgleichen auch der heldenmüthige Xikotenkatel, — welcher Letztere, als ein Prinz, mit seinen nackten Amerikanern solche Wunder wirkte, die einen Cäsar und Pompejus und ihre kommandirende Räuber Pizarros &c., so wie ganz Spanien in Erstaunen setzten, — wurden nebst einer Millton anderer Amerikaner das Opfer geistlicher Habsucht. Die Proseliten gingen nachher so weit, daß sie den Neubekehrten, wenn Gewaltthätigkeit nichts fruchtete, mit vergifteten Hostien den Weg zur Ewigkeit bahnten, daß sie ganze Schiffe voll mit solchen neuen Namenschristen beluden, und mit ihnen in

in die offene See-führen, unter dem Vorwande, ihnen ihren Christen-Gott zu zeigen, wo man sie aber in den wilden Wellen auf ewig begrub, und bey der Rückkehr den um ihre Verwandten fragenden Indianern den Bescheid gab, daß sie keine Lust mehr hätten, zurückzukehren, weil es ihnen im Paradiese des Christengottes zu wohnen besser gefiele. Die Sanftmuth Jesu wurde so sehr vergessen, daß man die armen Wilden ohne Gnade bey hunderttausenden ohne Verbrechen in die Diamantenminen auf ewig versteckte, wo sie, um dem Geitze der Portugiesen und Spanier genug zu thun, auf immer des Sonnenlichtes beraubt, elend vergehen mußten. Doch, ich wende mich ab von jenen schauderhaften Scenen, woran die Priester ganz Schuld waren, indem sie durch die reinere Lehre Christi allen diesen Uebeln hätten Grenzen setzen können. Meine Absicht ist, nicht weitläufig zu werden; sondern ich sage nur noch dies, als eine Zugabe, daß die Priester-Männe an den Höfen, von Spanien, Portugall und Frankreich zu allen Ungerechtigkeiten den ersten Grundstein gelegt haben. Die Pariser Bluthochzeit, die Sicilianische Vesper ic. sind die Früchte der priesterlichen Nachlässigkeit, wo nicht gar ihres unduldsamen Rathes gewesen. Auch noch in unsern neuern Zeiten ruhen sie nicht, sich durch Greuelthaten lebhaft auszuzeichnen. Das Beyspiel eines, wegen der Jesuitenabschaffung, im Abendmahle vergifteten Pabstes Ganganelli, welcher der Vernunft

mehr

mehr huldigte, als dem abergläubigen Pabstthume fröhnte, der Tugend und Rechtschaffenheit belohnte, der den Ausschweifungen, Sodomiteren, und dem übertriebenen Luxus der Priester Grenzen setzte, der dem Wucher, Geiz, den Diebereyen, Hofcabalen und dem Nepotismus samt dem übertriebenen Aberglauben den Stab brach. Dieses Mannes Beyspiel nebst dem unnatürlichen Tode Josephs II, des Verbesserers seiner in der Irre und Blöddheit versteckt gewesenen Unterthanen, welcher Halbmenschen in ganze, Gökendiener und wahre würdige Lehrer des Christenthums umschaffen wollte, und mit aqua toffana aus der Welt ging, sollen und müssen uns ganz überzeugen, daß durch die schlechte Pflege der Kirchenvorsteher sowol, als auch durch ihre eigenen Mängel von jeher der Keim der Unmenschlichkeiten aufgesprosset und Europa ganz verdorben worden ist. Ihr vorgegebener Eifer wider Unglauben und Ketzeren ist nichts anderes, als Grimasse. Zum Beweise diene die in Rom bey der Dominikanerkirche, Minerva genannt, jährlich mit Feyerlichkeit vorgenommene Bücherverbrennung; wo der Pater Inquisitor auch über die besten philosophischen Bücher auf einem öffentlichen Schaffot das fürchterliche, oder besser, lächerliche Anathema herabbetet, und die Schriften, nach dem index librorum prohibitorum, einem als Puticirella verkappten Henkerstknechte überreicht, der Blatt vor Blatt an eine Gabel steckt, und auf dem Feuerherde in Gegenwart vieler Tausende

sende

sende geäffter Zuschauer bratet. Doch diese Krankheit von Bücherverbrennung und Zerstörung der Bildnisse ist der Welt seit undenklichen Zeiten schon allgemein geworden; denn die Römer verbrannten jene der Juden, Christen und Philosophen feyerlich; hingegen die Juden alle entdeckte Schriften der Christen und Heiden; und die Christen die Bücher der Heiden und Juden *re.* Der größte Theil von des Origenes Schriften wurde durch die orthodoxe Parthey dem Feuer aufgeopfert. Der Cardinal Ximenes ließ bey der Einnahme von Granada 5000 Alkorans einäschern. Die Herren Puritaner in England opferten alles der Flamme auf, was im mindesten eine Spur vom Pabstthume merken ließ, verstümmelten Bilder, zerrissen Gemählde *re.* Cromwell, der Bierbrauer und wüthende Königsmörder Karls, des guten Regenten, ließ in seiner Raserey die merkwürdigste Bibliothek zu Oxford aus vorgegebener heiliger Pflicht verbrennen. Der Kalif Omar übergab als Ueberwinder alle Bücher, so viel man in seinen weitläufigen Staaten zusammensbringen konnte, bloß mit Ausnahme des Alkorans, der wüthenden Flamme, indem er durch den Zeitraum von 6 Monathen die Bäder mit denselben, statt des Holzes, heizen ließ. Die heutigen Franzosen ahmten ihren Urvätern, den Galliern ganz in der Kunst der Bilder- und Gebäudezerstörung nach; doch die Ersteren verdarben bloß als ungesittete Horden bey der Einnahme Roms alle kostbaren Palläste,

Temo

Tempel, und Bildsäulen mit unglaublicher Mühe; hingegen die neuen Freyheitslehrer waren noch toller, denn sie ruinierten in der Raserey die prächtigen Denkmähler und Statuen ihrer eigenen, sonst vielgeliebten, Könige, muthwillig in der Vaterstadt ihrer Nation, verstümmelten die Bildnisse der Heiligen sowol in als auffer Frankreich, wollten sich, wie Herodrat durch Verbrennung des Dianentempels zu Ephesus, einen unvergeßlichen Namen machen; — kurz, die Menschen sind sich im Eifer der Religionswuth fast immer gleich. Der Fanatismus ist jene schreckliche vielköpfige Hydra, welche bald öffentlich raset, bald heimlich eine stille Wuth formirt, besonders in Religionschwärmeren. Zu unsern Zeiten waren Jakob Böhme, Swedenborg, Hahn, Dettinger, und Pater Gasner solche Leute; dazu gehören Mesmer mit seinem Magnetismus, der Geisterseher Lavater nebst Konsorten, von mancher Art dieses Handwerks: Desorganisatores Geisterbeschwörer, Zauberer, Besessene, Goldmacher, Somnambulanten oder Mondsüchtige, Traumdeuter und andere mehr. In eben diese Rubrike setze ich mit Grunde alle Divinationsgeschichten, Teufelsgeschichten, sympathische Hülfsmittel, Wunderkuren, Universalmedizinen, Drudenwandlungen oder Alpbserzählungen, und Hexentänze auf dem Blocksberge. Sämtlich erwähnte, abgeschmackte Aberglaubens-

G

bens:

benzgeschichten, und der daraus erfolgende Schade
 für sittliche Menschen fallen auf die Rechnung der
 unthätigen Priester und Vorsteher der christlichen Res-
 ligion; denn diese mußten eigentlich dem Unfuge mit
 guten Lehren vorbeugen und nicht, wie es leider
 wahr ist, dem gemeinen Mann zu solchem Wust von
 Aberglauben selbst reizen, und ihn darin bestärken.
 Diese also sind in der reinen christlichen Lehre, wel-
 che Jesus, der fromme Menschenlehrer, einst mit
 Eifer vortrug, und die er mit seinem Kreuzestode
 versiegelte, jene abscheulichen Maulwürfe, welche
 den Acker des Herrn muthwillig durchgraben, mit
 ihrem Unflath düngen, und den Keim der guten
 Früchte verderben, anstatt daß sie in dem Weinberge
 des Herrn thätige Arbeiter seyn sollten. Sie haben,
 wie Jesus, der Weltweise, sagte, Moses und die
 Propheten; nemlich sie sollten am besten wissen, daß
 außer Gott keine Macht sey, welche etwas wirken
 kann; sie sind also diejenigen, welche vorsätzlich die
 Sünde in dem heiligen Geist begehen, das ist, der
 erkannten christlichen Wahrheit schnur gerade wider-
 streben. Wenn dieselben fleißiger auf ihren ange-
 wiesenen Posten wachten, und nicht, wie jene Men-
 schen, lebten, quorum Deus venter est; wenn diese,
 hochmüthig auf den Priesternamen, für Gold und
 Ueberfluß aufgestellte Menschen, besser für den Un-
 terricht des gemeinen Mannes sorgten, o dann hör-
 ten die Sekten, die Verfolgungen und Abergläube-
 teyen, gewiß bald auf, und das Volk brauchte keine
 andre

andre Universalmedizin bey gegenwärtigen und vergangenen Alfanzeren, welche Seele und Leib verunstalten, als daß man ihnen ernsthaft und oft den Sinn des ersten und nöthigsten Gebotes einprägte, so da klar und deutlich sagt: Du sollst keine fremde Götter haben neben mir. — Vermöge der Befolgung dieses Gebotes, schon allein würde die so sehr verunstaltete Lehre des überweisen Jesu rein, so wie er selbst war, ewig fortdauern. Du bist also nur der Vorwand zu Trug und Lastern, bist das Spielwerk der Pfaffen in den meisten Sekten, du frommer Jesus! und so wie dich deine ersten Zuhörer anfangs nicht verstanden, deine heiligen Worte verdrehten, falsch, irrig und boshaft auslegten, eben so handeln heute noch die Diener des Altars, die seyn sollenden Fortpflanzer deiner wirklich göttlichen Lehren, sie legen die Sentenzen deines Mundes, je nachdem es ihnen behaglich ist, mit Vorsatz verkehrt aus, mißdeuten deine Grundsätze oft so toll und widersinnig, daß ein Mann von Denkkraft heutiges Tages beynahе zweifeln muß, ob du auch gewiß jener reine Sittenlehrer warst, der du doch wirklich bist. Menschen, öffnet eure Augen! Vertilgt das Unschickliche aus eurer heiligen Religion, welche Tugend, Demuth, Selbstverläugnung und Nächstenliebe zur Basis hatte. Schränkt eure Priester durch richterliche Gewalt ein, damit sie, weniger dem Laster des Hochmuths und Vielwissens ergeben, das lehren, was ihr Meister anbefohlen hatte. Ich

schließe die Materie über die christliche Religion und wünsche, daß meine Worte nicht fruchtlos, sondern wirksam niedergeschrieben seyn mögen.

Von der türkischen Religion.

Die türkische Religion ist ein Auszug des alten Testaments mit verschiedenen Zusätzen angefüllt. Mahomed, nach der allgemeinen Sage, der Sohn eines Kameeltreibers, war der Stifter dieser neuen Lehre, welche bereits bald 1100 Jahre existirt. Der Alkoran, welchen er als Gesetzbuch seinen Anhängern mit Gewalt und Trug aufdrang, ist ein Mischmasch verschiedener Wahrheiten und Lügen. Die Beschneidung und fünfmahliges Beten und Waschen, machen den größten Theil ihres Gottesdienstes aus. In den Moscheen wird das Gebet pünktlich verrichtet, wozu jeder gesunde Mann aufs schärfste verpflichtet ist. Die Hauptlehre ist, einen einzigen allmächtigen Gott, und sonst nichts ohne bildliche Vorstellung anzubeten. Liebe des Nächsten wird zwar bestens empfohlen; aber schlecht in Ausübung gebracht, besonders gegen Juden und Christen. Der Frentag ist bey ihnen der Sabbath. Unter ihren verschiedenen Festen ist das Braminensest vorzüglich heilig und gleicht dem Purim der Juden. Jeder Rechtgläubige ist in seinem Leben einmal ver-

bun-

bunden, die Wallfahrt nach Mekka zu dem Grabe ihres Propheten und Gesetzgebers Muhamed zu verrichten, woselbst er von dem ankommenden Haufen der Pilger beynahe göttlich verehrt wird. Zur Bequemlichkeit so vieler 1000 nach Mekka, und auch nach der Geburtsstadt des Gesetzgebers, Medina reisender Türken, sind sogenannte Karavansaires oder Gasthöfe selbst in den Wüsteneyen angelegt. Ihre Gesetze sind nach orientalischer Landesart eingerichtet, und werden durch die Kadis streng befolgt. Die Türken können mehrere Weiber nach dem Gesetze nehmen; doch nie mehr, als einer zu ernähren fähig ist. Sie haben eine Art Rosenkränze, die sie wie die Katholiken in Spanien und Portugal stets in den Händen tragen. Zu einem jeden Kügelchen sagen sie: „Gott ist der Einzige Gott, und Mahomed sein Einziger Prophet.“ Wein und Schweinefleisch sind ihnen verboten; aber unter der Hand machen viele doch eine kleine Contrebande. Das Schönste bei dieser sonst in allen Stücken von andern Nationen abweichenden Glaubenssekte ist, daß dieselbe so genau auf die Anbetung Eines Gottes hält, daß auch wegen zu befürchtenden Bilderdienstes selbst ein Fürst sich nicht darf abcontrafeyen lassen, ob dies gleich im Grunde zu weit getrieben ist. Ihre Zeurechnung fängt von der Flucht Muhameds an, und sie zählen ist (1798) nach der Hegerie 1213 Jahre.

Bon

Von den verschiedenen kleinern
Sekten.

Beynahe jede Sekte hat wiederum neue Zweige oder
 Abstammlinge. Auch selbst in den ältesten Glaubenslehren giebt es Nebenmeinungen; welches in dem
 Artikel der verschiedenen Gottheiten und Priester vor-
 kommen wird. Indesß zeige ich nur die zwey einst
 berühmt gewesenenen der Juden an, und zwar 1) die
 Saducäer. Diese lehrten, daß Seele und Leib
 nach dem Tode vergehen, und jenseits weder Gutes
 noch Böses zu hoffen sey. 2) die Pharisäer,
 wider welche der Lehrer Jesus oft und vielmal eiferte,
 dieselben Heuchler und Betrüger nannte. Diese sta-
 tuirten keine Vernichtung der Seele nach dem Tode,
 sondern, so wie die Pythagoreer, die Wanderung
 derselben in verschiedene Körper der Thiere oder Men-
 schen. Die vielerley Glaubensmeinungen sind auch
 unter den Christen, wie ich bereits oben darthat, sehr
 häufig. Auch die Türken theilen sich in zwey Zwei-
 ge, und einer hält sich an Ali, den Propheten,
 der andere an Muhameds erstere Lehren. Die Ju-
 den haben nebst den Pharisäern und Saducäern
 noch eine Gattung Sektirer, nemlich den Ebbion
 und Cerynthus, welche die Stifter der sogenannten
 Nazarener Sekte waren. Unter unsern sind Zwins-
 gel,

gel,

gel, Arius Molinos, Beza, Marcion, Cerynthius, Nestorius, Manethon, Pelagius, Quesnel, Calvin, Hub, Luther, nebst vielen andern Sekten, als: Taboriten, Chiliaften, Hugonotten, Separatisten, Nonconformisten, Origenisten, Donatianer, Priscelianer, Puritaner, Anabaptisten, Präadamisten, Quäker, graeci Schismatici, graeci Uniti, Trambleurs, Waldenser, Antitrinitarier, Herrenhuter oder Mährische Brüder, Witlefianer. Noch eine Menge Sektirer und ihrer Namen Anhang gehören ebenfalls in die Klasse der rasenden Träumer, die nichts besserten, sondern durch ihre besondern Meinungen Menschen verwirrten, zu Aufruhr und Aufstand anheßten, wo sodann der Erfolg nichts anders war, als Mord, Streit, Tod, Uneinigkeit, Verkehrungen, Haß und Rache. Die meisten waren nichts mehr und weniger als Sonderlinge und Träumer, über deren Poffen man heutiges Tages mit allem Rechte lachen muß, und es bleibt eine evidente Wahrheit, die keines weitem Beweises bedarf, sondern sich selbst bestätigt: daß die Menschen nie mit dem Alten zufrieden sind. Neuerungen und Reformationen finden immer ihren zahlreichen Anhang, wenn auch die Basis davon noch so lächerlich ist. Frankreich giebt uns heutiges Tages neue Beweise hievon. Der Deismus wird bestens angepriesen, und alles Gute wird davon für

für die Zukunft prophezeit. Am Ende kommt nichts, als die Bestätigung des Sprüchwortes heraus: multum clamoris et parum lanae.

Vom Atheismus alter und neuer Zeiten.

Der Name Atheist ist ein Ausdruck oder Epitheton, welchen man nicht selten Menschen schimpfweise beylegt, die ihn keinesweges zuweilen verdienen. Man bezweifelt auch ganz mit Rechte, ob jemals ein wirklicher Atheist existirt habe, weil ein solcher Mensch, ohne der fünf Sinne beraubt zu seyn, sich schwerlich so weit vergessen kann, das Daseyn eines Welt schöpfers zu läugnen. Deswegen hat auch der weise Kaiser Joseph in seinem neuen Gesetzbuche von Verbrechen und Strafen deutlich und klar verordnet, daß, wofern ein Mensch sich finden möchte, welcher die Existenz Gottes läugnete, derselbe mit keiner körperlichen Strafe belegt werden, sondern sogleich ins Zollhaus gebracht werden solle. Dessenungeachtet beschuldigen die alten Griechen den Thales von Mileto, Pherecides, Anaximenes und Anaximander dieser rasenden Thorheit. Zuverlässig aber hat man diesen Philosophen der ersten Klasse Unrecht gethan. Naturalisten mögen sie wol gewesen seyn; und was ist ein

ein

ein Naturalist? — Er erkennt die Natur als ein Wesen, welches Macht hat, zu ordnen, zu zerstören, folglich als ein höchstes Wesen, welches eben so viel, als Gott heißt, und eine unumschränkte Gewalt, welche der Gottheit zukommt, andeutete. Daß es in unsern Zeiten solche Menschen gegeben habe, welche den Atheismus lehrten, ist ebenfalls unrichtig; es müßten denn Subjekte gewesen seyn, welche ein krankes Gehirn hatten. Wir finden ein Beyspiel in der Geschichte voriger Jahrhunderte, daß ein polnischer Edelmann, Lescinsky, in einem von ihm verfertigten Buche atheistische Sätze anführte. Z. B. er schrieb: Gott ist nicht der Schöpfer des Menschen, sondern der Mensch war es, der Gott schuf, indem er sich vorstellte, daß ein Gott sey. Er setzte auch bey einer jeden seiner lächerlichen Propositionen den Ausdruck bey: und so glauben wir Atheisten. Allein dieser Unsinn bekam ihm sehr übel, denn er wurde eingezogen, und samt seinem Buche zur Feuerstrafe verurtheilt. Er wollte zwar widerrufen, aber es half nichts; die Exekution wurde an ihm vollzogen. Nichts desto weniger ist dieser Fall noch kein hinlänglicher Beweis, daß er ein wirklicher Atheist gewesen sey, oder nicht etwa im Kopfe verrückt war. Ueberdieß muß man überlegen, daß in jenen finstern Zeiten mancher unschuldig aus der Welt geschafft wurde, weil, wie Sonnenfels sagt, bey den Richtern selbst die Fensterladen des obern Stockwerks noch nicht ausgehoben

hoben waren. Das Beyspiel des Mädchens von Orleans, welches als Häre unschuldig verbrannt wurde, die Exekution eines Bannini, die Qualen, welche der Advokat Pryn's in England erlitt, indem man ihm auf Veranlassung des Erzbischofs Laud mit glühenden Zangen die Backen kneipte, und unzählige mehr dergleichen Ungerechtigkeiten erweisen meinen Zweifel als bewährt und richtig. Benedikt Spinoza, der gelehrte Jude, wird in Spanien und Portugal, auch wol noch in vielen Provinzen Deutschlands, als ein offenbarer Atheist verflucht, der er doch vermöge seiner eigenen Schriften nicht seyn konnte, indem er deutlich schrieb: Es ist nur eine Substanz, von welcher alle übrigen Wesen herkommen, und diese ist Gott. Praeter Deum, sagt er, nulla dari neque concipi potest substantia. Ninon von Lenclos wurde eben dieses Vergehens beschuldigt, ob sie gleich nichts als eine gelehrte Epikuräerin war. Meyeri'us Isaac, der Stifter der Präadamitensekte läugnete zwar die Sündfluth, wovon heutiges Tages viele Gelehrte auch nichts wissen wollen; aber deswegen war er doch lange noch kein Atheist. Soviel glaube ich aber, daß mancher Schurke, der in den Lastern gleich dem Schweine herumwühlt, bey'm Gefühle der Gewissensbisse zuweilen wünschen mag, daß kein Gott sey, damit seine Verbrechen ungestraft bleiben sollen; — — So viel von der Chimäre des sogenannten Atheismus.

Von

 Von den verschiedenen Bibeln,

Alle Bibeln leiten ihren Ursprung von verschiedenen Menschenmeinungen her. Jede hat ihre eigene Grimasse, die des Erfinders oder neuen Gesetzgebers einer Nation Innerstes zeichnen, und das Gepräge seines Karakters richtig darstellen, auch desselben Absichten genau verrathen. Jeder solcher Männer hatte sich immer nach den Geisteskräften der zu unterjochenden Nation richten müssen, welche er entweder verführen, verbessern oder beherrschen wollte. Um solche Massen von Menschen bey der ihnen eigenen Schwäche gründlich und glücklich zu fassen, sie in einer für die Zukunft dauerhafteren Knechtschaft zu erhalten, mußte der neue Lehrer sich stets des Wunderbaren und Uebernatürlichen bedienen, so wie Betäubungen hervorzubringen bedacht seyn. Wunder waren die besten Bande, die Blödsinnigen zu fesseln, und mit diesen Hülfsmitteln sind alle Gesetzbücher der Religionsstifter bis zum Ueberflusse versehen. Daß dies wahr sey, werde ich durch Auszüge der größten und berühmtesten Sekten, so wie mit den minder ansehnlichen Religionstraumbüchern richtig zu erweisen trachten. Ich fange gleich bey der ziemlich ältesten Glaubenslehre an, die besser als die Zabische bekannt ist, weil uns die hinterlassene schriftliche Beweise von dieser ganz fehlen, und alles

nur

nur auf Vermuthungen beruht. Die Egypter, welche zuverlässig das einzige Ueberbleibsel einer Nation sind, welche sich, wie ich gleich Anfangs dieser Schrift darthat, nach einer großen Ueberschwemmung auf der Oberfläche eines Theils der Erde erhalten hätten, will ich zum Beyspiele wählen. Ihre hinterlassenen Schriften sollen uns Licht geben, mehr, als des Confutius bekannte Lehre,, die viel neuer ist.

Thauts, Theuts oder Thots astronomische Schriften sind die Bibel der Egypter, und 800 Jahre älter als die Bücher Moses. Die Geschichte sagt: er solle der Königin Isis Lehrer gewesen seyn. Das Uebrige von Egypten habe ich bereits oben weitläufiger abgehandelt.

Zend a Westa oder Avesta, besser aber der Inhalt guter Lebensregeln, welche Zoroaster für die Perser schrieb, sind die Bibel der magischen und persischen Sektirer. Sanchoniaton war die Bibel der alten Perser. Wedam oder Bedan ist das vornehmste Stück unter den Gesetzbüchern der alten Braminen. Puranam und Schastran oder besser Chastran sind Theile dieser Indianischen Glaubenslehre. Hierin ist der Engelfall, samt den Meinungen von guten und bösen Geistern, so wie im altem Testamente klar, und ähnlich ausgezeichnet. Moses mag sich gewiß einen großen Theil davon zu seiner neuen Lehre kopirt haben, denn es ist alles genau konfordant. Die Braminen verehr-

ten,

ten, wie schon andern Orts gesagt ist, unter andern einen Gott, Namens Wischnou, welcher, wie Jesus, ein Gottmitlet dafelbst heißt, und, wie jener, auch Mensch wurde. Sein Lebenslauf ist mit letzterem ganz gleich, und die Evangelien der christlichen Apostel sind bey nahe eine ähnliche Erzählung; weßwegen Celsus auch vorwurfsweise sagte, daß diese Lehre ganz aus dem Plato entlehnt sey, dessen Schriften doch 1000 Jahre zuvor existirten. Die ganze Abhandlung von der Schöpfung der Welt ist der Lehre Moses gleich. Besonders ist dabei zu bemerken, daß Brahma, Wischnou und Ehib eine Dreyeinigkeit in diesen Büchern vorstellen.

Schastah ist ebenfalls eine Bibel, in den Gegenden von Indien, welche viele Anhänger hat. Foketio ist das Gesetzbuch der Abgötterey des Ehekia, und ist in den meisten morgenländischen Gegenden durch ihre Priester selbst bis Japan und China verbreitet worden.

Hetruriens heilige Bücher, die Sybillenschriften oder Weissagungen genannt, sind die Bibel der Römer, welche sie von den Hetruriern nahmen. Auch die griechischen Schriften von den 12 obersten samt allen übrigen kleinern Göttern sahen sie als ein Glaubengesetz für ihre Nation an, hielten sie auch als heilige Werke in Ehren.

Ed.

Edda ist gleichfalls eine Bibel der alten Nordländer, ganz mit Wundern gespickt. Das Alter dieser Sekte ist sehr wenig bekannt.

Voluspa ist auch eine alte nordische Bibel. Die Funcking ist die chinesische Bibel.

Biblia sacra, d. i. die 5 Bücher Moses, nennen die Juden das alte Testament, welches die Christen zwar auch annahmen; doch haben sie seit Christi Lehre noch das testamentum novum, oder die Evangelien Jesu. Das Erstere legen sich beyde Glaubenssektirer, jede nach ihrer Art, aus; hingegen verwerfen die Juden das Letztere, als eine Kezerey, und verabscheuen es ganz.

Alkoran ist das Gesetzbuch oder die Bibel, welche Mahomed verfasst hat. Die Lehre von einem einzigen Gott ist zwar darinn bestens empfohlen, doch enthält es eine Menge alberner Nebenpossen.

Von den Gottheiten bey verschiedenen Völkerschaften.

I) Bey den Egyptiern des ältesten Cultus.

Die Egyptier beteten nächst der Sonne noch verschiedene Gottheiten an, und baueten denselben zu Ehren prächtige Tempel, um ihnen darinn Opfer zu bringen.

bringen. Da die Meinungen der Autoren über die älteste Gottheit der Egyptier sehr verschieden, ja öfters ganz unrichtig und widersprechend sind; so will ich dieselben nach Aussage der Schriftsteller ohne Ordnung hinschreiben.

Apis, ein Sternbild in der Gestalt eines Stiers mit dem Diskus des Mondes zwischen seinen Hörnern, war nach Aussage einiger Gelehrten zuverlässig die erste und älteste Gottheit, unter welcher die Sonne vorgestellt wurde. Dies Bild ist vermuthlich ein Symbol von der Sonne, indem die Egyptier glaubten, daß dieselbe nach dem Vulkan ihr Land regiert habe. Nach anderer Vermuthung sollen sie unter diesem Bilde Osiris verehrt haben. Mendes soll, wie Herodot behaupten will, der älteste Gott in Egypten gewesen seyn. Er hält ihn für den Gott Pan, welches Wort Bock bedeutet. Ihm zu Ehren wurde die Stadt Memis in Oberegyp ten erbauet. Aber Herodot mag wohl den Namen Menes mit Mendes verwechselt haben, weil er nachher erzählt, daß Menes, ihr erster Menschenkönig bey den Thebanern vergöttet worden sey.

Kneph, welchen einige Saturn nennen, wird als der Vater des Osiris und Isis angegeben. Er ist der Erfinder der Buchstaben, der Tonkunst und Arzneywissenschaft; auch soll er dunkle Schriften zum Wohle der Menschen ausgelegt haben, und der letzte König Egyptens gewesen seyn, welchen viele für den Apollo halten. Hingegen sagen wieder

An-

Andere, Kneph Enubis, Enubis, Enunis, Neph, Thot, Nephth, Anubis, Thaut, Thout, Hermes, Horus, und Orus seyen einerley Person, nemlich Mizor, ein Enkel Chams, des 3ten Sohn des Noah, und ein Sohn des Osiris und Isis. Da man diesen nun für den letzten von den langlebenden Menschen hält, welche mit Ham nach Egypten kamen, so wurde er mit vollem Grunde als der letzte von den egyptischen Göttern, welche daselbst regierten, angegeben. Diesem Gotte wurde die Kraft zugeschrieben, die Geheimnisse der Zukunft zu ertheilen, und hieß Hermes Trismegista. Angenommen nun, daß Osiris und Isis Kinder des Kneph gewesen sind, so waren sie aller Wahrscheinlichkeit nach die berühmtesten Gottheiten in den ältesten Zeiten Egyptens. Den Osiris nannten die Egyptier auch Deipater oder den Vieläugigen und nach dem Sanchoniaston heißt er auch Mizor oder Mitsor und Misor. Von seiner Schwester, sagt die Geschichte, daß Thaut ihr Lehrer gewesen sey, und daß sie mit ihrem Bruder und Gatten den Orus oder Horus erzeugte, und als Königin die Stadt Bubasti erbauet habe. Ihr erstgemeldeter Sohn hatte eine Säugamme, welche die Egyptier Latona nennen, und göttlich verehrt wurde. Weswegen man die Stadt Latopolis erbauete, und ihr in demselben einen Tempel errichtete. Die Namen Mecarthus und Erythros bedeuten ebenfalls den Lehrer der Isis, sonst Thaut

Thaut oder Thot genannt. Auch Neptun nennen ihn einige, und wollen behaupten, daß er die Schifffahrt erfunden habe; doch ist dieß sehr ungewiß. Viele sagen, daß Osiris auch Oscheri genannt, die Stadt Thebais erbauet habe; hingegen wird eingewandt, daß dieß unrichtig sey, und daß Busiris dieselbe erbauet habe, welcher die Egyptier schon lange vorher als ein Gottmensch beherrschte. Die übrigen Götter werde ich nur kurz benennen. Baal oder Bel war eine Gottheit zu Babel, welche in der Gestalt eines Drachen öffentlich angebetet wurde. Jog oder Magog waren eben dergleichen Götzenbilder, dem Moloch, einer berühmten Gottheit Egyptens, wurden auch Kinder geopfert. Balthead war ein egyptischer Gott, welchen die Nation, so wie die nachfolgenden mit der Zeit von den Sasiern und Phöniziern annahm.

Azar war einer von diesen Götzen; ihm folgte Mebo, ein Götzenbild von gleichem Kaliber.

Gad gehört auch zu den ersterwähnten.

Astarte war ebenfalls ein solcher Götze.

Dagon, der, wie in der Bibel steht, einen sehr prächtigen Tempel hatte.

Miptezeth ein Götzenbild derselbigen Art.

Thamud, eine sehr alte Gottheit in Egypten, wovon wir aber nichts Ausführliches zu sagen wissen.

Kium war gleichfalls ein fremder Gott, so wie Rempham und andere mehr, welche man göttlich ehrte.

§

Psam:

Psammaticus war, nach Aussage des Diodorus Siculus, ein König von Egypten, welchen die Nation nach seinem Tode unter die Gottheiten versetzte. Anubis, mit einem Hundskopfe abgebildet, wurde in dem Bilde des Hundsternes angebetet.

Herkules, ein streitbarer Mann empfing gleichfalls bey den Egyptiern wegen seiner Tapferkeit göttliche Ehre. Die Thorheit dieser sonst so weisen Nation ging am Ende so in Raserey über, daß man auch leblose Dinge, Störche, Sperber und Kraniche vergötterte. Syrius, besser Sihor und Melas genannt, war eigentlich der Nilstrom, welcher wegen der Fruchtbarkeit durch seine Ueberschwemmungen ebenfalls göttlich verehrt wurde; so wie nächher der Ibis, das Krokodil, und sein Feind Schneumon ic. Die ganzen Erzählungen von diesen Gottheiten sind aber ungewiß, und meist fabelhaft. Denn nach der Römer Erzählung soll der erste Beherrscher in Egypten Gott Vulkan gewesen seyn; doch ist dieß die Frucht von ihrem Aberglauben, und unwahr. Denn die Römer waren in Rücksicht des Alters keinesweges mit den Egyptiern zu vergleichen. Aber sie unterstanden sich, vermög ihrer Poesienbibel, alle alte Gottheiten mit den Namen der ihrigen auszuweihen, und eben dieß ist nebst andern eine Mit-Ursach, weswegen ich mich wider Willen so oft in meinen Abhandlungen wiederholen muß, nur das Ganze in Verbindung zu halten.

3) Bey

3) Bey den Persern, Syriern und Chaldäern.

Mithra, oder eigentlich die Sonne, wurde bey den alten Persern zum ersten verehrt. Mythras ist dasselbe. Dieser Gott wurde in der Gestalt eines Jünglings, der einen Stier zerreißt, vorgestellt. Dieses Symbol der Sonne war höchste Cultus der persischen Nation. Da sie aber nachher ausarteten, und beynah alle Gottheiten der Egypter annahmen, so wäre es überflüssig, alle den Wust der bey den Egyptiern schon zuvor beschriebenen Gottheiten von Neuem hervorzukramen. Ich erwähne nur dieß Eine, zu wissen Nöthige, — daß sie den Göttern des Himmels stets früh Morgens ihre Opfer brachten; hingegen den Höllengöttern und Verstorbenen allezeit Abends, welches auch nach der Zeit die Römer und Sabiner nachahmten.

3) Bey den Griechen.

Die abergläubigen Griechen haben ganz sicher ihre 12 ersten Gottheiten von den Sabinern, Phöniziern, Chaldäern, Persern, und Egyptiern samt allen den

übrigen Possenspielen in ihren Kram aufgenommen, mit dem geringen Unterschied, daß sie denselben entweder neue oder zum Theil verstümmelte Namen gaben. Im Grunde sind diese Götter und Göttinnen immer dieselben, besonders wie man die beiderseitigen Thaten derselben genau zusammenhält. Ihr erster Gott, welcher Uranus oder Coelus hieß, wurde nach der griechischen Mythologie von seinen zweien Söhnen im Himmel entmannt, weil sie die Regierung an sich bringen wollten. Das versprüßte Blut während der Operation hatte sich in jene Sterne verwandelt, welche nach unserer heutigen Berechnung 3888333 Weltssysteme in der sogenannten Milchstraße formiren.

Zeus oder Jien war nachher der älteste Gott. Die übrigen Gottheiten sind nur mit Veränderung einiger Namen, um überflüssige Beschreibungen zu vermindern, bey der folgenden Detaillirung der Götter der Römer zu finden, indem die Letztern alle Gottheiten der Egyptier, Griechen, Perser, Sabiner und anderer Nationen unfehlbar aus politischen Gründen in die Zahl ihrer anzubetenden Gegenstände aufnahmen.

4) Bey den Römern.

Die Römer sind im eigentlichen Verstande ein Hirtenvolk, oder besser eine Art von Nomadischen Gesin-

sin-

Stadel Italiens gewesen, welche sich erst durch die
 zween Anführer Romulus und Remus bekannt mach-
 ten. Daß ich ihnen nicht Unrecht thue, beweisen
 gleich ihre ersten Handlungen; denn in den ersten
 Zeiten, da sie sich zusammen rottirten, raubten sie
 die Mädchen der Sabiner, welche ihre Nachbarn
 und bereits kultivirte Menschen waren. Ihre be-
 deutendere Existenz, welche mit Roms Erbauung an-
 fängt, setzt man nach der griechischen Rechnung in
 die siebende Olympiade, das ist, in das Jahr der
 Welt 3250. Rom war also nicht älter als 356
 Jahre, da der große Macedonische König Alexan-
 der im 7ten Jahre seiner Regierung, das Persi-
 sche Reich vertilgte, den Darius Rodomannus,
 des Histaspis Sohn in drey verschiedenen Haupt-
 schlachten, als bey dem Flusse Granikus in Mys-
 sien, dann bey Issus in den Gebirgen von Ciliz-
 cien, und zuletzt zunächst dem kleinen Städtchen
 Arbella im Assyrischen überwand, der auf seiner
 Flucht durch den Statthalter Bessus in Baktrien er-
 mordet wurde. Griechenland machte sich alles zinn-
 bar. Von dem ersten Gottesdienst der Römer ist
 nicht viel anzumerken, bis auf die Zeit des Königs
 Numa Pompilius, welcher bessere Gesetze ein-
 führte und seiner Nation weiß machte, daß eine
 Gattinn Namens Egeria diejenige sey, welche ihm
 alle Anschläge zur neuen Regierungsform zur Nacht-
 zeit mündlich gäbe. Daß die Römer nachher ihre
 zween ersten Stifter, den Romulus und Remus,
 letz

letztern unter dem Namen Quirinus, unter die Zahl ihrer ersten wenigen Götter versetzten, mag wohl aus Dankbarkeit geschehen seyn. Die wichtigen Fortschritte der griechischen Monarchie geben den Römern ohne Fehlbar Stoff zur Adoption ihrer gesammten Gottheiten. Nicht minder konnte dieß der Uebergang so vieler vertriebener Personen in ihrem kleinen neuen Staat verursacht haben, indem sie die Götter derselben bey eben dieser Gelegenheit kennen lernten. Der Beweis des erstern ist, daß sie die Sonnenreligion unter den damals in Egypten berühmten Namen Isis und Mithra nach der Zeit feierlichst einführten, und in Rom denselben einen Tempel baueten. Auch Vesta eine bey ihren Nachbarn in Alba berühmte Gottheit, war im Grund nichts anderes, als eine gleichstimmige Glaubenslehre von der Sonnenanbetung, und gehörte unter die ältesten Kirchencereemonien, welche Numa Pompilius mit Feyerlichkeit einführte, und den Römern aufdrang. Dann wurden erst die Griechischen, Persischen, und noch viele andre Gottheiten, insgesamt legal anerkannt und verehrt. Wir wollen also dieselben in einer ordentlichen Reihe namentlich ansetzen.

Saturnus, der die Zeit andeutete, war die älteste aller Gottheiten. Es wurde von ihm fabulirt, daß er seine eigene Kinder auffräße. Ob diese Fabel gleich albern lautet, so ist sie doch eine moralische Anspielung auf die Zeit, die alles, auch sogar ihre

eigen

eigenen Produkte, in der Natur verzehrt. Seine Gattin war Rhea Sylvia. Sie war so listig, daß sie ihrem Manne weiß machte, sie habe bald einen Stein, bald ein Huhn, und andere Produkte der Art zur Welt gebracht. Sie gab ihm solche zu verschlingen, und rettete dadurch ihren 5 Kindern, als dem Jupiter, Neptun, Pluto, der Juno und Ceres das Leben. Den Jupiter gab sie den Koribanten auf dem Berge Ida zu erziehen, welche immer mit ihren Instrumenten einen Lärm machen mußten, wenn der Kleine schrie, damit ihn sein Vater nicht gewahr würde. Als diese Söhne nach der Zeit ihren Vater Saturn entmannt hatten, theilten die drey Söhne das Reich unter sich. Jupiter bekam den Himmel, Neptun das Meer samt allen übrigen Gewässern.

Jupiter, der erste und größte Gott, welcher bald Jupiter Olympius, bald Jupiter Ammon, mit Widderhörnern vorgestellt, jetzt Jovis, dann Olympius, Zeus u. d. m. genannt wird, hatte seinen Sitz in den Olymp, der Residenz mehrerer Götter. Ihm zu Ehren bauete man prächtige Tempel sowol in Rom, als auswärts. Er soll das Chaos, oder die ungebauete Welt entwickelt, und in eine richtige Ordnung vertheilt haben; den Donner verursachen, wozu ihm die Cyklopen die Keile schmieden. (s. Vulkan.) Er nahm Juno seine Schwester zum Weibe, war ihr aber nicht getreu, indem er sich aus Liebe zu unsern Erdenmäd-
cher

hen öfters verstellte, und sie schwängerte. Aus Liebe zur Leda verwandelte er sich in einen Schwan und zeugte mit ihr den Kastor und Pollux.

Zur Europa kam er als Stier, mit welcher er die nachmaligen zweien Höllenrichter den Minos und Rhadamantus zeugte. Die Danaë besuchte er in Gestalt eines goldenen Regens, und sie wurde nachher mit dem Perseus erfreuet.

Zur Mnemosyne kam er als ein Schäfer, und zeugte mit ihr die 9 Musen. Alkmene gebar ihm den Hercules. Alle diese Kinder wurden nachher Halbgötter. Jupiter speist nach Aussage im Himmel das Ambrosia, und trinkt Nektar; sein Mundschenk ist ein schöner Jüngling, Ganymedes, des Königs Troas aus Troja Sohn. Jupiter verwandelte ihn in einen Adler, führte ihn nach dem Himmel, gab ihm seine vorige Gestalt wieder, und soll mit demselben zu Zeiten Sodomiterey getrieben haben. Es wird ferner fabulirt, daß Jupiter mit den Riesen Krieg führte, und sie vom Himmel auf die Erde hinabstürzte, und auf einen dieser Riesen, Namens Polyphemus, den Berg Aetna warf, welcher durch seine Bewegungen hernach die dortigen Erdbeben verursacht hat. Seine Gattinn Juno ist die erste Göttinn. Sie war sehr eifersüchtig, und stand den Gebärerinnen bey, wie man vermuthete.

Neptun, dieser Gott, als Beherrscher des Wassers wurde von den Heiden bey Sturm und andern

bern

vern Gefahren des Wassers angerufen, und man opferte nach überstandnem Uebel denselben in seinen Tempeln eben solche ex voto, wie die Katholiken ihren Heiligen. Er soll nach der alten Lehre im Grunde des Meeres einen kristallinen Pallast zur Wohnung haben. Seine Gattinn Amphitrite, die Tochter des Oceans, und der Doris, wird von den Nadjaden (halb Mädchen und halb Fisch wie die Syrenen) bedient. Die Syrenen und Tritonen waren zur Bedienung seines Hofstaats. Triton und Glaukus sind seine Fuhrleute und Proteus ist derjenige, welcher sich in verschiedene Gestalten verwandeln kann. Die Nymphen gehören ebenfalls dazu. Neptun wird mit einem Dreyeck in der Hand, auf einer Perlenmutter-schaale sitzend oder stehend, und von zwey Seepferden gezogen, vorgestellt. Seine Gefolge reitet auf Meerschweinen.

Pluto, dieser ist der Höllengott. Seine Gattinn Hekathe oder Proserpina war die Tochter der Göttinn Ceres. Er raubte dieses Mädchen, als sie eben mit andern Nymphen und Gespielinnen Blumen pflückte. Seine Attribute sind eine Gabel nebst der eisernen Krone. In der Hölle sind die beyden Richter Minos und Rhadamantus. Die Thore bewacht der dreyköpfige Hund Cerberus. Um dorthin zu gelangen, müssen die Verstorbenen vier Flüsse passiren, nemlich den Styx, Acheron, Cocytus, und Lethe. Charon, dieser finstere Mann, führt sie in einem ledernen Kahn hinüber.
Die

Die Hölle ist der sogenannte Tartarus, wo die Verdammten von den drey Furien Tisiphone, Megara und Alecto ewig gepeinigt werden.

Mars ist der Kriegsgott, welcher in vollem Harnisch, und einem Hahn bey seinen Füßen vorgestellt wurde. Bellona, die Göttinn des Krieges begleitet immer seinen Wagen.

Minerva ist die Göttin der Weisheit, welche mit Helm, Schild und Speer nebst einer Eule zu ihren Füßen vorgestellt wird. Man nennt sie auch zuweilen Pallas. Sie entstand aus dem Gehirne Jupiters.

Ceres ist die Mutter der Hekathe oder Proserpina. Sie wird immer mit Korngarben unter dem Arme und einer Sichel in der Hand vorgestellt.

Venus ist die Göttinn der Liebe, welche aus dem Schaume der Meereswellen entstanden seyn soll. Ihr Gemahl ist Vulkan und ihr Sohn Cupido, oder der Gott der Liebe. Ihre Begleiterinnen sind die drey Grazien Aglaja, Thalia, und Euphrosine. Sie hatten prächtige Tempel in Paphos, Cythera, und Amathus. Man opferte auf ihrem Altären Myrthenzweige, um den Begriff der Fortpflanzung im ganz buchstäblichen Sinne auszudrücken. Wegen ihres wohlthätigen Einflusses, und ihres Schutzes in Rücksicht der Gärten, und Blumen und Pflanzen, wurden ihnen die Gärten selbst

selbst

selbst gewidmet. Vulkan, der Gemahl der Venus, ist ein häßlicher, hinkender Gott, den Jupiter einst vom Himmel schleuderte, wodurch er lahmt wurde. Er ist der Erzeuger des Cupido. Sein Dienst war, die Donnerkeile des Jupiters mit seinen Schmiedeknechten, den häßlichen Cyclopen, welche Riesen waren, und nur ein Auge auf der Stirn hatten, zu schmieden.

Venus war ihm ungetreu, indem sie mit dem Mars heimlichen Umgang hatte.

Apollo ist der Gott der Musik, Dichtkunst, und aller geistigen Werke. Er wird mit einer Leyer an der Seite, mit einem Lorbeerkranze und hellem Scheine nebst einem Raben zu seinen Füßen abgebildet. Sein Wohnsitz ist der Parnas, wo er mit neun Musen wohnt. Diese sind: Clio, Calliope, Erato, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Euterpe, Polyhymnia und Urania, von welchen jede aber einer andern Gattung von Wissenschaften präsidiert, als: Calliope über das Heldengedicht; Clio über die Historie; Erato über die Liebesgedichte; Thalia über das Lustspiel; Melpomene über das Trauerspiel, Terpsichore über den Tanz; Euterpe über die musikalischen Instrumente, und die Musik überhaupt; Polyhymnia über die Ode, und Urania über die Astronomie. Auf dem Parnas ist die Castalische Quelle oder Hypokrene, welche das geflügelte Pferd des Pegasus

32

gasus durch einen Hufschlag erweckte. Der Pindarus und Helikon sind eben solche Berge, worüber Apollo gebietet.

Bachus ist der Gott des Rebensaftes. Er wird vorgestellt als ein mit Laub Bekränzter, dicker Junge, ohne Bart, trunken auf einem Weinfasse sitzend. Silen begleitet ihn auf einen Esel, der ihm das volle Glas darreicht. In seinem Gefolge tanzen Betrunkene Bacchantinnen und Satyre. Seine Gattinn ist Hebe, welche bey Römern und Griechen die Göttin der Jugend war.

Mercur ist der Götterbote, und wird mit einer Flügelkappe auf dem Kopfe und mit Flügeln an den Füßen in der Luft schwebend vorgestellt. Er hat den Stab, caduceus, ebenfalls geflügelt, und mit zwei Schlangen umwunden in seiner Rechten. Er ist der Gott der Kaufleute, der Batsaften und Dierbe, und zugleich ein Sternbild.

Diana ist die Göttinn der Keuschheit und Jagd, und wird auch stets mit Bogen und Pfeil vorgestellt. Sie ist es, welche einst den Aktäon, welchen sie einmal nackt erblickte, in einen Hirsch verwandelte, welcher alsdann von seinen eigenen Hunden verfolgt und zerrissen wurde. Die Göttinn Latona war ihre Amme, so wie des Apollo.

Eris oder Discordia ist die Göttinn des Zankes und der Zwietracht.

Har

Harpokration ist der Gott des Stillschweigens. Man stellte ihn mit einem Finger auf dem Munde vor.

Angerona ist eine Göttinn der Verschwiegenheit.

Hebe ist die Göttinn der Jugend, welche dem Jupiter bey der Tafel den Nektar einschenkt.

Cybele ist eigentlich die Mutter aller Götter.

Tellus ist die Erde, als eine Göttinn beschrieben.

Comus ist der Gott der Maskeraden.

Momus, der Gott der Narrheit oder des Tadelns, wird mit einem hämischen Gesichte vorgestellt.

Morpheus ist der Gott des Schlafes, den er durch Streuung gewisser Körner hervorbringen soll.

Aeolus ist der Gott der Winde. Er läßt sie nach Belieben wehen, und hält sie nach Belieben zurück. Der Aquilo und Boreas sind die nördlichen; die Zephyre aber die angenehmen Winde.

Aeskulap ist der Gott der Arzneykunde. Er wird als ein bärtiger Mann mit einer Schlange vorgestellt, und ist der Sohn des Apollo und der Diana.

Fortuna ist die Göttin des Glücks, welche mit einem segelähnlichen Kleide über die nackte Figur wehend im Fluge gemahlt wird.

Thes

Themis ist die Göttinn der Gerechtigkeit. Sie wird vorgestellt in einem ernsten Kleide, mit Schwerdt und Wagschaale.

Nemesis ist die Göttinn der Ruhe.

Pomona ist die Gottheit über gesammte Baumfrüchte.

Flora ist die Göttinn über alle Blumen.

Lato eine alte Göttin und Ninnne des Apollo und der Diana.

Phobus oder Apollo bedeutet die Sonne, welche in ihrem Wagen des Morgens mit vier Pferden um die Welt läuft.

Luna, eine Göttinn, welche den Mond bedeutet.

Aurora, bedeutet die Morgenröthe.

Janus eine Gottheit mit Gesichtern, ist der Gott des Friedens. Er hatte einen prächtigen Tempel zu Rom.

Echo ist eine Nympfe oder Göttinn des Wiederhalls.

Hymen ist eine Gottheit, welche als eine Vorsteherinn der Hochzeiten verehrt wurde.

Pan der Hirten- und Schäfergott wird mit Hörnern oder Ziegenfüßen, einem krummen Stabe im Arme, und die Hirtenpfeife blasend vorstellt. Er sitzt auf einem Steine mit kreuzweise überschlagenen Füßen.

Priapus war eine häßliche Gottheit bey Griechen und Römern. Er war mit einem tüchtigen

mem-

membro virili versehen, von unten auf als ein Terminus gestaltet, und hin und wieder aufgestellt. Ihm zu Ehren gab es auch Tempel und Feste, wo seine Verehrer um die Bildsäule dieses mannhaftesten Gottes öfters Reibentänze hielten, während welchen dann die geilsten und unschicklichsten Stellungen gemacht wurden.

Deus crepitus war f. v. der Gott der Fürze, besonders bey den Römern. Ueberhaupt gab es keinen Unflath in der Natur, der nicht seinen Gott hatte.

Der Tod, Mors, wurde vorgestellt unter dem Bilde eines Jünglings, welcher eine Fackel verkehrt auslöschte.

Clotho, Lachesis und Atropos waren die drey Parzen. Die erste spann den Faden des menschlichen Lebens, die zweyte wickelte ihn auf, und die dritte schnitt ihn ab. Lamien waren drey Schwestern, welche nur ein Auge hatten. Die Halbgötter, welche man ebenfalls verehrte, waren: Aeneas, ein Sohn des Anchises und der Venus; Ulysses, dessen Gemahlinn Penelope heißt, und sehr tugendhaft war. Herkules des Jupiters und der Alkmene Sohn. Juno haßte ihn; er verrichtete die zwölf Arbeiten, und wird mit einer Löwenhaut vorgestellt. Numa Pompilius wurde auch göttlich verehrt. Theseus ein Sohn des Neptun und der Aethra. Dieser hat den

Me

Mimotaurus getödtet, welcher halb Mensch und halb Stier gewesen seyn soll.

Perseus, ein Sohn Jupiters in der Danaë, war es, welcher das mit Schlangen (statt der Haare) besetzte Haupt der Medusa glücklich abhieb, die Andromeda befreiete, und diese endlich zu seiner Gattinn nahm. Achilles, ein Sohn der Göttinn Thetis und des Pelius wurde von dem Centaurus Chiron mit Löwenmark genährt. Weil ihn seine Mutter in den Fluß Styx getaucht hatte, war er unverwundbar mit Ausnahme der Ferse. Der berühmte Perseus traf ihn dahin, und er starb.

Jason, welcher mit den Argonauten in Colchis das sogenannte goldene Widderfell eroberte. Paris ist der Sohn des trajanischen Königs Priamus, der als Schiedsrichter bey dem Zanke des goldenen Apfels über die Schönheit der drey Göttinnen der Venus den Preis zuerkannt.

Fauni, Satyri, Gorgonen, Harpyen und Hydrae gehören unter die Spectra der verschiedenen Regionen.

Zu den geringern Gottheiten gehören die Hausgötter, Lares und Penates genannt.

Ich habe nun die größte Menge der griechischen und römischen Gottheiten namentlich und nach ihren Würden vorgestellt, woraus jedermann gewiß ersehen wird, daß die damalige Religion und Begriffe von einem göttlichen Wesen, wenigstens unter dem Pöbel sehr elend waren. Allein es giebt noch eine

Men

Menge solcher Gottheiten; weßwegen auch nach der Zeit in Rom das sogenannte Pantheon oder der Tempel zu Ehren aller Götter errichtet wurde, welches bloß eine Nachahmung der Griechen war. Das System der römischen Politik erlaubte auch, die Gottheiten ihrer Ueberwundenen mit anzubeten; daher entstand die große und ungeheuere Menge derselben, wie es Cicero den Römern vorwarf.

Gottheiten der Chineser.

Die Sineser oder Chineser, von deren Ursprung man so lange Zeit nichts gewisses sagen wollte, sind nach der Meinung gelehrter Naturforscher, Mongolischer Abkunft. Ihre Stifter Konfuz brachte ihnen zwar eine edle und reine Glaubenslehre von einem einigen Gotte bey; aber sie verfielen dessenungeachtet auf andere Nebengottheiten. Sie verehren ein gutes und ein böses Wesen; letzterem zu Ehren zünden sie vor seinem Bilde in jedem Hause zwey Lichter an. Einen Gott nennen sie Bigampotin. Dieser soll der Gott von hundert tausend andern Göttern seyn, die er unter seinen Achseln erzeugt hat. Auch eine vergötterte Prinzessin, Quansin, verehren sie wegen ihrer Keuschheit. Ihr Vaterland ist China. Die Nation erzählt von derselben viele Fabeln. Pussa
 auch

Fekula ist eine Art von Jungfrau Maria bey den Chinesern. Man erzählt folgende Geschichte von ihr. Sie badete einst mit ihren zween Schwestern, wovon die eine Angela, die andere Chansgela geheißen, kostete schwarze Kirschen, und wurde gleich davon schwanger. Ihre Schwestern flohen von ihr gen Himmel; sie aber gebar nach 9 Monaten einen Knaben, welchen sie auf eine Insel setzte, wo er von einem Fischer erzogen wurde. Die jungfräuliche Mutter floh alledann in den Himmel. Das Kind wuchs groß an Weisheit und Verstand, und beherrschte viele Reiche. Es ist mit Grunde zu vermuthen, daß diese Fabel sicher alt, und bereits unter den Chinesern früher gangbar gewesen sey, bevor sie Konfuz eines bessern belehrte. Fo oder Fu ist aber eine neuere Gottheit, welche 65 Jahre nach Christi Geburt aus Indien nach China verpflanzt worden, und ist eigentlich nur der Gegenstand einer Verehrung des gemeinen Pöbels, ob derselbe gleich Tempel und Priester hat.

Gott.

Göttheiten in Siam, Thibet,
Japan und der angränzenden
Nachbarn.

Faka ist der Hauptgott in Siam. Seiner Mutter soll während ihrer Schwangerschaft geträumt haben, daß ihr einmal ein weißer Elephant zum Munde und wiederum ein anderes Mahl einer zur linken Seite herauskäme. Deswegen wird diese Gattung von Thieren zum Andenken des Gottes Faka verehrt, und diese Thiere, besonders aber die weißen, welche sehr selten sind, geben Stoff zu beständigen Kriegen zwischen den Königen von Siam und den Nachbarn von Java und Peru. Es wara, auch Brama, ist in Indostan einerley Name eines Götzen, und er wird für einen Sohn Gottes gehalten, durch welchen die Welt erschaffen worden sey. Die sogenannten Braminen sind in Indostan gelehrte Leute von jeder Art; sie machen den edelsten und ersten Stamm ihrer Nation aus. Sie können an der Regierung Theil nehmen, Handlung und Ackerbau treiben; hingegen sind ihnen häusliche Geschäfte ganz verboten. Sie leben bloß von Milch und Gewächsen. Erscheinen sie in priesterlicher Kleidung, so nennt man sie Pandarone, und werden hoch verehrt.

Beddon ist eine Gottheit, welche man auch
 Fot nennt und in der Gestalt eines Ochsen vorstellt.
 Dieser Gott soll ein Zeitgenosse des Zoroaster ge-
 wesen seyn, öfters und am liebsten die menschliche
 Gestalt angenommen haben. Besonders sagt man,
 wurde er 1027 Jahre vor Christi Ankunft geboren,
 wie es der oberste Priester der Sekte, den man Da-
 lilama nennt, samt seinen Pfaffen, den Lamus,
 der Nation als eine Wahrheit aufbinden will. Diese
 orientalischen Gymnosophisten theilten sich in
 zwei Hauptsekten. Die erstere davon theilte sich
 dann wieder, und es gab eine dritte Sekte, welche
 man Samaneer nennt. Einige Feinde Jesu beschul-
 digten ihn, daß er vermöge seiner Lehre, Ausdrücke,
 und Handlungen so ziemlich zu dieser Klasse gehörte.
 Die beyden erstern Sektirer sagen einstimmig: Gott
 Beddon oder Fot sey bereits schon vor 3000 Jah-
 ren in Cachemire unter diesem Namen erschienen,
 und habe die Lehre seiner Tödtung öffentlich verkün-
 digt. Er soll damals aus der Seite einer könig-
 lichen Prinzessin vom Geblüte, die noch eine Jung-
 frau war, entsprossen seyn; sie blieb dessen ungeach-
 immer eine reine Jungfrau. Der König wollte das
 Kind samt allen andern Kindern des Landes (wie
 Herodes) in einer Stunde zugleich tödten lassen,
 wurde aber glücklich gerettet und bis zu seinem drey-
 ßigsten Jahre in der Wüste unter den Hirten erzogen.
 Hernach fing er an, zu lehren, Geister auszutrei-
 ben, und Wunder zu wirken. Sein Lebenswandel
 war

war streng, fromm und tugendhaft, und er erlöste die Menschen. Er soll wiederkommen; aber wann? ist ungewiß. Er nahm endlich von der Welt Abschied auf dem Berge Pic d'Adamo in Ceylon, und seine hinterlassenen Fußstapfen sind dort noch zu sehen. In der That hat diese Geschichte viel Aehnliches mit der Geschichte Jesu.

Vichenou ist nach der Braminenlehre eine Gottheit, und wird ebenfalls als Gottmittler, wie Jesus vorgestellt; besonders in seiner echten Menschwerdung oder Erscheinung. Sein Lebenslauf ist auch mit dem von Jesus ganz gleich, und viele wollen behaupten, daß die Evangelien der Anhänger Jesu meist aus den heiligen Büchern der Braminen entlehnt seyen, welche bereits schon 1000 Jahre zuvor Stoff dazu gaben. Es ist die Schöpfung ebenso, wie bey uns in den Büchern der Braminen beschrieben. Vermöge der Lehre dieser Sektirer muß sich jeder mit Ruhmist bestreichen, weil derselbe als heilig betrachtet wird. Doch mildert ein Theil davon diese schmutzige Glaubenslehre, und bedient sich einer gewissen rothen Erde. Ihr größter Wunsch ist, nach dem Tode in eine Kuh zu fahren.

Gottheiten der Indianer.

Teskalapia wurde im Mexikanischen angebetet, und man opferte ihm nebst andern Dingen auch
Men-

Menschen. **Wizlipuzli**, ebenfalls ein Gott in Meriko, war das Sinnbild der Sonne. Er saß auf einem blauen mit Schlangen gezierten Stuhle, und hatte Federn auf dem Kopfe, hatte Mönche und Nonnen zum Dienste seines Tempels, welche zu gewissen Zeiten aus Teig ein Bild von seiner Gestalt buken, es nachher zerbrachen und der Gemeinde mittheilten. Sodann endigte sich die ganze Feyerlichkeit mit einer Predigt.

Heindal, ein Sohn von 9 Jungfrauen, welche Riesenschwestern waren, wohnt am Ende der Götterbrücke, um wider die Riesen von Asgard zu streiten und zu wachen. Dieser berichtet den Göttern immer die nahe Gefahr durch Trompetenschall, welchen man durch Welten hört. Sein Gehör ist so fein, daß er Schaafwolke und Graswachsen hört; er schläft weniger als ein Vogel, und kann bey Tage so wie bey Nacht über hundert Meilen weit sehen. Wegen seiner goldenen Zähne wird er auch der **Goldzahn** genannt.

Birakocha ist in Peru der erste und größte Gott, und heißt der Schöpfer aller Dinge.

Lorcomit ist ein Abgott in Pegu, wenn er in Funktion umher geführt wird, stürzen sich immer einige Menschen unter die Räder, um Märtyrer und Heilige zu werden. Es werden ihm zu Ehren auch öfters Jungfrauen geschlachtet.

Fotoko ebenfalls eine Gottheit in Pegu hat drey Häupter und präsentirt sich als Jungfrau mit
einem

einem Kinde in ihren Armen, welches den Namen Samakarin hat. Dieß Kind wurde erzeugt von dem Gott Disirna, den sie einen gewaltigen Gott nennen. Er hat dieß Kind mit solchen Gaben geziert, daß es die Macht hat, das dritte Haupt des Fotoko zu formiren. Dieser Gott Fotoko, welcher eine Dreyeinigkeit vorstellt, und der höchste unter allen ist, wird einst, nach der Aussage der Priester, über die bösen Regenten ihr verdientes Urtheil sprechen.

Isum, eine Japanische Gottheit ist ein abscheulicher Götze von Gestalt und Form. In seiner Rechten hält einen Dreyzack oder tridens, gerade so, wie Neptun bey den Griechen und Römern. Er soll die Geister der Verstorbenen an den Ort der Peinigung bringen, und sie, wenn ihre Schandthaten ausgebrannt sind, zu den glücklichen Wohnungen, welche der große Gott Amida für die Frommen bereitet hat, führen.

Amida, der oben erwähnte Gott und Heiland Japans, ist der größte und vornehmste bey diesem Volke. Um ihn früher zu sehen, tödten sich viele freywillig. In Japan ist auch noch ein Stier heilig. Er wird vorgestellt, wie er mit seinen Hörnern ein Ey zerbricht. Die Bonzen beten ihn als ein Bild der Sonne mit großem Eifer an.

MaraKa, ein brasilianischer Gott. Sein Bild ist einem Straußey ähnlich, und prangt mit einem Federbusche auf dem obern Theile.

Zams

Zambango wurde vor Zeiten in Angola als ein Gott der Schöpfung des Himmels und der Erde angebetet. Dieser Gottesdienst ist jetzt abgeschafft.

Pachakama, ein Gott in Peru, oder die Seele der Welt. Sie verehren ihn ohne Tempel und Altar, bloß mit Werfung häufiger Luftküsse.

Pillan ist eine Gottheit in Chili. Man hält dort Gott für einen Geist, opfert ihm den Rauch von Tabaksblättern unter Lobgesängen. Wenn die Einwohner einen gefangenen Feind schlachten, lassen sie ihn zuvor mit schmausen und mit singen, geben ihm dann einen tödtlichen Schlag, reißen ihm das Herz aus dem Leibe, beißen sämtlich darein; sodann fressen sie die Glieder des Getödteten unter schauderhaften Grimassen und Jubelgesang.

Reichtan, der vornehmste Gott in Neuengland, von dem alle andere Götter abstammen. Nach der Lehre dieser Nation soll er Himmel, Erde, Mann und Weib erschaffen haben. Die Frommen nimmt er in sein Reich auf; die Bösen aber schafft er von sich, wo sie alsdann im größten Elend ewig bleiben müssen. Die Verehrung dieses Gottes besteht in bloßem Tanzen und Singen.

Atã, ein teuflischer Abgott ist unter allen bekannten Böckenteufeln der Abgötterey Virginians der oberste. Ihm zu Ehren werden Hügel auf freyem Felde errichtet, auf welchen man ihm dann nach einer Schlacht oder einem Kriege, Hirschtalg, Tabak

baß und Blut opfert. Alle sieben oder spätsten zehn Jahre ist ein ganz besonderes und schaudervolles Fest, wo man ihm zu Ehren fünf Knaben im Durchlaufen mit Prügeln todt schlägt. Ihre Pfaffen haben ganz allein ein künftiges Leben zu hoffen, sonst niemand.

Cyprivor, ein Gott oder Geist in Chili, sagt den Einwohnern, wann sie Weiber nehmen oder beschlafen sollen. Es ist noch ein Nationalgott das selbst, Namens Maroquanta, welcher in Vergleichung mit dem vorhergenannten Götzen um vieles mächtiger ist.

Romarasvari ein scheuslicher Gott von Gestalt, mit sechs Häuptern, und zwölf Armen abgebildet, wird in Ostindien verehrt.

Hobanock ist ein Götze der Wilden in Neuengland. Die gesaminten Einwohner rufen ihn bey Krankheiten und andern Uebeln an.

Krisna, Faut und Lingam. Die Verehrung dieser Gottheiten, welche in Neuengland üblich war, ist aufgehoben.

Jacka war vor Zeiten ebenfalls eine vermeinte Gottheit auf der Insel Ceylon, welche aber mit der Zeit von den Europäern vertilgt wurde.

Mozina war einst der berühmteste Götze in Monomopata; existirt aber nicht mehr.

Fetisso, sonst der bedeutendste und höchste Gott in Neu-Guinea wurde auf eine besondere Art von den Einwohnern verehrt. Wenn unter ihnen ein Freund starb oder geköpft worden war, siedeten sie

sic

ke ihn in einem Kessel aus, tranken die Brühe davon, und nach einigen dabey vorgehenden Pöffen, hingen sie den Schedel bey dem Bildnisse ihres vermeinten Gottes auf.

Gottheiten der alten Nordischen Völker.

Ulfadur oder **Ullvater** ist der höchste und älteste Gott der Scandinavier, das ist, der alten Dänen, Schweden &c. Man nannte diesen Gott auch **Wodan** und **Odin**. Er hatte eine Gemahlinn Namens **Frigga** oder **Freja**. Letzterer Name bedeutet die Erde. Dieser Gott erzeugte mit seiner Gemahlinn einen Sohn, **Thor** genannt, welcher den Donner verursachen soll, und ist als der römische **Jupiter** zu betrachten. Man lehrt von ihm, daß er ewig lebe, ewig herrsche. Daß alle Dinge von demselben ganz und gar abhängen, daß er Himmel, Erde und Menschen samt der Seele derselben aus eigener Kraft erschaffen habe, und ewig regiere. Seine Gattinn schickte **Lyna** oder **Gessione**, welche die Göttin der Liebe und Hoffnung bedeutete, öfters auf die Erde, um ihre Lieblinge in Gefahren zu schützen. Ihr Sohn **Thor** wurde zu Kriegszeiten um Sieg angerufen. **Wingolf** war sein Wohnsitz, wo er sich mit den übrigen wenigen Göttern, gleich

gleichsam, wie bey den Griechen und Römern im Olymp, versammelte. Alle übrigen Götter waren nur vergötterte Menschen bey diesem Volke, welche bloß ihre bestimmten Bedienungen in Regierungssachen dieses Gottes verwalteten. Eben deswegen wurde gelehrt, daß diese mit der Welt untergehen sollten. Dieß nannten sie Götterdämmerung. Sie hatten nebenbey noch viele andere Gottheiten verehrt, als z. E. die Göttinn *Bara*, welche sowohl die Dänen als auch die Schweden und Norweger als die Gottheit der Schwur verehrten. Diese *Bara* war eine Art von *Pallas* oder Göttinn der Weisheit. Jedoch ist diese Lehre schon längst ganz verloschen. Noch beteten sie den *Baet*, welches so viel als Sonne ist, desgleichen auch den Mond zu gewissen Zeiten als Gottheiten an. *Fro* war bey den alten Dänen der Gott der Winde.

Bermöge ihres übrigen Religions-systemes glaubten die Skandinavier nach dem Tode 5 Orte; der erste ist *Mistelheim* ein himmlischer Ort für Menschen, welche nicht Soldaten waren. Der zweyte ist *Folkwanger*, für Wittwen bestimmt. Dieser soll der Göttinn *Freja* Pallast seyn, und wird sammt seinem schönen Saale reizend beschrieben. Der dritte ist *Geffrona*, ein Ort, wo die Mädchen nach ihrem Tode in einem Heldenhaine und schönen Pallaste lustwandeln. Der vierte ist *Walhalla*, wohin alle frommen Krieger kommen, und wo sie sich täglich, wenn der Hahn des Gottes *Odin*

krähe

krähet, sehr scharf, und in tausend Stücken zusammenhauen. Mittags werden sie wieder ganz gesund, und gehen durch 50 Pforten zur großen Göttertafel, um in der Gesellschaft zu speisen. Der fünfte Ort ist Naßron, wo die Verdammten ewig leiden müssen. Nistelheimur ist ein höllischer Ort, wo nach Auslage der alten Schweden und Dänen ein schöner nordischer Teufel, Namens Utgardalooke sammt seiner Gattinn, Midgardische, die Verdammten ewig plagen. Dieses höllische Ehepaar hat auch noch zwey von seinen Kindern zu Gehülffen, nemlich den Wolf Feuris, und einen giftigen Wurm, welche sie dabey fleißig und aus allen Kräften sekundiren.

Gottheiten der alten Deutschen,
Wenden, Preußen, Sachsen, Cimbern,
Gothen, Slaven, Ostiaken,
Russen, und Türken.

Anfänglich beteten die ältesten Deutschen, bloß einen ewigen Gott an, der wegen seiner Größe in keinen Tempel eingeschlossen werden konnte; nach der Zeit aber nahmen sie verschiedene Götter an. Der größte war, Tuisko, welcher für den ältesten Götzen oder wohl gar für den Stammvater der Deutschen gehalten wird. Auch Theut oder Thot war

war ein gleich bedeutender Name mit dem erstern, wovon wohl die Benennung: teuto oder Teursch herkommen mag, die den Namen ihres ältesten Herrsführers und Stifters bedeutet. Dieser Gott wurde abgebildet als ein alter mit vielen Haaren und einem Baarte, gleich einem wilden Thiere gestalteter König mit einem Scepter in der Hand. Von ihm kommt der Name Thudag, oder Dienstag her. Ochim, Odin oder Bodan, der scythische Göttermann und Vorsteher des Krieges; wovon ich schon oben bey der Religion der Schweden Meldung that, und den die Deutschen auch anbeteten, gab Gelegenheit zu der Benennung Wodanstag oder Mittwoch. Seine Gattinn Freja, Friga oder Freya war die größte Göttinn bey den Sachsen. Sie wurde als halb Mann und halb Weib, und mit Schwerdt und Streitbogen in beyden Händen abgebildet. Der Frentag führt ihr zu Ehren ihren Namen. Thor, ihrem Sohne, welcher, wie Jupiter bey den Römern, dem Donner vorstand, bauete man die prächtigsten Tempel. Sein Bild war jenes eines finstern Mannes, das Haupt mit Gold in Gestalt einer Krone geziert, in der rechten Hand ein Scepter führend. Seine Gewalt erstreckte sich über Luft und Winde; auch über die Wolken u. d. m.; war er über die Menschen erzürnt, so ließ er donnern, bey guter Laune aber die Sonne scheinen. Der Donnerstag bekam von dieser Gottheit seinen Namen.

Kro:

Krodd auch Satar genannt, unfehlbar eine Nachahmung des römischen Namens Saturnus, war ausser den vorerwehnten vier Hauptgottheiten, ein Gott von kleinerm Range, ihm zu Ehren wurde der Samstag oder Sonnabend bestimmt.

Man, der Sohn des Teuts, war ein großer Schutzgott der Teutschen: bey den Göttern bedeutete er den Mond. Er wurde mit einem freundlichen Angesicht abgebildet, mit kurzem Gewand oder Sack, eine Mondscheibe in den Händen haltend: über dem Kopfe trug er eine Kappe mit langen Ohren, und Schnabelschuhe an den Füßen: so wie sie in unsern Tagen die Frauenzimmer tragen.

Sunna, oder die Sonne, war seine Schwester, deren Wagen von einem Eber gezogen wurde; dieses Thier hieß Gullinbuste. Beyde werden von einem Wolfe verfolgt. Zuweilen ergreift er beyde, allein sie entkommen immer glücklich seiner Wuth; daher entstanden nach ihrer schaaalen Meinung die Sonnen- und Mondesfinsternisse. Dieses Märchen der alten Deutschen ist Schuld, daß in keiner andern Sprache, als bloß in der deutschen und in denen, welche von derselben abstammen, der Mond männlichen Geschlechts und die Sonne mit dem weiblichen Artikel benamt werden.

Flinn war ein alter Gott in Schlessien: sein Bild wurde auf dem sogenannten Zobtenberg ohnweit Breslau und Schweidnitz verehret, wo auch das Gespenst Mübezahls residiren sollte.

Se:

Irmenfüule, war ein heiliges weibliches Bild der alten Deutschen, welches man göttlich verehrte; sie gehört ebenfalls zu dem alten Land der Abgötterey.

Nadegast, ein Gott der Deutschen wurde in Mecklenburg und Schwerin angebetet. Sein Bild, welches von Gold gemacht war, wurde in der alten Stadt Rhetre besonders sehr in Ehren gehalten. Er hatte auf dem Kopfe einen Vogel, auf der Brust einen schwarzen Ochsenkopf, in der rechten Hand ein Schild und in der linken einen Speer.

Piccolos oder Picculus, ein alter Preussischer Gott, wurde vorgestellt mit langem Bart und einem Tuch um den Kopf; das Gesicht war blas und von unten aufgehend abgebildet. Todtenköpfe von Vieh und Menschen waren ihm geheiligt. Viele halten ihn für den Pluto oder Sol infernus.

Percuno oder Percunas, war vor Zeiten in Preussen und Litthauen, unter dem Beynamen des Donners die höchste Gottheit. Er wurde unter anderen in dem heiligen Haine bey Romowe an den Ufern der Billia oder Wilna angebetet, und vorgestellt mit einem zornig brennenden Angesicht und Flammen um seinem Haupte. Diese Gestalt mag wol den Jupiter vorgestellt haben sollen.

Antrimpus auch nächst dem Flusse Wilia, ein mit Aehren bekränzter Wassergott, wurde von den Einwohnern der Gegend verehrt.

Wurfsch

Wurshkato, war ein Preussischer Gott, von dem aber nichts mehr als der Name übrig ist.

Gurcho, gleichfalls eine Preussische Gottheit; wohnte in einer großen Eiche bey der kleinen Stadt Heiligenbeil. Sein Bild wurde alle Jahr zerbrochen und wieder neu gemacht, so bald die Erndte vorüber war; woraus man mit ziemlichen Grund schließen mag, daß sie ihn als Gott über Speis und Trank verehrten.

Swantovit oder **Swantoviz** war der höchste Gott unter der Menge von Gottheiten bey den Wenden, oder besser **Simberwenden**, welcher in der Hauptstadt **Arkon** auf der Insel **Rügen** einen berühmten Tempel hatte. Sein hölzernes Riesenbild hatte vier Hälse, eben so viele Köpfe, einen geschornen Bart und kurz geschnittene Haare: in seiner rechten Hand hatte er ein Trinkhorn, in der linken einen Bogen und neben sich ein Schwerdt nebst Sattel und Zeug: sein Fest war nach der Aerndte. Man hielt ihm zu Ehren Opfer- Mahlzeiten. Der Priester mußte den Tempel immer mit zurückgehaltenem Athem ausgehen. Nach Sonnen- aufgang visitirte der Priester das mit Wein gefüllte Horn: war es leer, so ermahnte er das Volk, sparsam mit den Früchten umzugehen, und prophezeigte ein schlechtes Jahr. Man opferte ihm auch einen außerordentlich großen Kuchen mit Most angemacht. Dreihundert Ritter giengen immer auf Raub aus und brachten den

den Priestern die Beute. Ueberhaupt gehörte diesem Gott der dritte Theil von allem zu, was erobert wurde.

Triglah oder Triglass, ebenfalls ein Gott der Wenden und Stettiner, dessen Tempel auf dem Harlingsberge stand. Sein Bild hatte drey Angesichte und die Mondessichel wie Hekate oder Proserpina in den Händen. Ihm war ein schwarzes Ross gewidmet, aus dessen Gange um 9 Wurfspeieße, sie guten oder schlechten Krieg prophezeihete.

Zernebock war eine alte Cimbriwendische Gottheit, man weiß aber nichts weiter davon.

Swantowiz, Wiglas, Siva, und Prozo, sind eigentlich Wendische und Slavonische Gottheiten, welche die Deutschen ebenfalls annahmen.

Pernu, eine alte Russische Gottheit. Seine Gestalt war jene eines Mannes mit einem glühenden Stein in der rechten Hand, und mag er wohl einen Jupiter oder aber den deutschen Gott Thor, den Donnerer, bedeutet haben. Die Deutschen hielten die Verehrungen ihrer Gottheiten gewöhnlich in den heiligen Wäldern unter alten großen Eichen: die Priester und Priesterinnen mußten von sehr guten Stämmen seyn. Geopfert wurden Thiere, Pflanzen, Missethäter und Gefangene. Es gab nächst den genannten Gottheiten auch Hausgötter bey den Deutschen, so wie die Römischen Lares oder Genates; man nannte sie *Alraunen*. Diese

R
was

waren eines Schuhs hoch, männlicher oder weiblicher Gestalt. Man schnitzte sie aus der *Mandragora*-Wurzel, legte sie in ein Kästchen, wusch sie öfters mit Wasser oder Wein, gab ihnen bey Mahlzeiten stets ihre Portion und fragte sie fleißig um Rath. Der Ort, wo Verdammte geplagt werden, hieß bey einigen nordischen Völkern *Mastran* und eine ihrer Bibeln nannten sie *Boluspa*.

Schaitan ist ein Gott der *Ostiaken*. Jede unbedeutende Familie hat ihn in ihrer Hütte von schlechtem Holz geschnitzelt; Reiche lassen ihn aus Messing oder Blech verfertigen. Die armen behängen ihn mit alten Lumpen und Flecken, die Wohlhabenden aber mit Zobel. Sie opfern ihm Rauchwerk und die besten Speisen. Ihre Anbetung besteht darin, daß sie ihm mit zusammengeschlagenen Händen etwas vorpfeiffen, den Kopf zur Erde legen und mit den Füßen schaukeln.

Gottheiten der Juden.

Die jüdische Religion sollte zwar nach Aussage ihrer Rabbinen und Schriftgelehrten keine andere Gottheit statuiren als bloß den einzigen *Jehova*, welcher aber noch mehrere Namen hat, als: *Bora* oder *Borah*, *Eli*, *Schaddi*, *Zebaoth*, *Adonai*,

nai, Eloim, Immanuel, Sach, Eieh, wo-
 von die meisten als Attributen der vielen Eigenschaf-
 ten ihres Gottes anzusehen sind. Allein, diese Na-
 tion muß doch nach biblischen Nachrichten, nicht so
 ganz rein von Abgötterey gewesen seyn; denn selbst
 unter Moses Regierung ließ das Volk eine
 eherner Schlange in der Wüste errichten, wel-
 cher man göttliche Ehre bewieß. Daß es viele Sek-
 ten unter ihnen gab und noch giebt, beweiset die
 Geschichte der Saducäer, welche kein ewiges Le-
 ben, Strafe oder Belohnung hoffen; die Pharis-
 säer, welche der Pythagorischen Seelenwan-
 derung anhiengen und andere mehr. Auch heutiges
 Tages existirt noch eine Sekte unter den Juden, wel-
 che keinen Wein trinkt, sich die Haare nicht beschnei-
 den, und keine Todten berührt, auffer Vater und
 Mutter, und diese Sektirer werden zum Schimpf
 von den andern Juden Nazarener genannt. Auch
 die Portugiesischen Juden sind in vielen Stü-
 cken ganz von den übrigen ihrer Glaubensbrüder un-
 terschieden, welche sie beschuldigen, daß sie die Reli-
 gion durch Priesterpöffen und Abergläubereyen ge-
 schändet hätten. Daß die ersten Juden in Asien
 während der Gefangenschaft viel Abgötterey trieben,
 ist ausgemacht, denn die Propheten warfen ihnen
 vor, daß sie die Götzenbilder der Heiden heimlich an-
 beteten, und so gar dem Moloch ihre Kinder opfer-
 ten. Doch genug von dieser unglücklichen Nation.

Gottheiten der Christen.

Die Christen beten nach der Lehre Jesu nur einen einzigen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, an, oder sollten es wenigstens thun: aber die Trinitas, welche nach der Zeit entstand, ist eine in drey verschiedenen Personen verehrte Gottheit.

Pater, Filius und Spiritus Sanctus, sind ja offenbar dreyerley Personen, oder besser Divinitates. Doch da alle dreye durch Kunst in eine Substanz zusammen gezogen, nur einen Einzigen Gott ausmachen sollen, ist dadurch die Vielgötterey halbbrüchig abgeläugnet und als gültig angenommen. Allein bey einem Theile der Christen, besonders Katholiken und Griechen, bleibt doch eine Beschuldigung von Abgötterey gegründet. Die so viele tausend Heilige und Heiliginnen, womit diese beyden Sekten bis zum Ekel beladen sind, zu denen sie öfters mehr Zutrauen als zu der Gottheit selbst haben, welche ihnen der sanftmüthige Lehrer Jesus in seinem Gebete, das Vater unser genannt, alleine anzubeten, eifrigst anbefahl, ihnen auch selbst oft persönliche Beyspiele gab. Diese so unvernünftige Handlung ist im Grunde weiter nichts als eine grobe Vielgötterey, die dem heidnischen Græuel so richtig gleichen, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Wir
 ha

haben Beyspiele aus der Bibel, daß sogar ein Engel die Anbetung von sich ablehnte, und sprach: Bete mich nicht an, denn ich bin nicht Gott, sondern nur ein Diener desselben, wie du. Um wie viel weniger sollte man diese hohe Ehre einem verstorbenen Menschen anthun, der fehlerhaft als Mensch gewesen seyn musie, und bloß aus Gnade Gottes seelig wurde. Wenn dieses reiflich erwogen wird, so ist es sicher, daß auch viele Christen Götzendiener sind, und so wie die Heiden, wo nicht gar noch ärger, den verschiedenen Halbgöttern Opfergeld bringen, welches die gewinnstüchtigen Priester unter dem Namen Messgeld oder mit anderen Schwänken herauszulocken wissen, folglich als wirkliche Götzempfänger ihren sogenannten Vermittlern zwischen Gott und dem Menschen nach der alten heidnischen Art Weihrauch streuen, Opfer bringen und Gebete nebst Gelübden vortragen; welches wider die Gebote des alten und neuen Testaments schnurstracks entgegen handeln heisset.

Ich könnte noch eine Menge wider diese wahre Abgötterey mit den gründlichsten Beweisen anführen; aber da ich kein Proselitenmacher bin, und die Kürze in diesem Buche beobachten muß, so breche ich das von ab und schweige lieber.

Gotts

 Gottheiten der Türken und Perser.

Den Türken kann man wegen Abgötterey nichts weiter vorwerfen, als daß sie dem Propheten Mahomed gleichsam göttliche Ehre erweisen, und bey seinem Grabe eben so sich geberden, als wenn er ein Gott selbst wäre. Uebrigens ist auch bey ihnen ein sogenanntes Schisma in betreff des Ali, welches sie in Sekten theilet, dem die Perser mehr Glauben beymessen als dem türkischen Mahomed. In dem mitternächtlichen Europa giebt es heutiges Tages noch Völker, die Gottheiten von allerley Art anbeten.

 Gottheiten der Lappländer und Finnen.

Von diesen ist bloß zu sagen, sie beteten vormals einen unsichtbaren Gott an, welchen sie Jumaca nannten. Er hatte eine menschliche Gestalt, saß auf einem Altare, mit einer Krone auf dem Haupte, hatte eine Opferschaale auf den Knien und war aus Holz geschnitzelt, jetzt aber beten sie an Thoron, den Gott des Donners, und neben ihm den Stors
riun.

riunkare, seinen Statthalter. Bey ihrem Gotesdienst gebrauchen sie die Zaubertrommel.

Von den Dreyeinigkeiten verschiedener Völker.

Es giebt bey verschiedenen Völkern und Nationen eine Art von Dreyeinigkeit. Selbst unter den ältesten Sekten findet man sie buchstäblich mit Namen angezeigt.

Die Egyptier betrachteten als Dreyeinigkeit Osiris, Isis und Horus, das ist: Sonne, Mond und die vegetirende Natur.

Die Griechen, Zeus, Aphrodite und Cupido (amor, eros): welche auch die Römer nachahmten.

Die Römer hatten den Jupiter, Juno und *vous*.

Die Pythagoreer nannten sie Geist, Seele und Leib.

Die Juden, Geist Gottes, jungfräulich Wasser und Wort. (*λογος*), *logos*.

Bey einigen Christen. Gott, Maria und Sohn.

Bey den neueren Christen. Vater, Sohn und Geist.

Die

Die griechischen Philosophen, welche man Mystische nennt, in ihrer Erklärung natürlicher Dinge verwandelten die Dreyeinigkeit der Egyptier, Osiris, Isis und Natur in drey Principien, nemlich: In den Weltgeist (oder Luft), in reines Wasser und reine Erde.

Die Alchimisten schufen die vorhergehenden drey Principien wieder um. Nemlich: den Weltgeist Sulphur, das Wasser in Mercurius und die reine Erde in Salz.

Sotoko, Samacarin und Disirna: sind bey den Wilden in Pegu ebenfalls eine Dreyeinigkeit mit drey Häulstern.

In Indostan sind eine Art von Dreyeinigkeit.

Brama, Wischnu und Chib. Die Geistlichen lehren dies dort so, und nennen es die drey göttlichen Mächte. Nemlich, der erste Gott zum Schaffen, der zweite zum Erhalten, und der dritte Gott zum Zerstoren, oder die Formen des Weltalls zu vernichten. Diese zwölf angeführten Dreyeinigkeiten mögen ein Beweis von dem seyn, was ich oben gesagt habe.

W o n

Von den Himmeln, verschiedener
Nationen.

Bei den Griechen war der Himmel mit dem Namen Olymp angedeutet, wo die Frommen wohnen.

Bei den Römern hieß der Himmel nebst diesen auch Elisium oder der Sitz der Frommen.

Wingolf war bei den Scandinaviern der Sitz des Gottes Thor. Es gab noch vier Himmel.

1) Nistelheim, ein Himmel für die, welche keine Soldaten waren.

2) Folckwanger, für die Wittwen.

3) Gefiona, für ledige Mädchen.

4) Wallhalla, das Paradies für Kriegesleute.

Abrahams Schooß ist der Juden Himmelreich. Tjen, ist der Himmel der Chineser.

Die Christen haben freilich das bekannte Wort Coelum oder Himmel auch Paradies, wie Jesus es selbst am Kreuze nannte. Es müssen aber mehrere seyn, indem Paulus sagte, daß er bis in den dritten Himmel entzückt worden sey.

Der Himmel der Türken ist ein angenehmer Ort, wo die Houris oder ewig rein bleibenden Jungfern sind.

Es

Es haben die meisten Nationen einen Himmel, welchen sie insgemein den Sitz der Frommen nennen.

Von den Höllen und Fegeseuern verschiedener Nationen.

Stix, war die Hölle der Egyptier.

Tartarus auch Infernum oder inferus war die Hölle der Römer, wo die Verdammten ewig leiden mußten.

Die Griechen hatten zuerst durch den Namen oder das Wort tartarus die Hölle angedeutet. Die Römer afften bloß nach, und nannten ihre Hölle meist inferus wohl auch tartarus.

Antamtappes war die Hölle der Braminen, von wo keine Erlösung zu hoffen stand; aber wohl aus Jammaloccon, einer Art Fegeseuer.

Niffelheimur war die Hölle bey einigen nordischen Völkern, woraus auch keine Erlösung zu hoffen war.

Anhangarata, heisset Teufelsfeuer in der Peruvianischen Sprache; ist also auch eine Hölle.

Gehena, ist der Name der Juden-Hölle. Es muß in derselben sehr kalt seyn, weil ewiges Heulen und Zähneklappen die Strafe darin seyn soll.

Japans Hölle ist ein brennender Pfuhl.

Inferus oder Hölle ist auch des Pythagoras Lehre; daß der Gottlose nach dem Tode in ein Thier fährt.

Ewis

Ewiges Feuer oder Hölle nennen die Christen heutiges Tages den Ort, wo Verdammte leiden.

Die Türken glauben auch eine Hölle, und nennen sie Dskielin oder den Ort des Elendes.

Lymbus ist der Ort, wo kleine Kinder im Finstern sitzen, welche ohne Taufe sterben.

Purgatorium, ist der Reinigungsort, wo zwar Teufel sind, doch aber eine Erlösung zu hoffen ist.

Jammaloccons Klüfte, waren bey den alten Braminen ebenfalls eine Art von Hefeseuer.

Von den Namen der Engel, bey allerley Sekten und Völkern.

Heynabe alle Nationen statuiren eine Art von Engel oder Schutzgeistern, doch keine so viele als die Juden und Christen. Erstere hatten den Michael, Gabriel, Raphael, Ithuriel, Uriel, und der Himmel weis, wie viele Engel in el.

Die Christen nahmen sie auch getreulich an und formirten davon 9 Chöre oder Bataillons, ja, man gab ihnen sogar himmlische Chargen, als:

Erzengel, Thronen, Beherrscher, Seraphs und Cherubs, denn giebt es auch noch so viele Legionen, welche man das Kriegesheer Gottes nannte, und das mit Recht, weil einige dieser Engel, nach den Nachrichten des alten Testaments, bey Nacht Kinder mordeten, welche Erst-

geburten waren, auch ganze Kriegesheere ebenfalls
 bey Nachtzeit, so wie die ersteren, erschlugen. Es
 ist aber diese Meinung von Engeln schon lange vor
 den Juden bekannt gewesen. Heraklit sagte in
 seinen Lehren, daß es gute Geister und Dämonen
 gebe. Die Egyptier glaubten unter dem Namen
 Schutzgeister ebenfalls Engel. Römer und
 Griechen verehrten sie als genios, lares, Penates etc.
 die Araber, Syrer, Perser, Meder,
 Chaldäer und andere mehr statuirten solche gute
 Geister, welche den Menschen in Gefahr schützen und
 retten könnten. Die alten Deutschen glaubten, da
 sie noch Heiden waren, an Schutzgeister oder
 gute Engel. Die wildesten Nationen in Amerika,
 als die Kariben, Grokesen, Huronen und
 Kanibalen, machten sich einen Begriff von En-
 geln unter dem Namen Untergötter, welche sie
 anbeteten. Die Juden statuiren auch noch insbeson-
 dere einen Todesengel, welcher Marmophes
 heisset, der aber nichts anders als den Tod selbst bez-
 deutet. Auch die Chineser haben eine Idee von
 Engeln oder Schutzgeistern, besonders seit der Zeit,
 da die Priester, den Götzendienst des Gottes Fo
 oder Fu einführten, und so gehet es beynah mit
 allen denen 200 Religionen des Erdballs.

Von

Von den Namen der Teufel bey
verschiedenen Völkern.

Die Egyptier, Babier u. betrachteten immer eine Art von bösen Wesen nach ihrem Religionsplane, und nannten sie böse Geister, welche Macht hatten, den Menschen zu Schaden. Die Perser und Meder, Araber, Syrer, Chaldäer, Babier und Phönicier glauben, daß es Teufel oder böse Geister gebe. Griechen und Römer nannten Daemones, Diabulos, Cacodemonas, Larvas Teufel oder böse Geister. Furien als Alecto, Megera, auch Cerberus der 3 köpfige Höllenhund, waren eine Art von Teufeln. Bey den Juden und Christen heißet er Lucifer, ein vom Himmel wegen Aufruhr verstoßener Engel und jetzt der oberste Teufel, welcher so viele Bataillons anderer Höllengeister zu commandiren hat. Satan, Belial, Beelzebub, Astaroth, Leviathan, Behemoth, Robert, nebst verschiedenen Legionen sind auch Teufel von Bedeutung gewesen, welche die Christen ebenfalls angenommen haben und zum Theil noch fürchten. Auch die Türken statuiren einen bösen Geist oder Teufel. Die Chineser gehn noch weiter: Jede Familie, sie sey arm oder reich, hat durchaus einen Teufel an der Wand abgemalt, welchem zu Ehren man immer zwey Wachslichter anzündet und stets bittet, daß derselbe ja

ja nicht schaden soll. Die alten Dänen hatten viele Teufel, die Namen sind: *Urgarda Locke*. Dieser war der fürchterlichste Teufel ihnen und den Schweden. Seine Gattinn heisset *Midgardische*: Sie erzeugte zwey Kinder als *Feuris* oder den Wolf und einen giftigen Wurm. Diese vier Höllengespenster waren bestimmt, die verdammten Nordländer immer zu quälen.

Solachiamo oder *Ylachiamo* ist bey den *Tamanakern* in Amerika der erste Teufel.

Auch ist *Zwira* ein amerikanischer Höllengeist.

Elacatecolote ist der Teufel in Mexiko.

Supai ist der erste Teufel bey den Peruvianern.

Achanga, *Zurupari* und *Tagoaita* sind ebensfalls Peruvianische Teufel, besonders aber ist einer, *Garustira* genannt, der den Wilden sehr oft zu erscheinen pflegt. Die Bergschotten hatten einen Teufel, welchen sie sehr fürchteten, als sie noch Heiden waren, seine Name war *Bergla*, und noch diese Stunde benennen sie in ihrer Sprache alle böse Geister so. Ueberhaupt glauben alle Menschen böse Wesen und Teufel in allerley Gestalten.

Von den Priesternamen unter verschiedenen Nationen.

Heropharet nannten die Egyptier ihren ersten oder obersten Priester des ganzen Sonnen Cultus.

Fä:

Fanatici, waren in Egypten die untere Gattung der Priester in den Tempeln Isis, Seraphis und Bellona, welche größtentheils göttliche Erscheinungen hatten, und solche mit prophetischem Geiste dem gemeinen Volke vortrugen, Träume auslegten u. s. w. Von ihren Berrichtungen stammt der Name **Fanone** in den alten Tempel-Inscriptionen der Römer her, welches sie von den Egyptiern entlehnten. Doch galt dieser Titel nur bey den berühmtesten Tempeln; die aber von geringerer Bedeutung waren, führten diese Inschrift nie.

Pandaronen nennt man die bedeutenderen Priester in Indostan und noch in anderen Staaten mehr, wo die Lehre des Gottes **Brama** von den **Braminen** oder Gelehrten der Sekte vorgetragen wird; jedoch kann den Namen **Pandaron** ein **Bramin** ausser der Priesterlichen Kleidung nie fordern.

Mobeds sind die von minderer Bedeutung und werden als Priester des Gottes **Wischnou** bestimmt.

Pontifex Maximus, war der Titel des Obersten Priesters bey Griechen und Römern; letztere gaben diesen Namen aus Schmeicheln ihren Kaisern, die sie, so wie die Türken thun, zum Chef der Religion machten.

Sacerdotes, waren bey diesen beyden Nationen die gemeinen Pfaffen. Noch andere Gattungen waren die **Augures**, **Auruspices**, und

L

Ba

Bates. Ihre Berrichtungen bestanden darin, daß einige aus den Eingeweiden der Opferthiere, andere aus dem Vogelstuge, wieder andere aber als Wahrsager und Zeichendeuter künftige Begebenheiten prophezeihten und kund machten.

Bestalen waren Jungfrauen oder Nonnen der Göttin Besta, welche das heilige Feuer unterhielten, und bey Lebensstrafe nicht verlöschen lassen durften.

Bonzen nennet man in Japan, China und einem Theile von Indien die Priester der Braminen Sekte.

Fukier, ist ebenfalls eine Gattung ihrer Priester. Da sich diese Sekte getheilet hat, so heisset man einige Talapoinen in Siam; doch ist ihre Lehre verändert und der Gottesdienst mit ersteren nicht gleichstimmig.

Dalilama ist der Hohepriester in Siam und seine untergeordneten Priester führen den Namen Lama auf der Insel Ceylon. Sie stehen den Gottesdienst des Beddon oder Fot vor, und sind orientalische Gymnosophisten. Ihre Lehre bestehet nun schon in drey verschiedene Branschen getheilet, daselbst. Die sogenannten Bonzen sind eigentlich Mönche, so in Indien durchgehends für baare Bezahlung Buße thun.

Magier waren die Priester der Sonnenreligion; nach der Zeit entstanden mehrere Priestergattun,

tun,

tungen, welche, so wie die Götzenverehrung, ihren Ursprung und Namen von den Egyptiern entlehnten.

Song auch Hoschang nennet man die Priester in China, welche die ächte Lehre des Confucius besorgen.

Mandarine sind aber eben daselbst die Pfaffen des Gottes Fo oder Fu, welche dem Pöbel allerley albernes Zeug von verschiedenen Nebengöttern aufbinden.

Brachmanen und Molla sind gleichfalls Priester und Lehrer einiger asiatischen Völkerschaften.

Incas nennet man die Priester in Peru, welche ein höchstes göttliches Wesen unter dem Namen Patshakamak d. i. Befehler der Welt, nebst Sonne und Mond als Gottheiten anzubeten, lehren. Die erstere eigentliche Gottheit soll nach ihrem System, Himmel, Erde und alle andere Dinge ganz alleine erschaffen haben, die Menschen sollen auch auf den Wink dieses einzigen almächtigen Gottes in der Zukunft noch einmal leben. Die Gesetze und Einrichtungen dieser Priester sind untadelhaft.

Pabst, Patriarch, Archimandrit oder Summus Pontifex sind so wie Superintendenten u. die Namen des obersten Priester bey den verschiedenen Christensekten.

Kardinal, Erzbischof, Erzpriester, Bischof, Prälat, Guardian, Pfarrer, Dechant, Abt, Probst u. s. w. sind, so wie Popä die Namen verschiedener Geistlichen der minderen

Priestergattungen. Die Mönche und Eremiten gehören aber bloß zum Klosterstande.

Nebbe, Rabbi und Hoherpriester sind die Namen der jüdischen Geistlichen. Oberrabbiner ist heutiges Tages der Höchste unter ihnen und thut Aaronsdienste.

Mufti, oder oberster Priester, ist bey den Türken eins, und bedeutet in den Moscheen den Vorsteher.

Kalif, oder der höchste Geistliche im Reich, ist immer der Kaiser selbst; ihm wird diese Charge vorbehalten, so lange er regiert, und man betet unter diesem Namen in allen Moscheen täglich für ihn.

Dervische nennet man die gemeinen Priester, andere aber Imans, welche den Gottesdienst vorstehen.

Fakiers nennet der Türke die büßenden Mönche.

Druiden und Barden waren Geistliche bey den alten nordischen Völkern. Letztere sangen Lieder, die man noch heutiges Tages Bardenlieder nennet.

Alraunen waren die Nonnen und Wahrsagerinnen bey diesen Nationen, und standen dem Gottesdienste vor.

Hist. nat. A. 831

